Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 9 / Folge 42

Hamburg, 18. Oktober 1958 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Im Geist von Berlin

kp. Die so eindrucksvolle Willenskundgebung aller Fraktionen des Bundestages wirkt in den Deutschen weiter fort. Es besteht die Absicht, daß vor der Berliner Plenarsitzung vom Bundesminister Lemmer zwischen den Fraktionen angebahnte Gespräch über eine Zusammenarbeit der Fraktionen gerade in den so entscheidend wichtigen gesamtdeutschen Fragen fortzuführen. Der Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, machte den Vorsitzenden der drei anderen Bundestagsfraktionen, der CDU, der FDP und der Deutschen Partei, den Vorschlag, ein neues Gespräch zu führen, in dem dann vor allem über den von der Sozialdemokratie inzwischen beim Plenum eingebrachten Antrag zur Schaffung des sogenannten „Amtes für innerdeutsche Beziehungen" freimütig diskutiert werden solle. Ollenhauer hat den Wunsch ausgesprochen, daß der von den Regierungsparteien scharf abgelehnte SPD-Vorschlag durch schriftliche **Gegenvorschläge** der anderen Parteien ergänzt werde; über alle diese Vorschläge könne dann eine Aussprache stattfinden.

Gleichzeitig meinte der sozialdemokratische Abgeordnete Mommer, die Einmütigkeit in Berlin stehe nicht der Notwendigkeit im Wege, daß die Fraktionen sich Gedanken darüber machen müßten, wie es weitergehen solle. Er fügte hinzu, die Sozialdemokraten strebten weder heute noch morgen mit Pankow Verhandlungen über politische Fragen an, für die das dortige Regime gar nicht kompetent sei. Man müsse sich nur um eine bessere Organisierung der schon seit langem stattfindenden **technischen** Gespräche zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetzone klar werden. Es müßten auch Unterhändler für mögliche Gespräche über die Wiedervereinigung im Zusammenhang mit der geforderten Viermächtekommission bereitstehen.

Keine geteilte Verantwortlichkeit

Es kann aus alledem wohl geschlossen werden, daß die Bereitschaft zu weiterer Aussprache gerade in den gesamtdeutschen Fragen gegeben ist, auch wenn man die in den einzelnen Fraktionen zu den Fragen bestehenden Meinungsverschiedenheiten keineswegs verkleinern sollte. Die Einbringung des sozialdemokratischen Antrags zur Schaffung eines „Amtes für innerdeutsche Beziehungen" hatte zunächst die CDU-Fraktion, die ja immerhin die glatte Mehrheit des Bundestages darstellt, stark verärgert. Der Antrag stammt, wie man erfährt, aus dem Kreis von Dr. Gustav Heinemann, der offenkundig bei Gesprächen auch mit dem Pankower Regime sehr viel weitergehen möchte, als viele seiner Fraktionskollegen. Bei der Bundestagsmehrheit mußte der Antrag schon deshalb auf stärkste Ablehnung stoßen, weil er die Schaffung eines von der Bundesregierung und vom Kanzler unabhängigen zweiten politischen Gremiums vorsah, dessen Leiter die Eigenschaft eines Bundesministers — ohne Verantwortlichkeit gegenüber dem nach der Verfassung allein den großen politischen Kurs bestimmenden Kanzler — erhalten sollte. Selbst seine Stellvertreter sollten den Rang von politischen Staatssekretären haben.

Durch seinen Hinweis darauf, daß der Antrag zusammen mit Gegenanträgen und neuen Vorschlägen der anderen Parteien zunächst und noch vor irgendeiner Beratung im Parlament von allen Parteien diskutiert werden solle, hat Ollenhauer offenkundig der Situation die Schärfe nehmen wollen.

Viele Gesprächspunkte

Es kann in der Tat nur begrüßt werden, wenn in einer echten Aussprache zwischen allen Parteien das Gesamtproblem erörtert wird. Es ist zweifellos richtig, daß sich sämtliche parlamentarischen Gruppen gerade auch mit der Frage befassen müssen, wie auch die technischen Gespräche auf unteren Ebenen zwischen Bonn und Ost-Berlin wirksam aufeinander abgestimmt werden können. Es gibt darüber hinaus eine Fülle von wichtigen Einzelfragen, die ebenso gründlich durchdacht werden wollen, um auf alle Fälle für jene Stunden gerüstet zu sein, da wirklich einmal ein Viermächte-Gremium sich mit den deutschen Schicksalsfragen zu befassen hat.

Niemand weiß, wann eine solche Stunde schlägt, aber wir dürfen uns in dieser Beziehung gewiß auch nicht überraschen lassen. Im übrigen muß natürlich völlig klargestellt sein, daß gerade die gesamtdeutsche Politik niemals auf Nebenwegen, sondern allein durch die verfassungsmäßig dafür vorgesehenen Organe, nämlich durch die Bundesregierung und durch den Bundestag, betrieben wird. Hier kann keine **Verantwortung** an Sondergremien abgegeben werden.

Nie genug für Berlin

Es ist das Anliegen aller Deutschen, daß das große und eindrucksvolle gemeinsame Bekennt-

Fortsetzung nächste Seite

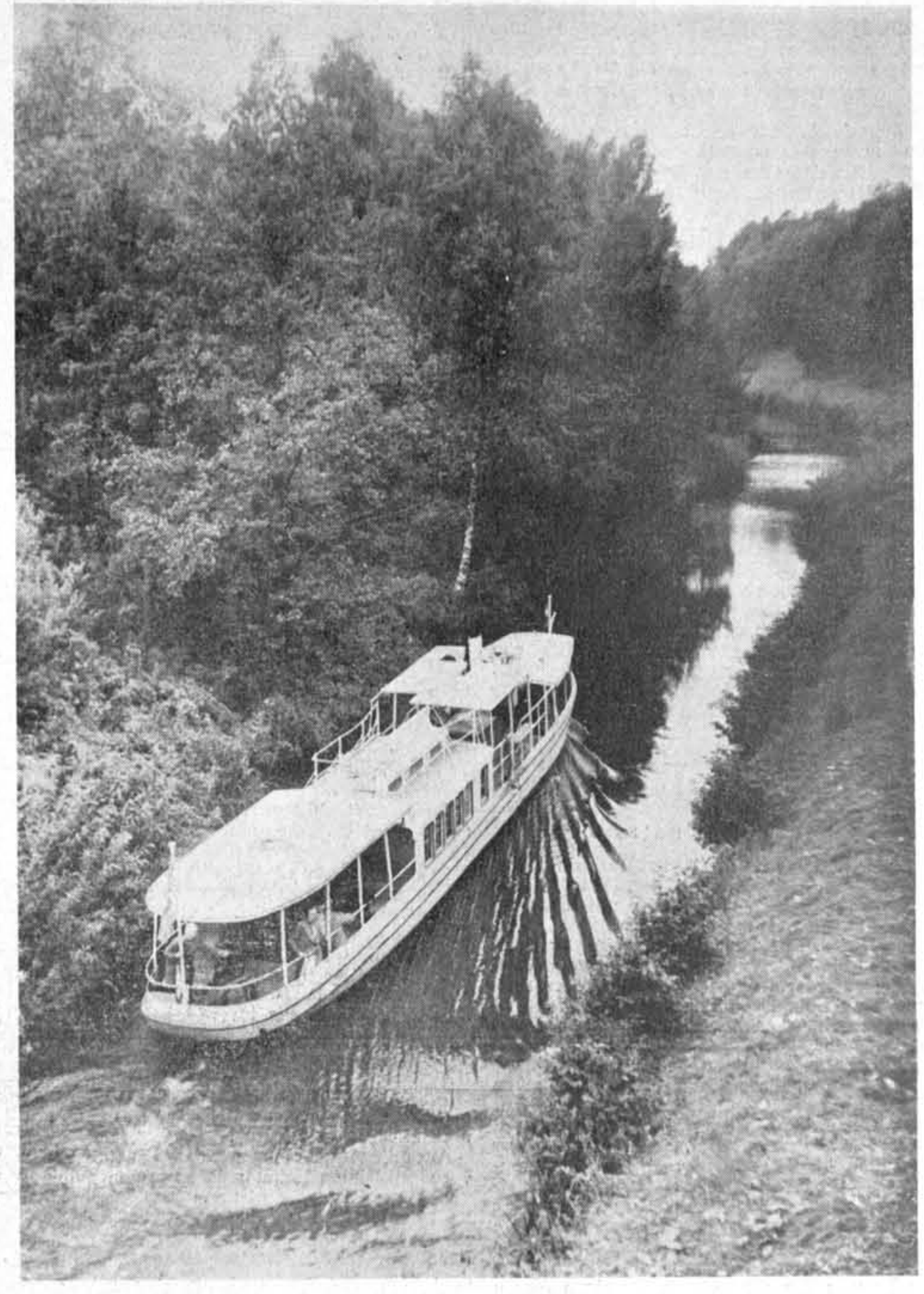
Der Lord und die Geschäfte . . .

p. Wie aus Warschau berichtet wurde, hat sich dort der Präsident der britischen Luftfahrtgesellschaft, British European Airways, (BEA), Lord Douglas of Kirtleside, veranlaßt gefühlt, den Polen zuzusagen, daß ein „Fehler" auf den von seiner Gesellschaft herausgegebenen Landkarten für Europa und Deutschland in der nächsten Ausgabe beseitigt werden soll. Auf das Drängen rotpolnischer Journalisten meinte der Lord, auf den Karten seien „versehentlich" die polnischen Westgrenzen nach dem Stand von 1937 eingezeichnet und die deutschen Ostgebiete als unter polnischer Verwaltung stehend aufgeführt worden.

Unseren Lesern wird die ganze Angelegenheit merkwürdig bekannt vorkommen. In Folge 49 des Jahrganges 1957 hat in der Tat das Ostpreußenblatt darauf hingewiesen, daß Ende Januar 1957 das Heimatpolitische Referat der Landsmannschaft Ostpreußen die gleiche Luftreederei darauf aufmerksam machte, daß sie an ihre Fahrgäste auf den europäischen Strecken Karten verteile, die eindeutig die völkerrechtlichen und weltpolitischen Tatbestände auf den Kopf stellen, indem sie ganz Ostdeutschland als Polen („Poland") oder als sowjetisch bezeichnen. Die BEA hatte willkürlich auch die sowjetischen und polnischen Bezeichnungen für rein deutsche Städte wie Königsberg, Memel, Danzig — und so weiter — übernommen. Im November vorigen Jahres übersandte dann die britische Luftreederei den ostdeutschen Landsmannschaften Exemplare einer neugezeichneten Flugstreckenkarte, die zwar auch noch manche bedenklichen Fehler enthielt, die aber immerhin nun wenigstens wieder Ostdeutschland klar als polnisch bzw. sowjetisch verwaltetes Gebiet kennzeichnete und auch die alten Bezeichnungen wie „Königsberg" und „Memel" wieder verwandte. Ein Vertreter der BEA erklärte damals sogar dem Verband der Landsmannschaften, man wolle noch einige weitere Fehler beseitigen.

Die Erklärung, die Lord Douglas als Präsident der BEA jetzt in Warschau abgegeben hat, steht dazu in krassestem Widerspruch. Der Hintergrund der pflaumenweichen Beteuerung dieses Herrn, es habe sich bei der bisher auf deutschen Einspruch endlich eingeführten richtigen Darstellung der wahren Verhältnisse um einen „Fehler" gehandelt, ist mehr als deutlich. Die BEA ist ein Geschäftsunternehmen, allerdings unter starkem Einfluß des britischen Staates. Lord Douglas denkt vor allem an die schönen Deviseneinnahmen seines Flugunternehmens und ist offenbar nur allzu bereit, vor den Polen auch dann einen Kotau zu machen, wenn sie ihn in der Frage der Karten erpressen wollen. Daß ein Präsident der BEA politisch so falsch unterrichtet sein sollte, daß er nicht einmal die wahre weltpolitische und völkerrechtliche Situation in dem von ihm eifrig beflogenen Mittel- und Osteuropa kennt, das wird ihm niemand glauben.

Wie aus Bonn gemeldet wird, will Bundesaußenminister von Brentano den Vorfall gegenüber seinem britischen Kollegen Lloyd zur Sprache bringen. Aber damit kann und darf es sein Bewenden nicht haben. Es muß auch der BEA durch das deutsche reisende Publikum nachdrücklich klargemacht werden, daß sie an Fluggäste, die von und nach Deutschland reisen oder Deutschland überfliegen, auf keinen Fall die geplanten „reformierten", das heißt verfälschten Karten ausgeben darf.



Herbstfahrt durch das Oberland

Wer einmal mit einem dieser schmucken Motorschiffe durch das Oberland gefahren ist, auf den verschwiegenen Flüßchen, durch die schnurgeraden Kanäle, die See um See miteinander verbinden, über die Geneigten Ebenen, von deren Höhe der Blick das ganze weite Land erfassen kann, mag wohl auch ein Bild wie dieses unter dem Schatz der unauslöschlichen Erinnerungen bewahren. Stundenlang konnte er dem Spiel der Wellen nachschauen, die das Schiff in langen Streifen gemächlich hinter sich herzog und die an den dichten Ufern in gleichmäßigem Auf und Ab vorbeirauschten. Dann tanzten die hohen Gräser mit ihnen und in ihrem Rhythmus, und es wollte scheinen, als verneigten sie sich vor dem großen weißen Gast. Hier und da reckten sich die Bäume weit über das Wasser, es wie mit einem Baldachin beschirmend und dunkle Schatten auf die Fläche malend.

Die letzten Fahrten des Jahres waren meist auch die schönsten: Wenn das herbstliche Schweigen herniedergesunken war und Erlen, Buchen und Eichen zu erglühen begannen, erfüllte eine seltsame Wehmut den Ausflugstag. Noch einmal prangte alles in sattesten Farben. Das tiefe Goldbraun der Bäume und der klare blaue Himmel verdoppelten sich in dem milden Spiegel der Gewässer. Niemand vergißt diesen Abschied im Herbst, der ihn einmal sah, den lodernden Brand der Wälder, die dampfenden Wasser in der Frühe, die geheimnisvollen Schwaden im düsteren Erlengrund. Es war, als hätte die Heimat das Kommende geahnt.

Polen an der Kette

Der Hintergrund der Gomulka-Reise — Kreml verweigert Lieferungen und Sonderkredite für Polen

Wie aus Warschau bekannt wird, hat die Sowjetunion eine Reihe angekündigter Lieferungen wichtiger Rohstoffe an Polen nicht erfüllt. Die „vorläufige Zurückstellung" dieser Lieferungen erfolgte deshalb, weil Warschau nicht in der Lage ist, die vereinbarten Gegenlieferungen auszuführen. Nach der Auffassung von Wirtschaftsexperten wird sich die Zurückhaltung der sowjetischen Rohstofflieferungen dahingehend auswirken, daß die allgemeine Wirtschaftslage in Polen sich weiterhin verschärft. Wie hierzu verlautet, will Gomulka bei seinem bevorstehenden Besuch in Moskau mit Chruschtschew vor allem auch über diese Fragen sprechen.

Weiter verlautet aus Warschau, daß Moskau auch die von Polen angeforderten „Sonderkredite" verweigert, die für den „Wiederaufbau" der polnisch verwalteten deutschen Ostgebiete dringend benötigt werden. Warschau begründet diese Kreditwünsche damit, daß es erforderlich sei, „endlich ein vernünftiges Sanierungsprogramm verwirklichen zu können, das auf sowjetischer Hilfe beruht". Von sowjetischer Seite ist darauf erwidert worden, man habe in Moskau die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Oder-Neiße-Gebieten mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, und man sehe sich angesichts des „Planungs-Chaos" in dieser Frage außer Stande, die gewünschten „Sonderkredite" bereitzustellen. Solange das Warschauer Regime nicht in der Lage sei, „wenigstens einen Boden für dieses Faß zu zimmern", werde man in Moskau in der Frage der Wirtschaftshilfe für Polen auch weiterhin „Zurückhaltung" an den Tag legen. Diese Einstellung Moskaus, so wurde von sowjetischer Seite des weiteren betont, werde auch dadurch bedingt, daß sich „die polnischen Freunde niemals sehr dankbar gezeigt haben". Allgemein wird eine „erneute Abkühlung" im sowjetisch-polnischen Verhältnis verzeichnet.

*

Der „Pressedienst der Heimatvertriebenen" bemerkt zu dieser Meldung, daß sich das gesteigerte Interesse Warschaus an der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Warschau bzw. an dem Austausch von Handelsmissionen vornehmlich daraus erklärt, daß sich nicht nur Moskau die Rohstofflieferungen gestoppt und die Gewährung von „Aufbaukrediten" für die Oder-Neiße-Gebiete abgelehnt hat, sondern daß darüber hinaus die Kreditwünsche Polens auch in den übrigen Ostblockstaaten auf keine Gegenliebe stoßen. Man erwartet in Warschau offenbar, daß im Falle einer Berücksichtigung der polnischen Wünsche in Bonn — das heißt, wenn das „Tor geöffnet" ist — die Interessenten des „Osthandels" den Bundestag und die Bundesregierung beeinflussen wird, die Gewährung umfassender Waren- und Investitionskredite für Polen durchzusetzen, zumal die Ereignisse anläßlich der diesjährigen Posener Messe — wo eine Reihe von westdeutschen Firmen infolge des chronischen Devisenmangels Polens nicht einmal ihre Ausstellungsstücke verkaufen konnte — gezeigt haben, daß eine Erweiterung der Handelsbeziehungen nur auf der Grundlage von langfristigen Krediten und von Ausfallbürgschaften des Bundes möglich sein würde. Auch ist in Rechnung zu stellen, daß Polen seine Hauptausfuhrgüter — Kohle und Schweinefleisch — nicht in der Bundesrepublik absetzen könnte.

In Kreisen der Vertriebenen ist bereits verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß eine auf Risiko des Bundes — also zu eventuellen Lasten des Steuerzahlers — unternommene Ausweitung der Wirtschaftsbeziehungen zu Polen nachdrücklich abzulehnen sei, da die Kredite allein dazu verwandt werden würden, Polen aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten herauszuhelfen, die vornehmlich durch die Ausplünderung und

Verwahrlosung der ostdeutschen Gebiete entstanden sind, während andererseits die entsprechenden Mittel etwa zur Beschleunigung der Auszahlung der Hauptentschädigung aus dem Lastenausgleich nicht bereitgestellt werden.

*

p. Radio Moskau gab dieser Tage die offizielle Nachricht heraus, daß Gomulka, der Erste Sekretär der polnischen Kommunistenpartei, Ministerpräsident Cyrankiewicz und andere rotpolnische Funktionäre des Regimes und der Partei Ende Oktober in der sowjetischen Hauptstadt zu einem „Freundschaftsbesuch" erwartet werden. Was es mit diesem Besuch in Wahrheit auf sich hat, wird durch die oben veröffentlichten Unterrichtungen aus Warschau hinreichend klargestellt. Es handelt sich in Wirklichkeit um einen Befehlsempfang im Kreml, für den Chruschtschew und sein Stab durch die Verweigerung der für das rotpolnische Regime so wichtigen Rohstofflieferungen und der von Warschau so heiß ersehnte Sonderkredit für den sogenannten Aufbau in den polnisch besetzten Provinzen Ostdeutschlands ein den Sowjets erwünschtes Klima im voraus geschaffen haben.

Es ist seit langem bekannt, daß die Sowjetunion bemüht ist, das rotpolnische Regime noch stärker als bisher wieder an die Kette zu legen. Zwar hat Gomulka viele der sogenannten Lokkerungen, die er einst bei seiner Einsetzung in den Oktobertagen 1956 verhieß, längst wieder rückgängig gemacht, Moskau aber ist das alles nicht genug. Das Mißtrauen der Befehlszentrale im Kreml gegenüber Rotpolen ist niemals eingeschlafen. Man wartete nur auf die Stunde, wo man die Schwierigkeiten der Polen dazu ausnutzen konnte, die alte restlose Unterordnung unter das Moskauer Kommando wieder hundertprozentig durchzuführen. Es sei daran erinnert, daß die Sowjets in den letzten Monaten russische Abordnungen gerade auch nach den polnisch verwalteten Gebieten entsandten, um dort das Versagen der Polen bei ihrem immer wieder verkündeten Aufbau gerade in diesen Provinzen festzustellen und im Sinne des Kreml auszuwerten. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Lieferungen und vor allem Kredite von Chruschtschew nur dann gewährt werden, wenn sich Rotpolen endgültig in das Schicksal einer reinen befehlsausführenden Filiale der Sowjetunion findet.

Im Geist von Berlin

Schluß von Seite 1

nis aller Parteien in Berlin unablässig in echten neuen Taten und im heißen Bemühen des ganzen Volkes für seine heute noch unterdrückten Brüder und Schwestern immer von neuem untermauert wird. Es liegt bei jedem einzelnen von uns, daß die in der Reichshauptstadt vom Kuratorium geforderte und verkündete Volksbewegung für die deutsche Einheit und Freiheit nun auch überall Gestalt gewinnt. Wir freuen uns darüber, daß der Bundeskanzler nach seiner Rückkehr von Berlin im Kreise seiner Mitarbeiter betonte, diese Tage seien für ihn zu einem unvergeßlichen Erlebnis und zu einer dauernden Mahnung geworden. Es ist bekannt und es ist begrüßenswert, daß der Chef der deutschen Regierung nach seinen erschütternden Erlebnissen in den Massensälen der Notaufnahmelager von sich aus mit großer Energie für eine sofortige Beseitigung der Notstände und Unzulänglichkeiten in diesen Unterkünften eingetreten ist. Für eine wesentliche Entlastung Berlins vom Flüchtlingsstrom, für einen Abbau des Flüchtlingsstaues, mit dem die Reichshauptstadt zu ringen hat, für eine Beschleunigung des Notaufnahmeverfahrens und auch für Regelungen zugunsten der sogenannten nichtanerkannten Flüchtlinge, sind erste Maßnahmen getroffen worden.

Es soll weiter alles geschehen, um gerade der Stadt Berlin, diesem Vorposten der freien Welt, die Erfüllung seiner im gesamtdeutschen Sinne so entscheidend wichtigen Aufgaben zu ermöglichen. Da die Zahl der Erwerbslosen gerade in der Reichshauptstadt heute noch mehr als dreimal so groß als in Westdeutschland ist, muß der Schaffung neuer Arbeitsplätze alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Der Industrieverband und andere Organisationen haben hierbei ihre Hilfe zugesagt.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß umfangreiche Bundesmittel dafür bereitgestellt werden, Berlin jährlich den Neubau von mindestens zwanzigtausend Wohnungen zu ermöglichen. Wir dürfen nur hoffen, daß auch mit der Verlegung von Behörden, Dienststellen und Organisationen nach Berlin fortgefahren wird. Wichtig ist ebenso, daß die notwendigen Steuervergünstigungen für die verkehrsmäßig heute so ungünstig gelegene Wirtschaft der größten deutschen Stadt ausgebaut und beibehalten werde.

Prüfung für uns alle

Es ist uns wohl allen bewußt, daß die kommenden Jahre für uns zu einer immer neuen Gewissensprüfung werden, ob das deutsche Volk in allen seinen Schichten und Stämmen im guten Geist preußischer Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit durch Taten und immer neue Taten beweist, wie ernst es ihm um seine Einheit und um seine Freiheit ist. Hier kann einfach nichts zuviel getan werden, und hier müssen alle die Matten und Gleichgültigen aufgerüttelt werden. Wenn der Geist von Berlin in uns allen lebendig bleibt, dann muß das große Werk gelingen.

Uber die Schließung des Spandauer Gefängnisses verhandelt die Bundesregierung mit den drei Westmächten. In Spandau befinden sich noch Rudolf Heß, der frühere Reichsminister Speer und Baldur von Schirach. Speer ist, wie vom Auswärtigen Amt bekanntgegeben wurde, schwer krank.

Polens „tausend Jahre"

Jubelfeier mit Verfälschungsaktion — Das „urslawische" Ostdeutschland

Eine Tausendjahrfeier ist zweifellos eine große und beachtenswerte Sache; und man kann durchaus verstehen, daß ein Staat, der aus solchem Anlaß zu jubilieren sich anschickt, eine längere Zeit der Vorbereitung benötigt. Es wird auch niemand verwunderlich finden, wenn die Lenker eines solchen tausendjährigen Staates die Gelegenheit wahrnehmen, seine Bedeutung und seine Verdienste vor aller Welt einmal deutlicher und nachdrücklicher herauszustreichen, als es im allgemeinen üblich ist. Man ist durchaus bereit, all dies auch Polen, jenem Nachbarland Deutschlands im Osten zuzugestehen, dessen geographische und politische Position heute ungleich schwieriger und problematischer erscheint als zur Zeit jenes Piastenherzogs Mieszko, mit dessen Namen sich die Erinnerung an ein erstes polnisches Staatswesen im 10. Jahrhundert verbindet.

Was in den letzten Wochen aber immer stärker auffällt, ist weniger das Rühren der Reklametrommeln für das polnische „Millenium" an sich, als die sehr präzise und zweckbestimmte Unterordnung dieses Tausend-Jahr-Gedenkens unter ein besonderes Ziel: nämlich unter die Propagierung der polnisch verwalteten deutschen Ostgebiete als „urslawischer Provinzen". Einmal mehr, nur sehr viel planvoller als sonst, laufen die Bemühungen aller möglichen Partei-Instanzen, Institute und Behörden darauf hinaus, die angebliche „Zugehörigkeit" Ost- und Westpreußens, sowie Schlesiens und Pommerns zu Polen unter der Jahrtausend-Parole zu demonstrieren. Presse und Rundfunk behandeln mit besonderem Eifer historische Themen über die sogenannten „urpolnischen Gebiete". Angefangen bei den angeblichen Verdiensten der Piasten um Schlesien und Brandenburg, über die Kämpfe mit den Ordensrittern in Ostpreußen bis zu den Ausgrabungen jüngsten Datums in Pommern, die „Polens Seegeltung und seine Verdienste um die Erschließung des Ostsee-Küstenraumes zwischen der Insel Wollin und dem Frischen Haff" nachweisen sollen, ziehen sich die Berichte, Vorträge und Artikelfolgen, über denen durchweg die gleichen Tausend-Jahr-Feier-Schlagzeilen zu finden sind.

*

Doch damit nicht genug. In zahlreichen polnischen Veröffentlichungen werden gegenwärtig auch die Verdienste der Slawen um den Aufbau mitteldeutscher Städte und um die Besiedlung der Landschaften zwischen Oder und Elbe stark herausgestellt. So weist zum Beispiel die Breslauer Wochenzeitung „Odra" darauf hin, daß man auf Grund der Mitarbeit sowjetzonaler Wissenschaftler (!) in der Lage sei, „die Rolle der polnischen Fürsten und Könige in der Geschichte Deutschlands ins rechte Licht zu rükken". In mehreren anderen Blättern finden wir einen gleichlautenden Bericht über die „ruhmreiche Rolle der Sorben", und zu einem Artikel über den „slawischen Ursprung Berlins" in einer Posener Zeitung ist es dann nur noch ein kleiner Schritt...

Auch die Aufgabe der nach 1945 zunächst sehr vernachlässigten Heimatmuseen in den polnisch verwalteten Provinzen ist neu umrissen worden. Sie sollen zu „Mittelpunkten sozialistischer Forschung in den Westgebieten" erhoben werden. Der polnische Rundfunk-Sender Breslau brachte eine Reportage über neu aufgenommene Sammel-Arbeiten und wissenschaftliche Untersuchungen, die mit dem Ziel geführt werden, „die Zusammengehörigkeit der Westgebiete mit ganz Polen auf wissenschaftlicher Grundlage zu beweisen". So würden die Museen „neben den üblichen heimatkundlichen und aufklärerischen Aufgaben gleichzeitig eine wichtige politische Mission erfüllen" können.

In letzter Zeit wurden auch die Organisationen der Auslandspolen in die Tausend-Jahr-Propaganda eingespannt. So gaben Vertreter des Posener West-Instituts zum Beispiel anläßlich des Besuches von polnischen Reisegruppen aus Frankreich und der Bundesrepublik bekannt, daß demnächst eine große Anzahl von „Aufklärungsbroschüren" in mehreren Sprachen nach westlichen Ländern verschickt werden soll. Diese Broschüren seien „in hervorragendster Weise geeignet, patriotische Gefühle zu erwecken und die ruhmreiche Geschichte Polens auch ferner stehenden Lesern nahezubringen".

*

Zunächst erhielt allerdings das Mühen um die Erweckung derartiger „Gefühle" bei den Polen im Ausland einen bitteren Dämpfer. In der Pariser Emigrantenzeitschrift „Kultura" setzte sich ein Besucher seiner alten polnischen Heimat mit den verschiedenen Erscheinungsformen eines „unüberwundenen Nationalismus und Chauvinismus" auseinander, den er allenthalben vorfand. Er spricht von den Vorbereitungen zum polnischen „Millenium" als von einer „gigantischen Kirmes" und schließt seine Betrachtungen mit den folgenden Sätzen: „Es werden tausend weiß-rote Fahnen im Winde flattern, es wird die große Wawel-Glocke zur Eröffnung des Milleniums ertönen, und man wird mit Hochmut auf die Moskale, die Pepiceks, Hajdamaken und die Schwaben herunterblicken. (Gemeint sind die Russen, die Tschechen und die Deutschen. Die Redaktion.) Aber es wird niemandem einfallen, nur einmal den Deckel vom Kochtopf zu heben, in dem noch immer die gleichen trockenen Fasten-Kartoffeln liegen."

Chr. Peter Hell

Noch über eine Million

Zahl der Deutschen angeblich „nicht feststellbar"

In einer auf amtliche Quellen gestützten Ubersicht des polnischen Rundfunks über die Lage der Minderheiten in Polen wurde mitgeteilt, daß „die genaue Zahl der gegenwärtig noch im Lande lebenden Deutschen nicht feststellbar" sei; erst nach Abschluß der noch andauernden Familien-Zusammenführung werde man genauere Ergebnisse der dann anzustellenden Zählungen in den sogenannten „Westgebieten" vorlegen können. In dem gleichen Rundfunkbericht wurde zugegeben, daß die noch vor zwei Jahren polnischerseits genannte Zahl von nur etwa 60 000 jenseits der Oder-Neiße ansässigen Deutschen sich als unzutreffend erwiesen habe, seien doch inzwischen mehr als 200 000 Menschen nach dem Westen ausgereist.

Da die Zahl der „Autochthonen" — also der deutschen Staatsbürger — in den Oder-Neiße-Gebieten vor zwei Jahren von polnischer Seite auf 1,3 Millionen beziffert wurde, ergibt sich, daß auch nach der „Umsiedlung" von 200 000 Ostdeutschen noch über eine Million Deutsche in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten wohnhaft sind.

Gilgenburg — Osterode

Ostpreußen: „Ein Landschaftsbild, schwer zu vergessen"

Mit der Vernachlässigung der Verkehrsverbindungen im südlichen Ostpreußen befaßt sich die in Warschau erscheinende Zeitschrift „Nowa Kultura", die einen Wandel auf diesem Gebiet für viel wichtiger hält als etwa Planungen auf dem Gebiet der Denkmalsarchitektur.

Seit Kriegsende sei die Bahnlinie Gilgenburg—Osterode stillgelegt; das verwahrloste Landschaftsbild sei „schwer zu vergessen": „Mit Bäumen und Gras bewachsene Bahngleise, fast unzerstörte, aber gespensterhafte, verlassene Stationsgebäude, von denen keine Schienen wegführen. Die tote Eisenbahnlinie scheint dieselben Worte zu schreien, die wir unterwegs in den masurischen Dörfern und Städten hörten."

In Gilgenburg hatte der Berichterstatter der „Nowa Kultura" erfahren, daß der Aufbau dieser Bahnlinie über die Zukunft der Stadt entscheide: „Bei dem augenblicklichen Stand der Verkehrsverbindungen will sich niemand hier ansiedeln."

„Nowa Kultura" hält es demgegenüber für unwichtig, wie das geplante polnische Tannenbergdenkmal beschaffen sein solle; wichtig sei allein, daß an Stelle eines Denkmals schnellstens die Bahnlinie wieder aufgebaut werde.

Der Blick auf das Meer

Wirtschaftspläne für Südostpreußen gescheitert

Das absolute Scheitern aller bisherigen Wirtschaftspläne, wonach die „Wojewodschaft" Allenstein wirtschaftlich auf die zentralpolnischen Wojewodschaften und insbesondere auf die Hauptstadt Warschau ausgerichtet werden sollte, wird in einem polnischen Bericht zugegeben, in dem es heißt, für Süd-Ostpreußen müsse ein völlig neues Wirtschaftsprogramm aufgestellt werden, das der Tatsache Rechnung trägt, daß die „Wojewodschaft" Allenstein einen weiten Küstenbereich habe. Die „Wojewodschaft" Allenstein müsse nunmehr wirtschaftlich so eng wie möglich mit Polens Entwicklung auf dem Meer verbunden werden. Man müsse in Allenstein also „den Blick auf das Meer richten", von dem die „wirkliche Entwicklung" der „Wojewodschaft" abhänge.

Abtransport von Wertgegenständen aus Ostdeutschland

Die Sendungen werden überprüft

Eine strengere Kontrolle des „Abtransports von Wertgegenständen" aus den polnisch verwalteten ostdeutschen Gebieten in andere polnische Wojewodschaften ist vom Warschauer Innenministerium angeordnet worden. Sämtliche staatlichen und privaten Fuhrunternehmen und die polnische Staatsbahn wurden angewiesen, die aus Ostdeutschland zum Versand in die polnischen Wojewodschaften aufgegebenen Wertgegenstände — auch wenn sie persönliches Eigentum sind — einer genauen Uberprüfung zu unterziehen, „um Spekulationen und illegalem Versand vorzubeugen". Die Polizeibehörden erhielten die Weisung, regelmäßig „Stichproben" bei den auf den Landstraßen in Richtung der zentral- und südpolnischen Wojewodschaften verkehrenden Fahrzeugen durchzuführen. In die Kontrolle sind Personenkraftwagen einbezogen worden.

Ferner wurden die privaten und staatlichen Speditions- und Fuhrunternehmen aufgefordert, Möbel-Transporte aus den Oder-Neiße-Gebieten in die polnischen Wojewodschaften nur dann vorzunehmen, wenn ordnungsgemäß ausgestellte polizeiliche Abmeldungspapiere der „Umsiedler" vorliegen. In der Anweisung des Innenministeriums sind Möbeltransporte ausdrücklich als „Ausfuhr von Wertgegenständen" bezeichnet worden. Die Maßnahmen bezwecken zugleich eine Einschränkung der „illegalen Rückwanderung" polnischer Neusiedler aus den Oder-Neiße-Gebieten.

Von Woche zu Woche

Einen Appell an die ganze Welt zu den deutschen Schicksalsfragen wird nach dem Beispiel des Bundestages nun auch der Bundesrat als die berufene Vertretung der deutschen Länder auf seiner Sitzung in Berlin am 24. Oktober beschließen. Der Bundesrat will vor allem die ungeheure Not in der sowjetisch besetzten Zone Mitteldeutschlands erneut beleuchten und zugleich die vier Mächte an ihre Verantwortung für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands erinnern.

Die Frage der Aufnahme diplomatischer Beziehungen der Bundesrepublik zu Ostblockstaaten ist jetzt weder vom Bundeskabinett noch vom Außenpolitischen Ausschuß des Bundestages behandelt worden. Der Außenpolitische Ausschuß hat sich in der letzten Woche allein mit der letzten Note der Sowjetunion und der deutschen Antwort befaßt.

Noch etwa vierzigtausend Aussiedler aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten erwartet das Deutsche Rote Kreuz.

4747 Sowjetzonen-Flüchtlinge haben in der letzten Woche um Notaufnahme in West-Berlin und in der Bundesrepublik gebeten. Die Zahl stieg gegenüber der vorangegangenen Woche um 250.

Ein Viertel aller Sowjetzonen-Abiturienten des letzten Jahrganges ist nach Westdeutschland geflüchtet.

Die Aussprache des Kanzlers mit dem britischen Premierminister, die in Bonn stattfand, bezog sich, wie amtlich gemeldet wurde, auf alle wichtigen Fragen der politischen Lage. Ministerpräsident MacMillan erklärte abschließend, die englische Regierung sei bereit, mit der Sowjetunion zu jeder Zeit und vor jedem geeigneten Forum Verhandlungen zu führen, die geeignet seien, eine Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit zu ermöglichen.

Für eine gemeinsame Wehrpolitik der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten hat sich Bundesverteidigungsminister Strauß auf einer Pressekonferenz ausgesprochen. Er erklärte, es werde gewiß nicht in allen Einzelheiten zu einer Ubereinstimmung kommen, man müsse aber einen gemeinsamen Standpunkt bei den Problemen der psychologischen Verteidigung, beim verstärkten Ausbau der zivilen Verteidigung und bei der Anerkennung der Staatsbürgerpflicht zum Wehrdienst finden.

Unser ostpreußischer Landsmann Siegesmund Freiherr von Braun, der Protokollchef der Bundesregierung — er ist ein Bruder Wernher von Braun —, ist zum Botschafter befördert worden.

Wegen Spionage und Landesverrats ist in der Nähe von Stuttgart der Kapitänleutnant Horst Ludwig von den Marinefliegern verhaftet worden. Ludwig befand sich auf der Flucht nach der sowjetisch besetzten Zone. Wie es heißt, ist er schon vor fünf oder sechs Jahren in den Dienst der Sowjets getreten; er hat sich auf Weisung aus der Zone seinerzeit bei der Bundeswehr beworben.

Der frühere persönliche Referent des Kanzlers, Ministerialrat Kilb, bleibt weiter in Haft. Das Gericht hat bei einem ersten Prüfungstermin die Haftentlassung Kilbs abgelehnt, da nach Ansicht der Richter Verdunkelungsgefahr besteht.

„Wir kämpfen auch gegen Deutsche", erklärte der stellvertretende „Verteidigungsminister" der Sowjetzone, Dölling, vor den Polen in Warschau. Er sagte wörtlich: „Die Volksarmee wird gegen alle Söldner Adenauers kämpfen, auch wenn ihre Sprache die deutsche Sprache ist."

Der sogenannte „Kulturminister" der Sowjetzone, Johannes R. Becher, ist nach längerer Krankheit in Ost-Berlin im Alter von 67 Jahren gestorben. Becher hat die sogenannte „Hymne" des Ulbricht-Regimes verfaßt. Er wird von der kommunistischen Presse als „größter deutscher Dichter der Neuzeit" bezeichnet.

Propst Grüber ist auf eigenen Wunsch von seinem Amt als Bevollmächtigter des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland beim Regime der sowjetisch besetzten Zone entbunden worden. Der Rat erklärte, er bedaure den Rücktritt. Wie es heißt, soll das Amt nicht wieder neu besetzt werden. Verhandlungen mit den Behörden der Zone sollen künftig von der Kirchenkanzlei der evangelischen Kirche geführt werden.

Eine zweiwöchige Verlängerung der Waffenruhe für Formosa hat die rotchinesische Regierung in Peking verkündet. Präsident Eisenhower erklärte hierzu, die Nachricht von der Verlängerung der Feuerpause sei durchaus zu begrüßen. Sie biete hoffentlich Gelegenheit, die Spannungen auf diplomatischem Wege beizulegen.

Der Raumflug der ersten amerikanischen Mondrakete „Pionier" am letzten Wochenende wird in der ganzen wissenschaftlichen Welt als ein hervorragender Erfolg der Technik und Forschung gewertet. Selbst Presse und Rundfunk des Ostblocks haben darüber ausführlich und in größter Aufmachung berichtet. Die Mondrakete erreichte eine größte Höhe von 124 000 Kilometern; das entspricht etwa einem vollen Drittel der Entfernung des Mondes von der Erde. Die Rakete hielt ihren vorausberechneten Kurs nicht ein, von den eingebauten wissenschaftlichen Geräten haben Forschungsstationen auf der Erde aber äußerst wichtige Einzelheiten über die Verhältnisse im Weltall, über die atmosphärische Strahlung und vieles andere erhalten. Wernher von Braun betonte, auch das amerikanische Heer werde nach diesem erfolgreichen Versuch der Luftwaffe demnächst neue wichtige Raketenversuche durchführen. Amerikanische Forscher erklären, dieser erste Flug ins eigentliche Weltall könne an Bedeutung mit der Entdeckung Amerikas durch Columbus verglichen werden.

Fast jeder Einwohner von Sensburg hält eine Kuh

Ein Landsmann berichtet, wie es heute im Kreis Sensburg aussieht

Einen anschaulichen Bericht über den Kreis Sensburg, so wie er sich heute darstellt, gab uns ein Landsmann, der von kurzem in die Bundesrepublik gekommen ist. Dieser Landsmann kehrte aus besonderen Gründen 1951 in seinen Heimatkreis zurück; er hat die letzten sieben Jahre dort gelebt und gearbeitet, bis er endlich die Papiere für seine Aussiedlung erhielt. Hier sein Bericht:

Als ich im Juli 1951 meine engere Heimat nach sieben Jahren wiedersah, bot sich mir überall ein Bild der Verwahrlosung und des Chaos. Ich war gewöhnt, durch schmucke und saubere Dörfer zu fahren. Jetzt, sieben Jahre nach dem Krieg, sah man überall den Schmutz und des Gerümpel auf den Straßen und vor den Häusern. Die Stümpfe der abgebrochenen Zäune findet man fast durchweg in den einzelnen Ortschaften entlang der Dorfstraße. Auf den Ruinen abgebrannter oder zusammengefallener Häuser wachsen jetzt hohe Nesseln, Sträucher und sogar Bäume. So mancher schöne Bauernhof, auf dem unsere Familien durch Generationen wirtschafteten und den sie in bester Ordnung hielten, sieht heute aus wie ein Trümmerhaufen. Viele Scheunen und Schuppen sind eingestürzt, bei einer Reihe von Gebäuden sind die Dächer eingefallen. Die polnischen Siedler treten achtlos auf allen Unrat in den Höfen und räumen nichts fort. Von den bewohnten Wirtschaftsgebäuden bröckeln Ziegel und Mörtel ab. Alles scheint dem Verfall preisgegeben. Selten sah ich einen sauberen Hof, und wenn das einmal der Fall war, dann waren bestimmt noch Deutsche auf ihm. Unheimlich berührte mich der Anblick großer, unbebauter Landflächen in der Nähe der Ortschaften, die seit dem Ende des Krieges kein Pflug mehr berührt hat; dort wuchern Sträucher und Unkraut. Wo die Äcker unbebaut blieben, wächst der Wald langsam auf die Dörfer zu.

Wildschweine und Wölfe

An dem ersten Abend machte ich noch einen kleinen Spaziergang ins Freie. Tiefe Stille umfing mich, und ich war froh, daß wenigstens die schöne Landschaft ihr altes Bild bewahrt hatte. Plötzlich hörte ich in der Ferne ein dumpfes Bum-Bum-Bum und kurz darauf von einer anderen Seite den gleichen dumpfen Trommelton. Mir war, als sei ich nicht in meiner Heimat, sondern irgendwo im afrikanischen Urwald, so fremd klangen diese Töne. Als ich dann nach Hause kam, erzählte mir mein Vater, daß die deutschen Bauern mit diesem Trommeln auf alten Benzinfässern jeden Abend versuchen, die Wildschweine von den Feldern zu vertreiben. Die Wildschweine haben sich in erschreckender Zahl vermehrt und verwüsten oft die Saaten ganzer Felder in einer einzigen Nacht.

Schlimm ist auch die Wolfsplage. Nicht selten kommt es vor, daß am hellichten Tage zweihundert oder dreihundert Meter von den Ortschaften entfernt Schafe, Kälber oder Geflügel von Wölfen gerissen und fortgeschleppt werden. Die polnische Verwaltung hat in unserer Heimat den Zeiger der Zeit nicht nur angehalten, sondern ihn um hundert Jahre zurückgedreht. Zu deutscher Zeit, vor dem Kriege, kam es selten vor, daß ein Wolf in den Wintermonaten von Polen her in die Grenzkreise überwechselte. Wenn es einmal geschah, dann wurde er meist bald zur Strecke gebracht. Heute sind Wölfe nicht nur im Kreise Sensburg, sondern auch im Westen Ostpreußens keine Seltenheit mehr. Sie finden guten Unterschlupf in den zum Teil versumpften und verwilderten Wäldern. Bis zum Oktober 1956 waren auch die polnischen Forstbeamten völlig machtlos gegen diese Plage, weil sie keine Schußwaffen haben durften. So kam es, daß die Wölfe sich in unseren Wäldern rasch vermehrten. Heute fühlt der Wolf sich in Masuren wie zu Hause; er tritt dort mit einer Ruhe und Sicherheit auf, als ob er in einem Tierpark wäre. In letzter Zeit werden allerdings durch den Raubbau in unseren Wäldern die Bestände immer mehr gelichtet, und vielleicht werden sich jetzt auch die Wölfe nicht mehr in dieser großen Anzahl halten können.

Gelichtete Wälder, ausgefischte Seen

Wo früher mächtige Kiefern und Tannen hoch gen Himmel ragten, weht heute der Wind oft völlig frei wie über ein weites Stoppelfeld durch die Reste unserer einst so dichten Wälder. Schon seit Jahren fahren schwere Spezialllastzüge Sommer und Winter hindurch den Reichtum unserer Wälder zu den Sägewerken, die Tag und Nacht auf Hochtouren laufen. Die Jahresnorm für zweigattrige Sägewerke beträgt zwischen 20 000 und 25 000 Kubikmeter. Insbesondere für Nutzholz werden sehr hohe Preise gezahlt. Dadurch werden die polnischen Siedler dazu verlockt, selbst unsere schönen alten Alleen aus Eichen, Birken oder Tannen abzuholzen. Durch diesen Raubbau wirkt auch die Umgebung unserer Dörfer leer und verödet.

Nicht besser ist es um die fischreichen Gewässer in unserem Heimatkreis bestellt: rücksichtsloser Raubbau auch hier. Ich hatte oft Gelegenheit, mit deutschen Fischern zu sprechen und hörte immer das gleiche: der Fischbestand wird immer geringer. In den Sommermonaten kommt es oft vor, daß die Genossenschaften die Fische nicht rechtzeitig verarbeiten oder weitertransportieren können. Viele Fuhren Fische wandern dann auf Lastwagen in die so genannte Kadaver-Verwertungsstelle bei Sensburg. Ich habe diese Transporte oft mit eigenen Augen gesehen. Trotzdem wird rücksichtslos weitergefischt, weil ja der Plan erfüllt werden muß, gleichgültig, was dann mit den Fischen geschieht.

Seit einigen Jahren befindet sich in der Nähe des Sensburger Bahnhofs eine staatliche Viehverwertungsstelle. Von dieser Stelle werden minderwertige Rinder und Schweine aufgekauft und dann gemästet. Ein Deutscher, der vielen Sensburgern bekannte Hermann Kownatzki, war dort als Fütterer und Mäster beschäftigt. Er war für den gesamten Bestand an Kleie, Schrot, Heu und sonstigem Kraftfutter verantwortlich. Oft, wenn ich dort vorbeiging, hörte ich ihn laut schimpfen und wettern. Bei einer passenden Gelegenheit sprach ich ihn an, und er klagte mir sein Leid. Da er inzwischen verstorben ist, kann ich seine Antwort wörtlich wiedergeben:

„Vom Direktor angefangen bis zum letzten Schreiber im Büro klaut mir die ganze Gesellschaft heimlich das Kraftfutter. Sie nehmen es mit nach Hause und füttern ihre eigenen Schweine damit. Hinterher werde ich dann dafür verantwortlich gemacht, daß so viel fehlt."

Schiebereien sind bei den polnischen Beamten und Angestellten gang und gäbe. Sie sind bezeichnend für die Einstellung dieser Menschen, und es gibt kaum eine Geschäftsstelle, wo nicht geschoben wird. Vielleicht denken manche unter uns: „Das soll uns doch gleich sein, wie die Polen ihren Staat bestehlen", und doch, — das ist ja auch eine Ursache der allgemeinen Verwahrlosung in unserer Heimat, in einem Land, das einst durch Fleiß und Ordnung zu Wohlstand und Blüte gediehen war und das jetzt heruntergewirtschaftet und verwüstet wurde.

Ganz allgemein kann man den größten Verschleiß bei den landwirtschaftlichen Staatsgütern feststellen. Nur ein verschwindend geringer Teil dieser Betriebe wirtschaftet rentabel, alle übrigen benötigen Riesensummen an staatlichen Zuschüssen. Die Landbestellung, die Einsaat und Ernte sind mit sehr hohen Kosten verbunden. Wie die polnische Kreisplanungsstelle in Sensburg festgestellt hat, wäre ein Erdrusch von hundert Doppelzentner je Hektar erforderlich, um diese Unkosten zu decken. Im Kreise Sensburg gibt es heute nur ein Staatsgut — in Bussen —, das rentabel wirtschaftet. Alle übrigen Betriebe decken durch die Einnahmen nur fünfzig bis siebzig Prozent ihrer Unkosten. Dabei sind die Kosten für die Instandhaltung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude in diese Berechnung nicht eingeschlossen. Aus diesem Grunde sehen so viele Betriebe verfallen und verwahrlost aus. Der Staat ist einfach nicht in der Lage, die Schäden an den Bauten laufend auszubessern.

Erntehelfer ohne Interesse

Den größten Reinfall erlebte der Staat mit den Kolchosen, die unter dem Druck der Partei gegründet worden waren. Ich arbeitete über vier Jahre in einem Sensburger Betrieb. In jedem Jahr mußten Angehörige dieses Betriebes zur Erntehilfe auf die Kolchose Althöfen, deren Sitz auf dem Grundstück von Reck war. Auch ich mußte oft mit hinaus. Ich habe mir den Betrieb dort genau angesehen, und ich konnte nur feststellen, daß überall die Lodderei zutage trat. Der Leiter dieser Kolchose war ein Mensch, der kaum lesen und schreiben konnte und der von der Landwirtschaft keinen blassen Schimmer hatte. Die meisten Felder dort waren von Unkraut überwuchert, und ein großer Teil der Ernte blieb alljährlich auf dem Felde zurück. Die Arbeiter, der ja unter Zwang in den Betrieb hineingekommen waren, hatten kein Interesse, ebenso wie die „freiwilligen" Erntehelfer. Die Aufsicht hatte ein Parteifunktionär, dem die Arbeit auf dem Felde fremd war. Auch dieser Betrieb mußte laufend Zuschüsse vom Staat bekommen. Nach dem Umschwung in Polen wurde er auch aufgelöst wie alle anderen Kolchosen. In wenigen Jahren hat der Staat für diese Betriebe Unsummen ausgegeben. Das einzige Ergebnis war, daß der Boden verqueckt und verkrautet zurückblieb.

Ähnlich stand es mit den hochwertigen Wiesen aus unserer Zeit. Die Vorflut- und Meliorationsarbeiten waren nach dem Kriege nicht wieder aufgenommen worden. Zwar versuchten die Behörden in den letzten Jahren, dort etwas Ordnung zu schaffen, aber die polnischen Arbeiter und die Funktionäre verstehen nichts von dieser Arbeit, und so brachten diese Versuche auch keinen sichtbaren Erfolg.

In unserem Kreis war die Milchwirtschaft von großer Bedeutung. Auch hier ist ein unfaßbarer Rückgang zu verzeichnen. Ein Beispiel für viele:



So sieht der große Marktplatz von Sensburg heute aus! Er wird nicht mehr gebraucht, man hat eine kümmerliche Grünanlage aus ihm gemacht. Wir stehen an der Westseite des Marktes und schauen zur Ostseite hinüber, von der nur noch drei Häuser übrig geblieben sind: das Gasthaus Maruhn ganz rechts, in dem sich jetzt ein Spielwarengeschäft mit dem polnischen Firmenschild Sabawki befindet, die Kreissparkasse und schließlich das Papiergeschäft aus unserer Zeit, das noch die deutsche Bezeichnung Papier trägt. Die anderen Geschäftshäuser auf der Ostseite sind verschwunden, so daß man vom Rathaus — links vom Bild — freie Sicht bis zum Schoßsee hat.



Wir stehen auf dem Boden des in Sensburg sehr bekannten Geschäftshauses Stepulat, das die Polen durch ein Geländer abgegrenzt und zur Vergrößerung des kleinen Marktplatzes verwendet haben; auf ihm wird jetzt der Wochenmarkt abgehalten, der früher mit seinen Verkaufsständen und Fuhrwerken den großen Marktplatz füllte. Wie kümmerlich „beleben" die altersschwachen Schirme über den leeren Tischen und die herumlungernden Jugendlichen das Marktbild. — Das Haus mit dem Türmchen ist das ehemalige Manufakturwarengeschäft Fink.

An einem Sonntagmorgen vor zwei Jahren fuhr ich ein Stück mit dem Milchwagen des Staatsgutes Seehesten. Ich zählte einundzwanzig Milchkannen auf dem Wagen. Auf meine Frage erzählte mir der Fahrer, daß auf dem Gut 103 Milchkühe stehen. In diesen Kannen wurde die Abendmilch vom Sonnabend und die Morgenmilch vom Sonntag zur Ablieferungsstelle gefahren, im ganzen waren es 419 Liter! Er berichtete weiter, daß im Durchschnitt jede Kuh täglich vier Liter Milch gibt. Die Tiere liefern so wenig Milch, weil sie eine schlechte Weide haben und weil sie im Stall keine Zufütterung bekommen. Ähnlich steht es überall mit der Milchwirtschaft in unserem Kreis.

Hinzu kommt noch der Mangel an Arbeitskräften. Die polnische Jugend drängt vom Lande in die Stadt, und auch die Aktionen mit freiwilligen Helfern können da keine Abhilfe schaffen.

So ist es auch zu verstehen, wenn die polnischen Behörden mit allen Mitteln versuchen, die verbliebene deutsche Landbevölkerung zurückzuhalten. Gerade in der letzten Zeit werden den deutschen Bauern, die ihre Ausreise beantragt haben, wieder große Schwierigkeiten gemacht. Auch die Polen sprechen davon, daß die kleinen Höfe, die noch von Deutschen besetzt sind, weitaus die besten Erträge bringen. Das wirkt sich auch auf dem Sensburger Markt aus, der vor allem durch die Deutschen mit Fleisch, Fett, Butter und Gemüse versorgt wird.

Noch im vergangenen Jahr hörte ich, wie ein Pole sagte:

„So lange noch die deutschen Bauern hier sind, bekommen wir auch noch alles auf dem Markt zu kaufen. Aber was wird, wenn sie fortgefahren sind?"

Der polnische Staat hält sich nicht an das Potsdamer Abkommen, nach dem er die deutschen Ostgebiete nur unter Verwaltung hat. Die staatlichen Stellen wirtschaften so, als ob diese Gebiete zu Polen gehörten. Die polnischen Neusiedler aber denken anders. Die meisten von ihnen sind davon überzeugt, daß sie eines Tages wieder gehen müssen.

Alte deutsche Firmenschilder

Wie auf dem Lande, so hat sich auch in Sensburg seit 1945 alles so verändert, daß man die Stadt kaum wiedererkennt. Die Trümmer der Langgasse in der Nähe des Marktes, deren Häuser zum größten Teil ausgebrannt waren, wurden erst in den letzten zwei Jahren fortgeräumt. Dort ist der neue Marktplatz angelegt worden, der bis zum Krautsee und bis zum Ausgang der Teichstraße reicht. Im vergangenen Jahr wurden die Trümmer des Hotels „Deutsches Haus" am Marktplatz beseitigt. Die Trümmer des Hotels „Masovia" lagen bis jetzt noch da. Fast alle Häuser in den Hauptstraßen sind reparaturbedürftig. Meist werden die schlimmsten Löcher nur verstopft und die Fassaden frisch überpinselt. An den Geschäftshäusern schimmern unter der polnischen Tünche die alten deutschen Firmenschilder durch, als wollten sie sagen: „Verdeckt uns, so viel ihr wollt, wir sind doch noch da".

Fast jeder Einwohner der Stadt besitzt eine Kuh. Wo kein passender Stall vorhanden ist, werden die Tiere einfach in den Wohnhäusern untergebracht. Darum stinkt es in manchen Teilen der Stadt wie auf einem Bauernhof, wenn der Stallmist ausgefahren wird.

Der Magistratsee, auf dem man früher zahme Schwäne, Mandarinenerpel und seltene Wasservögel sehen konnte, ist heute ein richtiges Sumpfloch, das immer mehr verkrautet und von dem an heißen Sommertagen ein ekliger Gestank ausgeht. Die schöne Uferpromenade ist vollkommen verwahrlost. Auf den alten Bäumen des Evangelischen Friedhofes nisten jetzt Hunderte von Krähen, die den ganzen Friedhof verschmutzen. Auch dagegen unternimmt die polnische Stadtverwaltung nichts.

So weit das Auge reicht, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, — es gibt nirgends etwas Erfreuliches zu sehen. Überall, wo der Mensch wirtschaftet, ist die Verwahrlosung nicht zu übersehen. Aber die heimatliche Landschaft bleibt trotz allem und überdauert alle Zerstörungen von Menschenhand.



Ein Bild, das bezeichnend ist für das von Polen verwaltete Ostpreußen. Zahlreiche Bauerngehöfte stehen — wie dieses hier — auch heute noch als trostlose Ruinen da, ja, selbst Gebäude, die mit einiger Mühe hätten wieder aufgebaut werden können, werden weiter abgetragen.

Freund in schwerster Stunde

kp. Als das deutsche Volk 1945 in den Abgrund der Katastrophe stürzte, da schienen wir von aller Welt verlassen. Unsere Stimme war verstummt, und was uns von draußen entgegenschlug, das war Zorn, Haß und Ruf nach schonungslosester Vergeltung an einer zerschlagenen, tief gedemütigten Nation. „Nie wieder Deutschland — nie wieder Preußen", „Wehe den Besiegten" rief man uns zu. Willenloser Spielball der Siegermächte sollten wir sein für alle Zukunft, und im übrigen Schafe hüten und ein paar verwilderte Äcker wieder bestellen. So wollte es hier ein Morgenthau, und so wollte es drüben ein Stalin. Ein Rachegott sollte über uns walten. Das Weltgewissen schwieg zu unserer Not. Keine Stimme für uns war zu vernehmen, schien uns. Keine?

Werden wir, gerade wir Heimatvertriebenen aus dem deutschen Osten, die Stunde vergessen, als sich die Leute die Kunde weitergaben, Deutschland habe nun doch einen Fürsprecher und einen wahren Freund in seiner schwersten Stunde gefunden? Einer habe, wo alle anderen uns den Rücken wandten, doch den Mut gefunden, für uns einzutreten? Die Besatzungszensur jener Tage hat erst viel später Einzelheiten der Erklärungen des Papstes Pius XII. für uns freigegeben. Wie durch ein Wunder aber waren wir inzwischen davon schon unterrichtet worden. Und jeder Deutsche, vor allem jeder Ostdeutsche gleich welchen Bekenntnisses hat damals im Geiste dankbar dem Oberhaupt der katholischen Kirche die Hand gedrückt. Was er da für uns tat, das — so schworen wir uns — würden wir diesem edlen Mann, diesem Freund und väterlichen Beistand in der schwersten Stunde nie vergessen.

*

Viele Jahre haben wir dann gottlob noch die Stimme Pius XII. vernehmen können. Immer hatte er, der unvergeßliche Kämpfer für eine freie christliche Welt, für einen wahren Frieden und die unzerstörbaren Menschen- und Völkerrechte Entscheidendes zu sagen. Die katholischen Deutschen verehrten in ihm den Heiligen Vater ihrer Kirche, einen der größten Männer auf dem Stuhl Petri, aber auch in den Reihen der evangelischen Deutschen genoß er größte Achtung und Wertschätzung. Und zur Würdigung der sittlichen und moralischen Persönlichkeit kam gerade bei uns Deutschen das sichere Gefühl, in ihm einen der gründlichsten Kenner deutscher Nöte und Schicksalsfragen zu finden. Nie werden wir vergessen, daß Papst Pius XII. schon 1944 vor seinen Kardinälen sagte: „Nicht vorübergehende Lösungen noch solche, die für die G i f t k e i m e n e u e r V e r w i c k l u n g e n und Friedensgefahren empfänglich sind, sondern wahre und dauerhafte Lösungen, die von dem Gedanken ausgehen, daß die K r i e g e auch heute nicht auf das Schuldkonto der V ö l k e r gesetzt werden können, müssen angestrebt werden." Die Sieger hörten nicht auf den Appell eines der klügsten Männer unserer Tage. Sie wissen heute, was es mit den Giftkeimen für neue Verwicklungen bei „Siegerlösungen" auf sich hat. Dem Pharisäergeist der Morgenthau, Stalin und Molotow hat der Kirchenfürst stets das christliche Gebot entgegengestellt. Der kaukasische Diktator hat einmal höhnisch gefragt, wieviel Divisionen denn der Papst aufbieten könne. Nun, Divisionen standen nicht hinter dem Oberhaupt der katholischen Kirche, dafür aber ein Glaube, der sich zwei Jahrtausende siegreich und triumphal behauptet hat. Und man wird sich des großen Anwalts und Fürsprechers der Verfolgten und Bedrohten noch dankbar erinnern, wenn Stalins Name längst verschollen ist.

*

Voller Trauer und zugleich doch voll stolzer Dankbarkeit stehen auch die Deutschen an der Bahre des großen Römers Eugenio Pacelli, der als Papst das große Werk krönte, das er als Nuntius und Botschafter des Heiligen Stuhls zwölf Jahre lang gerade in unserem Vaterland hinterließ. Erst in München und dann in Berlin hat der jetzt verewigte große Kirchenfürst in großem Segen und vollem Erfolg gewirkt. Er hat einmal gesagt, diese deutschen Jahre gehörten zu den schönsten seines Lebens. Tausende und aber Tausende auch von unseren Landsleuten sind Papst Pius in jenen Tagen oder auch später in Rom persönlich begegnet. Viele staunten über seine umfassenden Kenntnisse gerade auch der deutschen Verhältnisse. Er hatte sie im Berliner Amt und auch auf manchen Reisen in ostdeutsche Diözesen erworben. Er hat mit dafür gesorgt, daß die Bistümer unserer Heimat mit den besten Kräften besetzt wurden. Ermlands verewigter Bischof Maximilian Kaller genoß sein besonderes Vertrauen, und oft ließ sich der Papst auch nach dem Kriege von heimatvertriebenen Geistlichen über die heutigen Zustände in unserer Heimat unterrichten. Nie hat er darein gewilligt, die alten deutschen Bistümer des Ostens abzuschaffen und in polnische Diözesen zu verwandeln. Als einer der besten Kenner menschlichen und göttlichen Rechts — sein Großvater, Vater und Bruder waren erste Rechtsberater des Vatikans — hat Papst Pius immer wieder betont, daß die deutsche Ostgrenze erst in einem Friedensvertrag festgesetzt werden kann.

Als Dreiundsechzigjähriger hat im schicksalsschweren Jahr 1939 der damalige Kardinalstaatssekretär Pacelli die Würde des Papstamtes erhalten. Nahezu einstimmig wählten ihn die Kardinäle. Beinahe zwei Jahrzehnte in einer Zeit höchster Gefahren und Bedrohungen, schwerster Stürme und Katastrophen regierte er die katholische Kirche, ein Fels in der Brandung unserer Tage. Mit dem Apostel Paulus konnte er von sich sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft." Vergessen wir es nie: als andere schwiegen oder uns fluchten, da half er, und da segnete er. Er war immer da, wenn die Stunde rief. Das aber gibt diesem reich gesegneten Mann des Friedens und der Gerechtigkeit noch die letzte und höchste Weihe. Ihm wird das Licht der Ewigkeit leuchten!

Für einen besseren Lastenausgleich

Ein Antrag der SPD — Vor allem die Sätze der Unterhaltshilfe erhöhen!

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Am 6. Oktober hat der dritte Bundestag in Bonn mit seinem zweiten Arbeitsjahr begonnen. In der Frage der Vertriebenen wird als erstes ein Antrag der Fraktion der SPD zur Beratung stehen, der die Änderung und Durchführung des Lastenausgleichsgesetzes betrifft. Der Antrag war dem Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich zur Beratung überwiesen worden. Der Ausschuß wird am 15. Oktober mit seiner Arbeit beginnen.

In ihrem Antrag ersucht die SPD die Bundesregierung, endlich auf dem Gebiet des Lastenausgleichs etwas zu tun. Die Bundesregierung wird insbesondere aufgefordert, den Entwurf eines neuerlichen Gesetzes zur Änderung des Lastenausgleichsgesetzes dem Bundestag zu unterbreiten. Die SPD erwartet, daß dieses Änderungsgesetz mindestens vier Probleme regelt. Es handelt sich hierbei um die folgenden:

Kürzere Fristen

1. Die Fristen für die Entrichtung der Lastenausgleichsabgaben sollen zum Zwecke einer schnelleren Erfüllung der Leistungen dort, wo es ohne Härten möglich ist, verkürzt werden. Der **Antrag der Opposition deckt sich in diesem Punkte mit den Bemühungen des Bundesvertriebenenministers, die unter der Bezeichnung „Raffung der Vermögensabgabe" bekannt geworden sind.**

Es besteht kein Zweifel, daß der westdeutschen Wirtschaft in weitem Maße eine schnellere Entrichtung der Vermögensabgabe zuzumuten ist. 1952, als das Lastenausgleichsgesetz in Kraft trat, betrug das Volkseinkommen hundert Milliarden DM, es ist inzwischen auf 161 Milliarden DM angewachsen. Da CDU, FDP und DP in ihrer Mehrheit gegen die Verkürzung der Laufzeit eingestellt sind, sind die Aussichten für die Annahme dieses Antrags nicht sehr groß. Die Vertriebenengruppe mit dem Abgeordneten Bundesminister Oberländer an der Spitze wird wohl kaum anders handeln können, als mit der SPD zu stimmen. Nachdem Oberländer den Mut hatte, sich in der Öffentlichkeit in dieser Frage festzulegen, wird man damit rechnen können, daß er auch im Parlament den Mut besitzt, gegen seine Fraktion zu stimmen.

Zehn bis fünfzehn Prozent?

2. Die Sätze der Unterhaltshilfe sollen der Steigerung der Renten aus der Sozialversicherung angeglichen werden.

Diese Formulierung der SPD ist ungenau. Man weiß nicht recht, ob daran gedacht ist, die Unterhaltshilfe in dem Ausmaß anzuheben, in dem seit Anfang 1957 die Sozialversicherungsrenten angehoben worden sind oder angehoben werden sollen. In diesem Falle würde es sich um eine Aufstockung um sechs bis elf Prozent handeln; in diesem Ausmaß wird mit der Aufbesserung der Sozialversicherungsrenten ab 1. Januar 1959 gerechnet. Möglicherweise versteht die SPD unter ihrem Antrag auch die Angleichung des Unterhaltshilfesatzes an das Ausmaß der Erhöhung der Sozialversicherungsrenten im Frühjahr 1957. Da die Sozialrenten um durchschnittlich 66 Prozent aufgebessert wurden und die Unterhaltshilfen zur gleichen Zeit nur eine Heraufsetzung um zwanzig Prozent erfuhren, ergäbe sich in diesem Falle eine neuerliche Erhöhung der Unterhaltshilfe um 46 Prozent.

So begrüßenswert eine solche Erhöhung im Interesse der Geschädigten wäre, so utopisch ist das Vorhaben in Anbetracht der Finanzierung. Die SPD wäre gut beraten, wenn sie ihren Antrag auf ein vernünftiges Maß begrenzt; zehn bis fünfzehn Prozent, vielleicht auch 20,— DM, werden als reale Größenordnung anzusehen sein. Ein Zuviel würde von der Koalition als Wahlagitation abgetan werden.

Namentliche Abstimmung!

Auch in der Frage der Erhöhung der Unterhaltshilfe können die Geschädigten mit einiger Spannung den Beratungen im Plenum entgegensehen. In der CDU ist die Meinung gegenüber dieser Erhöhung nicht einheitlich. Die Mehrheit einschließlich einiger Vertriebenenabgeordneter ist gegen die Aufbesserung. Andere Vertriebenenabgeordnete wie Ehren und Krüger und Oberländer haben sich für die Erhöhung ausgesprochen. Der Parteitag der CDU in Kiel ist der Frage ausgewichen.

Es kann mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß die SPD im Bundestag namentliche Abstimmung beantragen wird, und es kann als wahrscheinlich gelten, daß die FDP sich diesem Antrag anschließen wird. Man kann sich schwer vorstellen, daß aufgeschlossene Vertriebenenabgeordnete wie Dr. Götz oder Epplée oder Kraft oder Stingel oder Frau Ackermann, von denen Äußerungen bisher nicht bekannt sind, in der namentlichen Abstimmung „nein" sagen. Und man wird wohl damit rechnen können, daß in Ansehung der bevorstehenden Landtagswahlen auch manche weniger sozial empfindende Vertriebenen-Volksvertreter sich zu einem „ja" bekennen werden. Das Ostpreußenblatt wird jedenfalls das Verhalten der Vertriebenenabgeordneten in der namentlichen Abstimmung bekanntmachen; man darf annehmen, daß die anderen Vertriebenenzeitungen das gleiche tun werden.

Bessere Verrechnung!

3. Die Bestimmungen über die Verrechnung zwischen Unterhaltshilfe und Hauptentschädigung sollen verbessert werden.

Dieser Antrag deckt sich mit Erwägungen der Abgeordneten der CDU. Auch der CDU-Parteitag hat sich in diesem Sinne ausgesprochen. Es geht hierbei darum, daß Unterhaltshilfeempfänger nach geltendem Recht nur dann Hauptentschädigung ausgezahlt erhalten können, wenn sie über einen Hauptentschädigungsanspruch von mindestens 10 000,— bis 15 000,— DM verfügen. Die Masse der Unterhaltshilfeempfänger ist damit vom Empfang einer Hauptentschädigung ausgeschlossen. **Es soll nun ein Weg gefunden werden, nach dem die Hälfte oder ein Drittel des Hauptentschädigungsanspruches auf jeden Fall von der Aufzehrung wegen empfangener Unterhaltshilfe freigestellt werden soll.**

4. Die Bestimmungen über die Verrechnung zwischen Unterhaltshilfe und sonstigen Einkünften sollen verbessert werden.

Die SPD hat keine nähere Erläuterung gegeben, was sie im einzelnen damit meint. Die Frage dürfte wieder aktuell werden, wenn die Sozialversicherungsrenten — um voraussichtlich sechs Prozent — erhöht werden. Die SPD meint vielleicht auch die Anrechnung von Erwerbseinkünften. Die jetzige Rechtsvorschrift wird von den Betroffenen stark kritisiert. Nach dem neuesten statistischen Material ist der Kreis der Betroffenen allerdings sehr gering; er beträgt kaum mehr als ein bis zwei Prozent der Unterhaltshilfeempfänger. Es handelt sich demnach hier um keine politische Frage.

Die Schadensfeststellung

Die SPD beantragt weiter, daß die Bundesregierung darüber berichtet, welche Maßnahmen zu der in der Regierungserklärung vom Oktober 1957 angekündigten Vorfinanzierung des Lastenausgleichs eingeleitet worden sind, insbesondere auch zur schnelleren Abwicklung der Hauptentschädigung.

Auf diesem Gebiet kann die Bundesregierung inzwischen mit einigen Erfolgen aufwarten. Für dieses Rechnungsjahr hat sie eine halbe Milliarde DM Anleihemittel beschafft bzw. zugesagt. Das ist eine noch nie dagewesene Größe. Für die schnellere Abwicklung der Hauptentschädigung ist indes bisher kaum etwas geschehen. Es wird hier besonders darum gehen, ob der Abfluß der Mittel dadurch verstärkt wird, daß man die Altersfreigabe auch den 65- bis 69jährigen zuerkennt. Auf dem Parteitag der CDU ist ein solches Vorhaben positiv gewürdigt worden.

Die Bundesregierung soll ferner berichten, was zur Beschleunigung der Schadensfeststellung veranlaßt wurde, insbesondere wann die fehlenden Rechtsverordnungen, darunter die über die Umrechnungskurse, erlassen werden. In dieser Frage hat die Bundesregierung mit so gut wie nichts aufzuwarten.

12,4 Millionen Ost- und Mitteldeutsche im Bundesgebiet

Jeder vierte Einwohner ist Vertriebener oder Flüchtling

hvp. **Die Zahl der Vertriebenen im Bundesgebiet (ohne Saarland und West-Berlin) ist in der Zeit vom 1. April dieses Jahres bis zum 1. Juli 1958 um 63 500 Personen auf nahezu 9,272 Millionen angewachsen, also innerhalb von drei Monaten um 0,7 Prozent gestiegen, während die Gesamtbevölkerung im gleichen Zeitraum nur um 165 000 Personen oder 0,3 Prozent zunahm und am 1. Juli 51 119 Millionen erreichte. Der V e r t r i e b e n e n a n t e i l an der Gesamtbevölkerung des Bundesgebietes beläuft sich auf 1 8 ,1 P r o z e n t, während der Anteil der Flüchtlinge aus der Sowjetzone, deren Zahl in den genannten drei Monaten um 30 500 Personen oder um 1 Prozent auf über 3,094 Millionen Personen anwuchs, 6,1 Prozent der Bundesbevölkerung ausmachte. Damit sind etwa 12,4 Millionen Personen, das heißt 24,2 Prozent der Einwohner des Bundesgebietes — also nahezu ein Viertel — Heimatvertriebene oder Flüchtlinge.**

In den Hauptflüchtlingsländern — Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern — wohnten am 1. Juli 43,9 Prozent der Vertriebenen und 30,7 Prozent der Flüchtlinge. In diesen drei Ländern sind die Vertriebenen und Flüchtlinge auch am stärksten an der Gesamtzahl der Landesbewohner beteiligt: In Schleswig-Holstein beträgt der Vertriebenen-Anteil 28,2 Prozent und der Flüchtlingsanteil 6,3 Prozent; in Niedersachsen beläuft sich der Vertriebenen-Anteil auf 25,6 Prozent und der Flüchtlingsanteil auf 7,3 Prozent; an der Bevölkerung Bayerns sind die Vertriebenen zu 19,1 Prozent und die Flüchtlinge zu 3,6 Prozent beteiligt. Den geringsten Anteil hat Rheinland-Pfalz, dessen Einwohner nur zu 8,7 Prozent Vertriebene und zu 4,5 Prozent Flüchtlinge sind.

Über 216 000 Personen in Wohn- und Durchgangslagern

Nach einer soeben veröffentlichten statistischen Übersicht des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte befanden sich am 30. Juni dieses Jahres noch 212 365 Personen in den 1223 Durchgangslagern Westdeutschlands (einschließlich des Saarlandes und West-Berlins). Hinzu kommen noch 3758 Personen, die in Wohnlagern leben, so daß die Gesamtzahl der Lagerinsassen 216 123 ausmacht. Von ihnen sind 212 835 Flüchtlinge aus der Sowjetzone und Aussiedler.

Die Aussiedler sind an den Bewohnern der Durchgangslager (ohne Bremen) mit 81 588 Personen, also zu 38,6 Prozent beteiligt, während die 127 489 Zuwanderer aus der Sowjetzone einen Anteil von 60,4 Prozent an der Bewohnerschaft der Durchgangslager haben. Bei den Wohnlagern ist das Verhältnis fast genau umgekehrt. Hier sind die Aussiedler an der Bewohnerschaft mit 2679 Personen zu 59,8 Prozent beteiligt und die SBZ-Zuwanderer mit 1079 zu 39,2 Prozent.

21 086 Haushaltungen von Flüchtlingen und Aussiedlern, die in den Lagern leben, haben vier und mehr Mitglieder, während 23 730 Einpersonenhaushalte sind. Insgesamt 8267 Aussiedler und Sowjetzonen-Flüchtlinge sind bereits länger als drei Jahre im Lager, das sind immerhin 3,9 Prozent. 21 316 Aussiedler und Flüchtlinge, die in Lagern leben, standen an dem genannten Erhebungsstichtag in Arbeit. Das entspricht einem Anteil von nur 10 Prozent.

Ostdeutsche Kulturtage in Aachen

hvp. Unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen, Ernst Lemmer, fand in Aachen die Jahresversammlung 1958 des Ostdeutschen Kulturrats statt. Der Präsident, Dr. Graf Henckel von Donnersmarck, konnte in seiner Eröffnungsansprache zahlreiche Vertreter von Bundes- und Länderparlamenten und -behörden, ausländischer Missionen, der Kirchen, der Vertriebenen, Hochschulen, Akademien und wissenschaftlichen Institutionen begrüßen. Der Redner betonte, daß der Ostdeutsche Kulturrat eine Brücke sein wolle zwischen Ost und West, zwischen Ost- und Westdeutschland vor allem, aber auch zwischen West- und Osteuropa. In diesem Sinne solle in dieser Feierstunde ein erneutes Bekenntnis zur deutschen Kultur in ihren ostdeutschen Formen abgelegt werden.

Im Mittelpunkt der Ostdeutschen Kulturtage stand die Festrede von Bundesminister Lemmer. Der Bundesminister hob in seiner Ansprache hervor, daß es vor allem gelte, einer einseitigen Westverschiebung deutscher Kulturgesinnung entgegenzuwirken. Was die kulturellen Verbindungen zu den Nachbarvölkern im Osten anlange, gehe es ebensowenig an, daß um der kulturellen Zielsetzung willen die politischen Gegebenheiten außer Betracht blieben, wie andererseits die kulturellen Kontakte nicht deshalb vernachlässigt werden dürften, weil auf der politischen Ebene offene Fragen bestehen und besondere Erfordernisse obwalten. Es sei erforderlich, „daß im Verlauf einer echten Humanisierung das geistige Gespräch zwischen uns und besonders den Völkern in Osteuropa weiterklingt". Auf jeden Fall sei einer „Schrumpfung des Bildungshorizonts" entgegenzuwirken, und man müsse erkennen lassen, daß Beziehungen zwischen den Völkern auch dann nicht zu bestehen aufhören, wenn sie auf politischem Felde blockiert sind. In diesem Zusammenhange gedachte Bundesminister Lemmer insbesondere des Wirkens des „Ostdeutschen Kulturrats" sowie der wissenschaftlichen Institutionen, die sich mit ostdeutschen und ostmitteleuropäischen Fragen befassen, vornehmlich des Johann-Gottfried-Herder-Instituts in Marburg, des „Göttinger Arbeitskreises" ostdeutscher Wissenschaftler und der „Ostdeutschen Akademie" in Lüneburg.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Studientagung sprachen Prof. Dr. Wilhelm Schüssler über das Thema „Deutschland, Polen und Rußland" und Prof. Dr. Fritz Valjavec zu dem Problem „Die Völker Südosteuropas und die Deutschen". Bundestagsabgeordneter Wenzel Jaksch untersuchte „Die Ursachen der Teutonophobie".

Im Rahmen der „Aachener Kulturtage" versammelten sich auch die Mitglieder der „Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde im Unterricht" zu ihrer Jahrestagung. Die „Ostdeutschen Kulturtage" vermittelten somit einen umfassenden Einblick in die Fragen ostdeutscher Kulturarbeit.

Der tiefste Stand der Arbeitslosigkeit seit der Währungsreform wurde Ende September erreicht. Zu diesem Zeitpunkt waren nur 327 500 männliche und weibliche Erwerbslose registriert. Das sind nur etwa 1,7 Prozent der rund 19,5 Millionen Arbeitskräfte.

Die deutsche Handelsflotte hat ihren Vorkriegsstand wieder erreicht. Am 1. Oktober umfaßte sie 2680 Frachter, Tanker und Passagierschiffe mit zusammen 4 260 000 BRT. Nicht eingerechnet sind über 880 Fischdampfer und Fischkutter.

Herausgeber Landsmannschaft Ostpreußen e V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42 Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland) Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 24 11

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig.



Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



19. Oktober: **Gumbinnen** in Stuttgart-Untertürkheim, Luginsland.
26. Oktober: **Elchniederung**, Kreistreffen in Hannover-Limmerbrunnen, Kurhaus.

Königsberg-Stadt

Löbenichtsches Realgymnasium

Jahreshauptversammlung in Duisburg

Der Verein der ehemaligen Schüler und Lehrer des Löbenichtschen Realgymnasiums hielt am 28. September in Duisburg seine Hauptversammlung ab. Am Vortage fanden sich die ersten Löbenichter mit ihren Frauen, u. a. Professor Dr. Heincke, Studienrat Dr. Portzehl und Studienrat Dr. Wick, im Gartensaal der „Societät" ein. Auch Abiturienten des Jahrganges 1905 waren als Senioren erschienen. Frau Kossak, Witwe des Studienrats Dr. Willy Kossak, war aus München hergereist. Mit reger Aufmerksamkeit wurden die von Dr. Wick vorgeführten Lichtbilder von Ostpreußen betrachtet. Den Höhepunkt bildeten die von Günther Kuczewski im Jahre 1936 in der Heimat aufgenommenen drei Filme. Sie zeigten auch die alte Schule. Das gesamte Lehrerkollegium mit Oberstudiendirektor Hundertmarck und gute Bekannte, wie Brunnemann, Heino Hinz, Rudi Nadolny, von Saint-Paul erschienen auf der Leinwand. Mannigfaltige Sportübungen legten Zeugnis ab von dem Grundsatz, daß ein guter Geist in einem gesunden Körper herrscht. Großer Beifall dankte Günther Kuczewski dafür, daß er diese Filme der Vereinigung zur Verfügung stellte. Zum Fest- und Tanzabend waren Mitglieder des Lehrerkollegiums des Steinbart-Gymnasiums und ehemalige „Steinbarter" gekommen, und man tanzte fröhlich zusammen mit den Oberprimanern bis zwei Uhr morgens.

Am darauffolgenden Sonntag, um 9 Uhr, fand im Lehrerzimmer des Steinbart-Gymnasiums die Jahreshauptversammlung statt. Oberstudiendirektor Gosselaar rief die Anwesenden auf, die Patenschaftsbande enger zu knüpfen. In dem Rechenschaftsbericht von Dr. Schubert traten die Erfolge der Vereinigung, die im vergangenen Jahr erzielt worden waren, deutlich hervor. Die Zahl der Mitglieder ist gestiegen, 540 Löbenichter werden durch Rundbriefe betreut. Das jährliche Stipendium an einen hervorragenden Schüler des Steinbart-Gymnasiums wurde ausgeteilt. Amtliche Bescheinigungen konnten Löbenichter bei der Verfolgung ihrer Versorgungsansprüche unterstützen. Die Stadt Duisburg, vertreten durch den Oberstadtdirektor, quittierte diese Leistungen mit einer Geldspende, weil die Vereinigung wesentlich zur Bereicherung der Königsberger Kartei in Duisburg beigetragen hat. Besonders hob Dr. Schubert die Mitarbeit von Professor Dr. Heincke hervor, der eindrucksvoll die Albertenverleihung an die Abiturienten vorgenommen hatte, sowie die Verdienste Dr. Wicks anläßlich eines Filmabends in Duisburg und von Oberstudiendirektor Gosselaar, der unermüdlich die Tradition des Löbenichts im Steinbart-Gymnasium wachhält. Dr. Schubert wies auf die ständig wachsende Gefahr der Gleichgültigkeit und der Übersättigung von Einzelheiten hin, die es in den neuen Wohnorten nicht mehr wahrhaben wollen, daß sie Mitträger ostdeutschen Kulturgutes sein sollen. Symbolhaft wählte er den Spruch: „LEBE BESTAENDIG, KEIN UNGLUECK EWIGK", die Inschrift auf der Fahne des 1626 aufgestellten ältesten preußischen Regiments, des später in Rastenburg stehenden Grenadierregiments Nr. 4 „König Friedrich der Große", zum Leitsatz unserer heutigen Lage. Die Löbenichter legten ein Treuebekenntnis zur alten Schule und zur geliebten ostpreußischen Heimat ab. Es wurde dann über die Erforschung der Namen und des Schicksals der Gefallenen beraten. Weitere Themen waren: Möglichkeiten der Gruppenbildung, Ausgestaltung des Traditionszimmers, Errichtung von Mosaikbildern von Gotthard Koblitz an sichtbarer Stelle des Steinbart-Gymnasiums, Finanz- und Kassenlage. Ein Antrag von Rechtsanwalt Erwin Krutein aus Düsseldorf, Stellenangebote und Stellengesuche unter den Löbenichtern auszuwechseln, deutete die Vertiefung der Beziehungen der Schulangehörigen an.

Unter der sachkundigen Leitung von Oberstudienrat Münster und Herrn Ring vom Hafenverein fuhren die Löbenichter durch den größten Binnenflußhafen Europas am Rhein und der Ruhrmündung. Am Nachmittag führte der Direktor des Tierparks, Dr. Thienemann (ein Sohn des in Ostpreußen wohlbekannten Dr. J. Thienemann von der Vogelwarte Rossitten), seine Königsberger Landsleute durch den Zoo. Gegen Abend verließen die Löbenichter die fröhliche Runde in dem Bewußtsein, der alten Schule wieder einmal ganz nahe gewesen zu sein. Sie trennten sich mit dem festen Versprechen, im nächsten Jahr am Sonnabend/Sonntag, dem 10. und 11. Oktober, wieder zusammen zu kommen. Jeder der 49 Teilnehmer hat sich gern verpflichtet, zum nächsten Treffen einen weiteren Löbenichter mitzubringen.

Verzeichnis der Königin-Luise-Schule

Ein Verzeichnis der ehemaligen Schülerinnen soll gedruckt werden. Alle mögen, soweit das noch nicht geschehen ist, ihre jetzige Anschrift, wann und von welcher Klasse von der Schule abgegangen (Verheiratete bitte auch Mädchennamen vermerken), möglichst bald Oberstudiendirektor Hans Reich, Detmold, Leopoldstraße 7, mitteilen.

Ruderverein Prussia

Der seinem Paten, dem Duisburger Ruderverein, angeschlossene Ruderverein Prussia hatte Münster für ein Treffen am 4. und 5. Oktober gewählt, weil diese Stadt wegen ihrer günstigen Verkehrslage für die meisten Mitglieder leichter erreichbar ist. Diese Wahl rechtfertigte die erfreuliche hohe Teilnehmerzahl. Ruderkameraden, de sich seit zwölf bis fünfzehn Jahren nicht gesehen hatten, trafen sich am Sonnabend im Bootshause des Rudervereins Münster von 1882. Auf Einladung der Münsteraner Kameraden beteiligten sich die Königsberger an einem Tanzabend. — Am Sonntagvormittag leitete der 1. Vorsitzende des RV Prussia, Werner Munk, die Zusammenkunft. Nach der feierlichen Totenehrung gab er die Ernennung des nach schwerer Krankheit genesenen bisherigen Vorsitzenden Erich Budnowski zum Ehrenvorsitzenden bekannt. Dieser überreichte als Ehrengabe für ihre Treue Frau Friedel Neumann, der Witwe des Mitbegründers des RVP im Jahre 1902 und ehemaligen Vorsitzenden Albert Neumann, eine auf Bast genähte Flagge des Vereins. Trotz ihres Alters von achtzig Jahren war Frau Neumann aus dem Norden nach Münster gekommen. Der herzlich begrüßte 1. Vorsitzende des Rudervereins Münster von 1882, Landgerichtsdirektor Beckerhoff, bekundete die Verbundenheit mit den Königsberger Ruderern. „Der RV Prussia hat meiner Meinung nach das Recht, die Hilfe des RV Münster von 1882 und von anderen Vereinen in Westdeutschland zu fordern", äußerte der Redner. Sein Verein wird, soweit dies möglich ist, dem RV Prussia zur Wirkungsfähigkeit verhelfen. Als ein Problem bezeichnete er das geringe Interesse der Jugendlichen an der Mitgliedschaft in Sportvereinigungen. Nur noch fünf vom Hundert sind Vereinen beigetreten. Landgerichtsdirektor Beckerhoff erklärte zur Freude der Königsberger, daß der RV Prussia das Bootshaus des gastgebenden Vereins mit allen Einrichtungen — einschließlich der Boote — nutzen kann. Wie in früheren Zeiten sangen zum Abschluß der Feierstunde die Versammelten das Flaggenlied des RV Prussia, das Hilmar Neumann am Klavier begleitete. In den zur Verfügung gestellten Booten unternahmen dann eine Vierer- und Doppelzweiermannschaft des RV Prussia eine Ausfahrt auf den Dortmund-Ems-Kanal. Zum ersten Male nach fünfzehn Jahren zeigten sie ihre Flagge auf dem Wasser. Am Nachmittage wurde die letzte Vorstandswahl bestätigt sowie der Entwurf zu einer neuen Satzung und die Eintragung in das Vereinsregister beim Gericht beschlossen. An die Kaffeetafel schloß sich ein geselliges Beisammensein bis zum frühen Abend an.

Königsberg-Land

Gesucht wird der ehemalige Soldat Erich Moritz, der in unserem Heimatkreise wohnhaft gewesen sein soll. Da sein früherer Wohnsitz unbekannt ist, bitte ich alle Landsleute, die Erich Moritz gekannt haben, um Angabe des letzten Wohnortes und, falls bekannt, seiner jetzigen Anschrift. Ebenso bitte ich alle Verwandten, sich bei dem Unterzeichneten melden zu wollen, auch wenn sie nicht im ehemaligen Landkreis wohnten. Es handelt sich um eine Erbschaftsangelegenheit.

Fritz Teichert, Kreisvertreter
Helmstedt, Triftweg 13

Labiau

Es werden gesucht: 1. Christian Plonus — noch in Litauen — sucht seinen Vater Hermann Plonus und die Geschwister Gerhard, Irmgard und Betty aus Karlsrode — 2. Waltraut Lack, geb. 1940 — noch in Heydekrug — erinnert sich nur, daß sie bis 1947 bei ihrer Großmutter im Kreis Labiau gewohnt hat. Nach dem Tode der Großmutter kam sie nach Litauen. Der Vater soll Kurt Lack heißen, der Vorname kann aber auch anders lauten. Wer kennt Angehörige der Waltraut Lack? — 3. Nachstehende Liebenfelder werden um Angabe ihrer Anschriften gebeten: Bahr Ewald — Baltruweit Otto — Barsuhn Horst — Brosch Heinz — Brost Gustav — Bronst Ernst — Claussen Edith — Dedzinski Bruno — Forstreuter Amalie — Gesper Marta — Graewel Emma — Gailus Gustav oder Marta — Huherstroh Erna — Hageleit Helmut — Hermann Adalbert — Jordan Gertrud — Köhler Gustav — Klaus Albert — Klein Emil — Klett Paul — Kohlhoff Therese — Piraks Fritz — Rosner Heinrich — Rudat Fritz — Tumoschat Richard — Thiede Herbert — Wermbter Helene. Mitteilungen erbeten an die Kreiskartei Labiau, (14b) Elpersbüttel über Meldorf.

W. Gernhöfer, 1. Kreisvertreter
Landstedt/NE.

Elchniederung

Zum Treffen in Hannover

Am 26. Oktober findet unser letztes diesjähriges Kreistreffen in Hannover-Limmerbrunnen statt. Kassenöffnung 9 Uhr. Es ist Gelegenheit zum Kirchenbesuch gegeben. Als Hauptredner hat der Landesobmann der Ost- und Westpreußen in Hessen, Oberstudienrat Opitz, fest zugesagt. Lehrer i. R. Paul Lemke, unser bewährter Heimatforscher, führt Bilder unserer engeren Heimat vor. Wie schon mitgeteilt, bietet sich bei diesem Treffen die einmalige Gelegenheit, gründliche, sachgemäße Auskunft in allen Lastenausgleichs- und Hausrathilfe-Fragen zu erhalten. Ich empfehle den Landsleuten dringend, hiervon Gebrauch zu machen. Diese Auskünfte erteilt unser Kreisbeauftragter für den landwirtschaftlichen Sektor, Landsmann Fritz Hartmann, jetzt Lübeck.

Auf frohes und gesundes Wiedersehen in Hannover!

Gesucht werden: Frau Dr. Weiss aus Kallningken; aus Aschpalten: Bauer Franz Mertins, Frau Genut, Frau Emma Pettkus und Frau Wolff; Bauer David Laurin aus Rewellen.

Johannes Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Gumbinnen

Superintendent Konrad Klatt 75 Jahre alt

Am 18. Oktober wird der in weiten Kreisen geschätzte und von allen Gumbinner Landsleuten verehrte Superintendent Konrad Klatt 75 Jahre alt. Die Kreisgemeinschaft spricht ihm aus diesem Anlaß die besten und herzlichsten Wünsche für sein Wohlergehen aus. Möge es ihm noch lange vergönnt sein, im Dienste der Kirche und der ostpreußischen Heimat zu wirken.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

*

Vor einigen Monaten, am 12. Juli dieses Jahres, hat Superintendent Klatt fünfzig Jahre im Dienste der evangelischen Kirche gestanden. Seine erste Pfarrstelle war zu Wartenburg im Kreise Allenstein, wo er mit der Verwaltung der evangelischen Diasporagemeinde beauftragt war und zugleich die evangelischen Waisenhäuser (evangelische Waisen- und Konfirmandenanstalt für das Ermland) leitete. Im Nebenamt war er Pfarrer an der Strafanstalt in Wartenburg. Auf seine Anregung wurde dort ein neues Pfarrhaus mit einem Gemeindesaal gebaut.

Im November 1925 wurde er von dem Konsistorium Königsberg zum ersten Pfarrer der evangelischen Altstädtischen Kirche in Gumbinnen berufen und am 6. Januar 1926 zum Superintendenten des Kirchenkreises Gumbinnen ernannt. In dieser Stellung verblieb er bis zu seiner Vertreibung aus der Heimat am 21. Oktober 1944. Nachdem er im Westen vorübergehend den Pfarrer in Mooregge, Kreis Ütersen (Holst), vertreten hatte, ist er seit Dezember 1947 mit dem pfarramtlichen Dienst in Bad Hönnigen (Rhein) und den dazu gehörenden Ortschaften betraut, einem Dienst, den er weiter versieht, obwohl er schon im September 1946 in den Ruhestand versetzt worden ist. Hier gelang es ihm, in fortgesetzten rastlosen Bemühungen in den beiden letzten Jahren die so nötige evangelische Kirche zu errichten. Zur Reformationsfeier am 2. November sollen die Glocken, die rund 6000 DM kosten, für die neue Kirche geweiht werden. Die für ihre Herstellung notwendige Metallmasse, Kupfer und Zinn-Bronze, und der Guß konnten von Spenden bezahlt werden, die Glieder seiner letzten Gemeinde in Gumbinnen im Gesamtbetrage von 1800 DM geschickt haben.

Die Verbindung mit der weithin verstreuten Gemeinde hält er durch die Gumbinner Heimatbriefe aufrecht, die an die Glieder seiner Kirchengemeinde seit November 1947 hinausgehen und über Freud und Leid und sonstige die Familien betreffenden Ereignisse Auskunft geben. Sie erfreuen sich großer Beliebtheit. Das Titelblatt ziert das Bild unserer heimatlichen Altstädtischen Kirche, auch das Pfarrhaus neben der Kirche sehen wir wieder, desgleichen den Magazinplatz mit dem Elchstandbild und die kleine Salzburger Kirche. Erst vor kurzem wurde der 24. Gumbinner Heimatbrief an die lieben Glieder der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Gumbinnen und ihre Schwesterngemeinden im Kirchenkreis Gumbinnen in 2500 Stück versandt. An zahlreichen Heimattreffen, die die ostpreußische Landsmannschaft veranstaltet, besonders an dem jährlichen Haupttreffen in unserer Patenstadt Bielefeld, ist Superintendent Klatt immer wieder die persönliche Begegnung mit vielen seiner alten Gemeindeglieder geschenkt worden. Das Ostpreußenblatt, das er seit seinem Erscheinen hält, ist ihm eine unentbehrliche heimatliche Zeitung.

Verheiratet ist er seit dem 1. Februar 1910 mit Frau Herta, geborene Ignee. Zu seiner Familie gehören zwei Söhne und zwei Töchter, die alle, bis auf seinen Sohn Martin, verheiratet sind, sowie elf Enkel.

Seinen Ruhestand will er in Koblenz verleben, wo er spätestens im ersten Vierteljahr 1959 eine Eigentumswohnung beziehen wird. Möge er daselbst in Gesundheit seinen Lebensabend verbringen und im dankbaren Rückblick auf seine reich gesegnete Arbeit ausruhen.

G. J.

Es werden gesucht: **Stadt Gumbinnen**: 1. Bachert, Minna, Frl., Poststraße 12; 2. Becker, Charlotte, Frau, Bussasstraße 9; 3. Brassat, Friedrich, Schneidermeister, Schützenstraße 4; 4. Gremmers, Geschäftsführer der An- und Verkauf-Gen.; 5. Kenke, Walter, während des Krieges Oberbeschlagmeister beim I. R. 405; 6. Klein, Kurt, Gärtner, Goldaper Straße 95; 7. Langkutscher, Erich, Lange Reihe 29; 8. Lorenzen, Henry, Reg.-Insp., Luisenstraße 17; 9. Lühr, Georg-Bruno, Reg.-Insp., Kirchenstraße; 10. Mattisseck, Friedrich, Familie, Hindenburgstraße 8; 11. Mattisseck, Margarete, Frl., Hindenburgstraße 8; 12. Mattulat, Erich und Ehefrau Elisabeth, geb. Bosmann, Lange Reihe Nr. 24; 13. Meier, Otto, Nachtigallensteig 5; 14. Müller, Bruno, Obermeister, Pantoffelfabrik, Goldaper Straße oder Hindenburgstraße 6; 15. Müller, Otto, und Ehefrau Helene, geb. Zeiß, Hindenburgstraße 8; 16. Rahm, Wilhelm, Löwen-Drogerie, Goldaper Straße 12; 17. Scheffler, Landsmann, Vorsitzender des Mieterschutzvereins; 18. Schwendrat, Charlotte, Lindenweg 12, geb. 22. 3. 26 in Sodinehlen, seit dem 13. 3. 45 vermißt; 19. Spörer, Gotthelf, Architekt, Königstraße 37, Ehefrau Thea, Tochter Brunhilde und Sohn Siegfried; 20. Strauch, Erich, Uffz., geb. 30. 9. 1910, Danziger Straße 10, vermißt seit 1945; 21. Werner, Bruno, Königstraße 21; 22. Werner, Lisbeth, Schillerstraße. — **Kreis Gumbinnen**: 1. Anspieler, Otto, Bumbeln; 2. Bähr, Gustav, Landarbeiter, Angereck; 3. Behrendt, Charlotte, geb. Borchert, Lolen, geboren 5. 7. 20; 4. Bieber, Otto, Sattler, Schulzenwalde; 5. Birth, Heinz, geboren 20. 2. 22, Schmiedegeselle, Forsteck; 6. Braun, Minna, Kailen; 7. Breitmoser, Eduard, Schröterlauken; 8. Erzberger, Minna, Kollatischken; 9. Gerulles, Hermann, Bauer und Tochter Renate, Schweizerfelde; 10. Glenz, Emil, Schlossermeister, Remonteamt Roßlinde; 11. Göbel, Fritz, Gutsschmied, Matzhausen; 12. Gruber, Lina, geb. Padeffke, Adamshausen; 13. Kuklinski, Elisabeth, geb. Nespe, und Renate Kuklinski, geb. 5. 10. 43, Branden; 14. Mentz, Georg, Ehefrau Milli, Gutsbesitzer, Auenhof; 15. Rösske, Frau, geb. Gnoss, Marienhöhe; 16. Schacks, Emil, Tannsee; 17. Toussaint, Familie, Plicken; 18. Warzon, Inge, geb. 8. 3. 40, Branden.

*

Es werden gesucht: **Stadt Gumbinnen**: 1. Alexnat, Fritz, Friedrichsfelder Weg 24; 2. Antkowiak, Erna, geb. Borchert, Königstraße 69; 3. Arendt, Wilhelm, Verwaltungs-Assistent, Schloßberger Straße 10; 4. Habedank, Henriette, geb. Göbel, Bismarckstraße Nr. 54a; 5. Heinrich, Martha, geb. Reinhard, Danziger Straße 7; 6. Heldt, Auguste, geb. Gramstal, Pappelweg 19; 7. Henke, Emma, geb. Baginski, Dammstraße 3; 8. Henkies, Gertrud, Kaufmann, Goldaper Straße 8a; 9. Hiltner, Lina, geb. Scheretzki, Nachtigallensteig 6; 10. Hofer, Emil, Oberpostsekretär a. D., Roonstraße 15; 11. Holst, Ingeborg, geb. Gehlhaar, geb. 17. 12. 1921, Turn- und Sportlehrerin, Kochstraße 19; 12. Homann, Wilhelm, Bezirks-Hauptmann der Gendarmerie, Prof.-Müller-Straße 7; 13. Janz, Richard, kaufmännischer Angestellter, Sodeiker Straße 14; 14. Kemsies, Anna, Frau, geb. 2. 5. 18, Friedrichstraße 29; 15. Keuchel, Helmut, Lehrer, geb. 17. 3. 17, Meelbeckstraße 10; 16. Kludszuweit, Bruno, technischer Angestellter, geb. 21. 3. 11, Trierer Straße 23; 17. Kocielzick, Elly, geb. Heske, Lazarettstraße 15; 18. Kohzer, Erika, Schillerstraße 19; 19. Kolbe, Heinz, und Ehefrau Gertrud, geb. Hartung, Nachtigallensteig 12; 20. Kopka, Otto, und Ehefrau Berta, geb. Wichmann, Franz-Schubert-Straße 23; 21. Krieg, Heinrich, Arbeiter, Lazarettstraße 15; 22. Krischkowski, Emil, landwirtschaftlicher Inspektor, Wilhelmstraße 26; 23. Kröck, Helene, geb. Barkowski, Wilhelmstraße 40; 24. Krumrei, Ernst, Gastwirt, Königsplatz 15/17; 25. Kutenintz, Paul, Kraftfahrer, Magazinstraße 5; 26. Langanke, Edeltraut, geb. 24. 9. 26, Friedrichstraße 16; 27. Langhaus, Karl, Heizer, Bismarckstraße 66; 28. Lauruhn, Martha, Frau, geb. 20. 9. 1924, Goldaper Straße 39; 29. Lautzat, Karl, und Ehefrau Elisabeth, Falkensteig 7; 30. Lehmann, Theodor, Molkereigehilfe, Dammstraße 3; 31. Lemhöfer, Otto, Regierungs-Oberinspektor, Moltkestraße 20a; 32. Lohmann, Ingrid, geb. Schmidt, geb. 6. 4. 34, Mozartstraße 7; 33. Lorbach, Emma, geb. Thielert, Alte Dorfstraße 13; 34. Ludorf, Ernst, und Ehefrau Hildegard, geb. Albowitz, Goldaper Straße Nr. 28b; 35. Luschnat, Mathilde, geb. Friske, Horst-Wessel-Straße 2; 36. März, Emilie, Frau, Kasernenstraße 15; 37. Maltzen, Margarete, Frl., Erich-Koch-Straße 15; 38. Marsell, Friedrich, Hilfsmonteur, Lange Reihe 21; 39. Maurer, Charlotte, Frl., Plätterin, Friedrichstraße 12; 40. Meixner, Ruth, geb. Szierbowski, Friedrichstraße; 41. Melchert, Wilhelm, Schlosser, Parkstraße 7; 42. Meyer, Gertrud, geb. Engelhardt, Beethovenstraße 23; 43. Milautzki, Mathias, Rentner, Goldaper Straße 61; 44. Müller, Elsa, geb. Christokat, Lehrerin, Königstraße 35; 45. Müller, Minna, Haushälterin, Goldaper Straße Nr. 70; 46. Müller, Toni, Verwaltungs-Angestellte, Frl., Graudenzer Straße 9.

Kreis Gumbinnen: 1. Hartkopf, Edith, geb. 19. 2. 34, Adamshausen; 2. Hartkopf, Kurt, geb. 4. 3. 31, Adamshausen; 3. Irretier, Herbert, Schmied, geb. 28. 1. 24, Bahnhof Trakehnen.

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß viele Landsleute vergessen, den Wohnungswechsel der Kartei mitzuteilen. Ich erhalte dauernd Briefe mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen" zurück. Ist es wirklich nicht möglich, die Anschriftenänderungen mit einer Postkarte unter Angabe auch der letzten Heimatanschrift anzugeben? Eine Postkarte genügt. Dadurch werden dem Unterzeichneten sehr viel Arbeit und auch Kosten erspart.

Auch bei Suchanfragen bitte stets die eigene letzte Heimatanschrift anzugeben und Rückporto beizufügen.

Heimatkreiskartei Gumbinnen
Friedrich Lingsminat
(24a) Lüneburg, Schildsteinweg 33

Sensburg

Gesuchte Anschriften

Gesucht wird Josef Zedrewitz, geb. 1915 in Sensburg. Nachrichten bitte an den Suchdienst der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise Oldenburg i. O., Münnichstraße 31.

Ich bitte letztmalig Familiennachrichten aller Art an Landsmann Bredenberg, Friedrichsgabe, Bezirk Hamburg, Königsberger Straße 27, zu senden, sie werden kostenlos in dem demnächst erscheinenden Kreisbrief veröffentlicht. In diesem Zusammenhang bitte ich nachstehend genannte Landsleute, die in-

Uns eint das gemeinsame Ziel

Heimattreffen der Kreise des Regierungsbezirks Allenstein in Nürnberg

Am 5. Oktober, einem schönen Herbstsonntag, begingen die zehn Kreise des Regierungsbezirks Allenstein ihr diesjähriges gemeinschaftliches Treffen in Süddeutschland. Der Kreisvertreter von Neidenburg, Wagner, hatte hierfür die Gaststätte Leonhardspark in Nürnberg ausgewählt und mit Hilfe dort ansässiger Landsleute alles gut vorbereitet. Nach dem Vorspruch „Bekenntnis" unserer ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel, vorgetragen von Landsmann Hahn, und dem mehrstimmigen Chorsatz „Beherzigung" von Johannes Brahms, den die Chorgemeinschaft Fürth zu Gehör brachte, begrüßte Landsmann Wagner namens aller Kreisvertreter des Regierungsbezirks die in großer Zahl erschienenen Landsleute in dem festlich geschmückten Saal. Sein Gruß galt auch besonders dem Vorsitzenden der Kreisgruppe in Nürnberg, Oberst a. D. Böhnke, dem Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern, Rechtsanwalt Thieler, sowie Herrn Fock mit seiner Chorgemeinschaft. In eindrucksvollen Worten gedachte er sodann der vielen Opfer des Krieges und der Vertreibung und aller toten Anverwandten, die wir in der Heimaterde zurücklassen mußten.

Oberst a. D. Böhnke entbot die Grüße seines Verbandes und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Liebe zur Heimat und die seelischen Bindungen untereinander so viele Landsleute über weite Entfernungen hinweg an dieser Stätte zusammengeführt hatten. Er erinnerte daran, daß in Nürnberg einst eine Niederlassung des Deutschen Ritterordens bestand, dem unsere ostpreußische Heimat so viel verdankt. Am Schluß seiner interessanten Ausführungen bat er die Anwesenden, aus dieser Stadt pulsierendes Lebens neue Kräfte mit nach Hause zu nehmen für die geistige Auseinandersetzung um die Wiedervereinigung mit Mitteldeutschland und die Wiedereingliederung der unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebiete.

Nach weiteren Gesangsdarbietungen hielt Rechtsanwalt Thieler, München, die Festrede. Ausgehend von der Vertreibung und der mühsamen Wiederauffindung der überallhin zerstreuten Landsleute in den ersten Nachkriegsjahren schilderte er den Aufbau der ostpreußischen Landsmannschaft. Aus der kleinen Hilfsgemeinschaft der Heimatvertriebenen hat sich im Laufe der letzten Jahre eine festgefügte Organisation entwickelt, die aus dem politischen Leben der Bundesrepublik nicht mehr wegzudenken ist. Wenn auch die teilweise noch immer bestehende Not unter den Landsleuten immer wieder tatkräftige Hilfe erfordern wird, — denken wir besonders an die Spätaussiedler —, so ist doch die heimatpolitische Aufgabe entscheidend in den Vordergrund gerückt. Wörtlich sagte Landsmann Thieler:

„Aus dem echten und verständlichen Bedürfnis, unsere heimatliche Kultur, unsere ostpreußische Tradition und unser Brauchtum zu wahren und sie der Nachwelt zu erhalten, aus unserer genauen Kenntnis der Verhältnisse in unserer Heimat und ihrer Nachbarn, sowie durch das persönliche Erlebnis der Vertreibung entstand uns eine ausgesprochen politische Zielsetzung von unermeßlicher Bedeutung: die Pflege des heimatpolitischen Gedankens und das Eintreten für die Wiedergutmachung des uns durch den Raub unserer Heimat und unseres Eigentums zugefügten schweren Unrechts." Zusammen mit den anderen Landsmannschaften ist uns somit eine klar umrissene Aufgabe von höchster politischer Bedeutung erwachsen.

Eine ernste Mahnung richtete der Redner an die Verzichtspolitiker im In- und Ausland. Wir müssen der Welt und auch den Gleichgültigen im eigenen Vaterland immer wieder vorhalten, daß uns mit dem Raub unserer ostdeutschen Heimat und unseres Eigentums ein schweres Unrecht zugefügt worden ist, das wieder gutgemacht werden muß. Wir können aber nur dann Ansehen und Gehör gewinnen, wenn wir als festgefügte Einheit der Vertriebenen zusammenstehen und so unsere Bundesregierung in den Fragen der Ostpolitik wirksam unterstützen können.

Im weiteren Verlauf seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede gedachte Rechtsanwalt Thieler der noch in der Heimat verbliebenen Landsleute und der in Mitteldeutschland unter teils unerträglichen Bedingungen lebenden Brüder und Schwestern. Einen besonderen Appell richtete er an die Erwachsenen, bei der Jugend die Erinnerung an die verlorene Heimat wachzuhalten und sie für die Ziele der ostpreußischen Landsmannschaft zu interessieren. Die anwesenden Jugendlichen bat der Redner, den landsmannschaftlichen Jugendgruppen beizutreten und durch ihre Mitarbeit die landsmannschaftliche Arbeit zu fördern, die einst von ihnen weitergeführt werden soll.

Nachdem Kreisvertreter Wagner den Rednern und allen, die zum Gelingen der schönen Feierstunde beigetragen hatten, herzlichst gedankt hatte, fand der offizielle Teil des Treffens seinen Abschluß mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied. Anschließend blieb man noch lange im heimatlichen Gedankenaustausch mit den Kreisvertretern zusammen.

In einer abschließenden Besprechung der Kreisvertreter wurden für 1959 folgende Gemeinschaftstreffen des Regierungsbezirks Allenstein beschlossen: am 31. Mai in München, am 4. Oktober in Frankfurt (Main), am 18. Oktober in Stuttgart.

zwischen verzogen sind, umgehend Landsmann Waschke, Remscheid, Lenneper Straße 15, ihre neue Anschrift mitzuteilen.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Sensburg: Bessel, Toni, bisher Bielefeld, Detmolder Straße 511; Czepluch, Annemarie, bisher Rheinhausen-Hochem, Fr.-Alfred-Straße 98; Donalies, Bruno, bisher Itzehoe, Olixdorfer Straße 2; Gerhard Felka, bisher Kiel-Wik, Wismarer Straße 19; Fürstenberg, Paul, Hamburg 13, Brahmsallee 41; Giwjorra, Johannes, bisher Tönning-Eider, Fliegerhorst; Groß, Alfons, bisher Hamburg-Wandsbek, Schloßgarten 36; Kosrin, bisher Berlin-Neukölln, Marxstraße 222; Jedamski, Eva, bisher Neu-Isenburg bei Frankfurt (Main), Wiesenstraße 35; Kurz, Johannes, bisher Opladen, Gartenstraße 40; Mosdzien, Paul, bisher Hannover, Im Triftfelde 28; Pawlick, Lydia, bisher Hoya (Weser), Königsberger Straße 4; Prasse, Otto, bisher Lübeck, Hafen 23; Stange, Gertrud, bisher Bad Oeynhausen, Untere Rottstraße 10; Wecks, Erna, bisher Langenberg (Rheinl), Gartenheimstraße 28; Wirk, Christel, bisher Darmstadt, Groenhoffstraße Nr. 13; Wiesbaum, Julius, bisher Flensburg, Hebbelstraße 4; Jerosch, Emil, bisher Essen-Borbeck, Stolbergstraße 50.

Nikolaiken: Bergknecht, Marta, bisher Köln-Nippes, Celler Straße 25; Doeppner, Waldemar, bisher Koblenz-Lützel, Mittelwieden 17; Grzybinski, Hedwig, bisher Grimberg (Scheswig); Karwatowski, Max, bisher Gersfeld 8/Erkelenz; Lawandowski, Hans, bisher Kelzenberg 41 bei Jüchen/Grevenbroich; Schwarpliess, Herta, bisher Celle, Eggersweg 13; Kraschewski, Walter, bisher Düsseldorf, Eisenstraße 49.

Almoyen: Czarnetta, Elly, bisher Elmslohe über Bremerhaven; Spilker, Olga, bisher Bielefeld, Heeper Straße 28a.

Alt-Gehland, Gehland, Neu-Gehland: Buschkowski, Elisabeth, bisher Bethel bei Bielefeld.

Alt-Höfen: Sokoll, Friedrich, bisher Braunschweig (Niedersachs), Schwerzer Weg 20.

Altkelbunken: Dilla, Emma, bisher Bochum, Wasserstraße 96.

Aweyden: Galonska, Anna, bisher Wermelskirchen, Feldstraße 7; Hannutsch, Erwin, bisher Braunschweig, Mühenweg 12; Warder, Georg, bisher Lübeck, Arnimstraße 29/5; Spittka, Friedrich, bisher Wiesbaden, Blöckstraße 15; Dopatka, Johann, bisher Walsum, Kreis Dinslaken, Elisabethstraße 48; Poski, Rosemarie, bisher München 27, Keplerstraße 6.

Babenten: Blauschiess, Elfriede, bisher Bad Zwischenahn, Markt 6; Littek, Johanna, bisher Gelsenkirchen, Uechtingstraße 104.

Borkenau: Rodday, Alfred, bisher Hamburg 6, Karolinenstraße 24.

Brödienen: Bardischewski, Alfred, bisher Hamburg 39, Glinderweg 33; Genschat, Ilse, bisher Hamburg-Altona, Arnoldstraße 72; Lange, Franziska, bisher Nordhorn, Kreis Bentheim, Rosenstraße 26; Tissarzik, Fritz, bisher Bielefeld, Spiechenmarschstraße Nr. 47; Dzeick, Alma, bisher Robringhausen Nr. 18 über Lippstadt

Buchenhagen: Cychowski, Anna, bisher Eutin-Siebersdorf (Holstein).

Bussen: Kluczinski, Alfons, bisher Knesebeck (Han), Gifhorner Straße 2; Siebert, Paul, bisher Heide (Schleswig-Holstein), Brahmsstraße 180, Schettling, Anna, bisher Rheydt, Düsseldorfer Straße Nr. 65.

Eckertsdorf: Jorrock, Anne, bisher Kiel-Krog, Römerweg 75.

Eichhöhe: Frisch, Georg, bisher Bonn (Rhein), Venusbergwerk 45; Kirschnik, Lothar, bisher Hagen (Westf), Blücherstraße 12

Eichmedien: Danowski Siegfried, bisher Ebsdorf/Uelzen, Hauptstraße 26; Fröhlich, Willy, Düsseldorf, Pempelforter Straße 54; Walz, Johannes-Adolf, bisher Hannover, Königswerther Straße 5.

Fasten: Platzek, John, bisher Sievershausen 87 (Sölling),, über Dassel/Einbeck.

Ganthen: Schönwald, Emil, bisher Erkenschock, Kreis Recklinghausen, Grewelstraße 7.

(Fortsetzung folgt)

Rastenburg

Die Rastenburger Landsleute in Berlin beglückwünschten am 7. Oktober herzlich den früheren Gastwirt Ernst Glaubitt, der an diesem Tage 70 Jahre alt wurde. Ernst Glaubitt war in der Heimat ein eifriger Sänger der Melodia und langjähriges Mitglied des Schützen- und des Turnvereins. Im Gaststättengewerbe und im Radfahrer-Verein war er erster Vorsitzender. Der Jubilar ist heute zweiter Vorsitzender der Gruppe der Rastenburger in der deutschen Hauptstadt. Er wohnt in Berlin-Charlottenburg, Leibnizstraße 70.

Wiedersehen nach 25 Jahren

Das Treffen einer Abiturientenklasse nach einem Vierteljahrhundert ist gewiß recht selten. Die Reifeprüflinge des Oberlyceums zu Rastenburg, Jahrgang 1934, trafen sich auf Anregungen aus ihrer Mitte fast vollzählig am 4. und 5. Oktober in Bad Oeynhausen. Unter erheblichen Opfern kamen sie aus Berlin und verschiedenen Ländern der Bundesrepublik. Es war ein bewegtes und freudiges Wiedersehen. Drei von den Ehemaligen sind gestorben oder gefallen (Schwester Käthe Krutzki, Walter Braun und Johannes Behrendt). Alle, außer zwei, sind verheiratet und haben mehrere Kinder. Eine hatte ihr Klassenbild von der Reifeprüfung mit Stürmern und vielen Alberten gerettet. Der Kreisvertreter des Kreises Rastenburg, H. Hilgendorff, ließ herzliche Heimatgrüße übermitteln, ebenso die Witwe eines verstorbenen Mitschülers. Der frühere Klassenlehrer Schulrat a. D. Fr. Zillmann, überreichte allen das reich bebilderte Buch „Deutsche Heimat im Osten" des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen, sowie vom Haus der Ostdeutschen Heimat u. a. ein Buch „Große Ostdeutsche" Bei dem überaus herzlichen Zusammensein wurden die oft schweren Schicksalsberichte und Bilder aus der Heimat ausgetauscht. Viele Erinnerungen aus der Schulzeit wurden wach. Ein ergreifender Bericht über den tragischen Tod der verschleppten Oberstudienrätin Anna Demant, die sich für die Schule durch Jahrzehnte stets besonders eingesetzt hatte, lag vor. In einer besinnlichen Stunde wie einst las der Klassenlehrer aus eigenen Arbeiten in Poesie und Prosa vor. Beim Abschied erklang das Lied „Land der dunklen Wälder".

Dr. Fr. Zillmann, Schulrat a. D. — Hilgendorff, Kreisvertreter

Rößel

Eintragung in das Vereinsregister

Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, unsere Kreisgemeinschaft auf registergerichtlicher Grundlage zu errichten. Die Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht Hamburg ist am 6. Oktober 1958 unter dem Namen „Landsmannschaft Ostpreußen — Heimatkreisgemeinschaft des Landkreises Rößel e. V." erfolgt. Gemäß Gründungsversammlung vom 7. September 1958 und registergerichtlicher Bestätigung vom 6. Oktober 1958 setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Stadtbaumeister a. D. Franz Stromberg, Hamburg 19, Armbruststraße 27 (früher Seeburg); 2. Vorsitzender: Landwirt Klaus-Günther von Rützen-Kositzkau, Goldensee über Ratzeburg (Nassen-Kattreinen); Schriftführer: Kaufmann Erich Beckmann, Hamburg-Eilbek, Börnestraße 59 (Kl.-Köllen); Kassenführer: Bankkassierer Bernhard Kretschmann, Prisdorf, Kreis Pinneberg (Bischofstein); 1. Beirat: Staatl. gepr. Landwirt Bruno Raffel, Lüneburg, Witzendorffstraße 30 (Sturmhübel); 2. Beirat: Landwirt Rudolf Thiel, Oberndorf/Oste (Loßeinen-Dürwangen); 3. Beirat: Kaufmann Andreas Masuch, Wedel (Holst), Feldstraße 46 (Rößel); 4. Beirat: Friseurmeister Gerhard Klein, Herford (Westf), Auf der Brede Nr. 26 (Bischofsburg); 5. Beirat: Frau Waltraut Gürth, geb. Becker, Garstedt, Kreis Pinneberg, Niendorfer Straße 9 (Bischofsburg).

Der Vorstand bittet alle Kreisangehörigen weiterhin um ihre tatkräftige Mitarbeit zum Besten unserer heimatlichen Belange. Anfragen usw. sind wie bisher an den Unterzeichneten zu richten.

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Johannisburg

Suchanzeigen ab 14. September. Gesucht werden: Jentzsch, Herbert, Oberregierungsrat, Johannisburg; Braun, Heinrich, aus Kölmerfelde; Brejorra, Heinz, Metzger, aus Gr.-Rogallen (soll sich in einem Fleischereigroßbetrieb in Essen aufhalten); Staschik, Helene, Guschken, und Eltern; Walendey, Erich und Erika, aus Sawadden; Wapniewski und Familie, aus Sawadden; Woydack, Erna, aus Ublick; Rainer, Wilhelmine, aus Gr.- Kessel; Schacht, Otto, und Ehefrau Klara, aus Rostken; Gelinn, Sparkassenangestellte, aus Arys; Schindler, Alfons, aus Johannisburg; Ruchay, Otto, aus Gehsen; Drost, Marie, geb. Bialowons, Mutter und Tochter; Drost, Edith Charlotte, aus Johannisburg, Fischerstraße 2; Zebulski, Otto, aus Birkental. Dringlichst gesucht wird Herbert Warda, Jahrgang 1919. Landsleute! Wer kann uns Adressen von Landsleuten sagen, die Beziehungen zu dem damaligen Luftnachrichten-Regiment 8 unterhalten haben?

Mitteilungen an die Karteistelle Tönnig-Neustadt 1 der Kreisgemeinschaft Johannisburg erbeten.

Neidenburg

Johann Zalenga 70 Jahre alt

Am 22. Oktober wird der Vorsitzende der Gruppe Berlin der Kreisgemeinschaft der Neidenburger, Bauunternehmer Johann Zalenga, in Berlin-Zehlendorf, Charlottenburger Straße 22, 70 Jahre alt. Der Jubilar, der sich bester Gesundheit erfreut, führt seit Jahren die Gruppe Berlin und ist der Motor für den Zusammenhalt und die vielen Aufgaben, die der Gruppe zur Erfüllung obliegen. Die Kreisgemeinschaft wünscht Johann Zalenga noch lange Rüstigkeit und Gesundheit, damit er weiter für Familie und die Gemeinschaft der Neidenburger sorgen kann.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut II (Bayern), Postfach 2

Osterode

Gesucht werden: Herr Kielman, Leiter des Arbeitsamtes Osterode; Fräulein Rattelbeck, Arbeitsamt Osterode; Hans Johann Döhring, Marienfelde; Heinrich Schimanski und Frau Berta, zuletzt Kirchenstraße 50, Osterode; Tischlermeister Grigat, dessen Ehefrau Barbara, geb. Kosta, und Töchter, Anneliese und Margot Grigat; Horst Kurbjuhn, Hohenstein; Elfriede Kalert, Osterode, Kirchenstraße; Wilhelm Borowski, Reichenau, etwa 1882 geboren; Anna Hardt, Rheinsgut, geb. etwa 1903; Berta Bisalski, Rheinsgut, geb. etwa 1905—1907; Franz Jordan, Osterwitt, geb. etwa 1893—1898.

Eine Neuauflage unserer Adressenbücher steht kurz bevor, daher richte ich an alle Landsleute aus dem Kreise und der Stadt Osterode die ebenso dringende wie herzliche Bitte, Anschriftenberichtigungen und Ergänzungen sofort an meine Adresse zu übersenden. Leider geschah dieses nur in seltenen Fällen, so daß immer wieder Post als unbestellbar zurückkommt, unnötige Kosten entstehen und die Verbindung zwischen der Kreisvertretung und den Mitgliedern des Heimatkreises abreißt. Wenn nun mit einem großen Kostenaufwand die Neuauflage des Anschriftenverzeichnisses von unserem Heimatkreise entsteht, bitte ich, mitzuhelfen, daß wirklich nur einwandfreies Adressenmaterial verzeichnet wird.

Ferner bitte ich die Landsleute der Stadt Osterode, die Bemühungen unseres Landsmanns August Salden, Hanau am Main, Eschenweg 7, der eine Seelenliste unserer Heimatstadt aufstellt, zu unterstützen. Um den Stand der Einwohner von Osterode beim Zeitpunkt der Vertreibung zu registrieren und deren Verbleib zu verzeichnen, hat Landsmann Salden Fragebogen versandt und auf dem letzten Kreistreffen in der Patenstadt Osterode (Harz) auch direkt verteilt. Leider ist nur ein kleiner Teil zurückgesandt worden, so daß ich auch an dieser Stelle noch einmal dringend bitten darf, die Fragebogen ausgefüllt umgehend an Landsmann Salden zurückzuschicken.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Vor dem neuen Lehrgang der Siedlerschule Katlenburg

Die Schüler des siebenten Lehrgangs der Siedlerschule Katlenburg haben am 29. und 30. September ihre Abschlußprüfung abgelegt und sind nach dem Besuch eines dreitägigen besonderen Kurzlehrgangs entlassen worden. Sieben von ihnen haben mit dem Prädikat gut, acht mit befriedigend und einer mit ausreichend bestanden. Zwei Schüler waren Gastschüler. Die Absolventen dieses Lehrgangs treten zum größten Teil sofort Stellungen als Volontärverwalter in größeren landwirtschaftlichen Betrieben an.

Zum Anlaß des Abschlusses des siebenten Lehrgangs fand am 4. und 5. Oktober ein Herbsttreffen in Verbindung mit der Jahresmitgliederversammlung des BDK (Vereins der ehemaligen Schüler) statt. An dem Herbsttreffen haben rund 40 Altschüler und Altschülerinnen teilgenommen. Er stand in Verbindung mit einem dreitägigen Kurzlehrgang (Ländlichen Seminar), das folgende Fragen behandelt hat: 1. Tag: Lehrfahrt längs der Zonengrenze bei Helmstedt, Besichtigung des Volkswagenwerks Wolfsburg, Leitung W. Kutschera-Hameln; 2. Tag: Lehrfahrt in den Oberharz mit Besichtigung von Aussiedlerbetrieben und für die Siedlung vorgesehener Gelände, Leitung Dr. Hesse-Osterode; 3. Tag: Die Landfrau von heute im Wandel der Entwicklung (Referate von Frl. Müller, Landwirtschaftsschule Northeim, und Herrn Saage-Klein-Schneen). An den Lehrgang haben sich auch die Schüler und Schülerinnen beider Schulen beteiligt. Das Herbsttreffen wurde zu einem großen Gemeinschaftserlebnis der Altschüler. Es konnte auch festgestellt werden, daß wieder eine Reihe von ehemaligen Schülern mit ihren Eltern eine Neusiedlerstelle oder eine Pachtung übernommen haben. Ein Schüler ist Hilfslehrer an der Deula in Witzenhausen, ein anderer ist bei der Tierzuchtabteilung Northeim Milchkontrollassistent geworden.

Am 14. Oktober fand die Jahreshauptversammlung des Vereins Siedlerschule Katlenburg statt. Die Jahreshauptversammlung nahm die Berichte der Amtsträger des Vereins entgegen. Ein Erweiterungsbau des Wohnheims der Siedlerschule soll Mitte November beendet sein.

Der achte Jahreslehrgang der Siedlerschule beginnt am 27. Oktober, das dritte Schuljahr der Ländlich-hauswirtschaftlichen Frauenschule am 6. April 1959. Anmeldungen von Schülern für beide Schulen werden noch entgegengenommen.

Stellenangebote

Für Anwaltspraxis wird selbständiger, fachlich versierter

Bürovorsteher

in mittlere Kleinstadt des Sauerlandes baldigst gesucht. Auch pensionierter Justizbeamter angenehm. Vorerst möbl. Zimmer, später Wohnung, wird beschafft. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. usw. erb. u. Nr. 87 551 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Tüchtiger **Friseurgehilfe** i. angenehme Dauerstellung gesucht. 5-Tage-Woche. Helmut Dorr, Herren- u. Damen-Salon an der Johanniskirche, Mannheim, Windeckstraße 6.

Suche zum 15. 11. oder später einen **Kraftfahrer,** welcher in der Auslieferung bewandert ist. Bewerber müssen unbed. Vertrauenspersonen sein, verheiratet u. nicht über 35 J. Zum nächsten Frühjahr wird im Betrieb eine Neubauwohnung gestellt. 2 1/2 Zimmer m. Bad, bis dahin stehen 2 Zimmer z. Verfügung. Bewerb m. d. übl. Unterlagen an **Ewald Arndt,** Getränke-Großhandel und Mineral-Wasserfabrik, **Recklinghausen** (Westf), Dortmunder Straße 14.

Achtung! Nebenverdienst. Fordern Sie völl. umsonst den Prospekt „Verdienen Sie bis 100 DM wöchentlich in Ihrer Freizeit" von HEISE & CO., Abt. D 30, Heide (Holst) an. Rückp. erb.

Dauerstellung wird tüchtigem Mann in mittlerem landwirtschaftl. Betrieb geboten. Franz Kottmann, Bockum-Hövel bei Hamm (Westf), Geinecke 26.

Hoher Nebenverdienst! Bis DM 100 p. Woche d. leichte Tätigkeit im Hause. Näh. durch (Rückumschl. erbeten) Nielsen Abt. 98, Hamburg 20, Postfach.

Für Rentner-Ehepaar gegen halbtägige Haus- u. Gartenarbeit in schönem Landhaus freie Wohng., Heizg. u. kl. Anteil a. d. Ernte. Handschriftl. Zuschr. erb. Frau Otto Stutzer, Weßling (Oberbay).

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Hause in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von H Jensen, Abt. G 6 Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Zum baldigen Antritt oder 1. Nov. 1958 ein **Landwirtschaftslehrling** gesucht. Mein Betr. ist 50 ha groß und voll modernisiert. Familienanschl. u. Gehalt werden zugesich. Bauer Franz Bruhn, Mussen üb Büchen, Fernruf Büchen 2 65.

Suche für **Viehhandlung mit klein. Landwirtsch.** älter., alleinst. Ostpreußen z. Mithilfe auf dem Hof. Viehpflege, Melken usw. Gebot. wird Lohn, Kost u. Logis u. ein gutes Zuhause bei Landsleuten. Wer hat Interesse u. Lust dazu? Bewerb erb. Viehkaufm. Walter Peter, Vorsfelde, Kr. Helmstedt, Wolfsburger Straße 1, früher Wehlau, Ostpreußen.

Hausgehilfin in Gutshaush. z. sof. Antritt gesucht. Frau Hoepfner, Ritterg. Breitenhaupt, Post Steinhain (Westfalen).

Schweiz: Gesucht **2 jüngere Töchter** für Haushalt und Mithilfe bei leichten Feldarbeiten, auf schönem Landwirtschaftsbetrieb. Guter Lohn, familiäre Behandlung. Reisevergütung. Offerten erb. an Frau Steffi Etter, Landwirtsch., **Jetzikofen** b. Kirchlindach (Bern-Schweiz).

Schweiz: Gesucht jüngere, freundliche **Haustochter** für Haushalt und Mithilfe im Laden. Guter Lohn, familiäre Behandlg. Reisevergütung. Bildofferte an Familie R. Ulmer, Metzgerei, **Pratteln** b. Basel (Schweiz).

Für Spirituosen-Ausschank und Flaschenverkauf eine alleinstehende ältere **Büfettfrau** gesucht, sowie eine **Kaltmamsell.** Kost und Wohnung im Hause. Hotel Berliner Hof und Pique-As-Gaststätte, Gelsenkirchen.

Junges Mädchen zur Unterstützung der Hausfrau in Arzthaushalt gesucht. Frau Gerda Schreiber, Solingen, Beckmannstraße 91.

Tüchtige **Hausgehilfin** gesucht. Vier Erwachsene, hübsches Zimmer m. fl. Wasser u. Zentralheizg., günstige Bedingungen. Harder, Hamburg-Rissen, Tannhäuserweg 9, Telefon 81 22 23.

Beiköchin u. weibl. Kochlehrling oder Anlernling für Hotel- und Gaststättenbetrieb für sofort oder später gesucht. **Hotel zur Tanne Goslar (Harz)**

Junges Mädchen für Haush. (2 Personen) und zur Mithilfe in Lebensmittelgeschäft von Landsleuten, mit Familienanschluß, gesucht. Kost und eigenes Zimmer im Hause. Lohn n. Vereinbarung. W. Schillalies, Düsseldorf, Wülfrather Straße 2.

Hausmädchen für Großküche und Station werden eingestellt vom **Krankenhaus Maingau vom Roten Kreuz Frankfurt (Main)** Scheffelstraße 2—16. Bewerbungen mit Lebenslauf an die Verwaltung erbeten.

Stellengesuche

45jähr., alleinst. Ostpreußin, in allen Hausarbeit. erfahren, sucht selbst. Stelle als **Wirtschafterin** od. Pflegerin (DRK-Schw.-Helferin). Erwünscht: Internat, Mütter-Erholungsheim, Altersheim, b. gt. geregelter Dienstzeit u. Einzelzimmer. Frdl. Zuschr erb. u. Nr. 87 590 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Geb. Rentnerin, Ostpr., Wirtschafterin, sucht kl. Wirkungskreis, wo Wohnung vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 87 477 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Jg. Beamter (mittl. Reife), 30/1,80, sympat. u. natürlich, ev., möchte gern nette Ostpreußin, möglichst Raum Aachen—Düsseldorf—Bonn, zw. spät. Ehe kennenlernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 87 602 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Arzt, 48/1,78, mittelblond, in Norddeutschland tätig, sportl., sucht kultivierte Landsmännin, auch m. 1 b. 2 Kindern, zw. spät. Heirat. Heiteres, liebevolles Wesen mit allen fraulichen Vorzügen erwünscht. Vermögen nicht entscheidend. Bildzuschr. erb. u. Nr. 87 478 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, Anfang 50/178, ev., sucht d. Bekanntsch. einer sol., schlichten Landsmännin. Zuschr. erb. u. Nr. 87 439 Das Ostpreußenblatt Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junger Mann (Raum Celle), 27/171 ev., dkbld., vollschl., möchte ordentl. Mädchen zw. spät. Heirat kennenlernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 87 475 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welches einsame Mädel schreibt mir? Bin 25/170, ev., Beamter i. gt. Position, u. möchte auf diesem Wege ein natürl. u. aufricht., häusl. Mädel (mögl. Raum Westf.) kennenlernen. Nur ernstgemeinte Bildzuschr. (Rückgabe ist Ehrensache) erb. u. Nr. 87 420 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junggeselle, Ostpr., 26/1,60, ev., dklbl., Schlosser, m. Motorrad u. Auto. Suche nett. Mädchen pass. Alters m. Aussteuer, Ostpreußin bevorzugt, zw. Heirat kennenzul. Bildzuschr. erb. u. Nr. 87 548 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr., 32/1,70, ev., wünscht Bekanntsch. eines ehrl. und strebs Mädels, mögl. Nordrh.-Westf. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 87 112 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Rentnerin, 52/159, ev., vollschlk., sehr häuslich, sucht Heimat als Wirtschafterin, evtl. spät Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 87 196 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 29/1,75, kath., schlank dklbl., sehr lustig, m. gt. Kenntnissen v. Küche u. Hauswirtsch., wünscht einen passenden Mann m. gt. Charakter kennenzulernen (Bis 45 J.). Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 87 461 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Tocht. ehrbarer Eltern v. Schicks. schwer gepr. u. schuldlos geschied., kinderlos, jetzt sehr eins., wünscht sehnl., da Mangel an Gelegenh., m. einem lb., charakterf. lebensges. Herrn b. 60 J., in Verbindung zu treten. Selbst stattl. Ersch. m. viels. gt. hausfraul. Eigensch., gutherzig, treu, gesund, anpassungsfähig u. sehr strebs. Eig. Wohnung. Wäsche u. Ausst. vorh. Bin ev., 46/167 u. dklbl. Wer glaubt z. m. zu passen? Über einen bald. lb. Gruß würde ich mich sehr freuen. Witwer od. schuldl. gesch. Herr angenehm. Mögl. Bildzuschr. erb. unter Nr 87 460 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr., Witwer, oh. Anh., 52/172, ev Raum Baden, m. eigenem Hau wünscht Damenbekanntsch. entsprechenden Alters, oh. Anh., zw. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 87 305 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Säuglingsschwester, Ostpr., ev., 27/1,56, schl., dklbl., viels. interess. wünscht Bekanntschaft zw. spät. Heirat mit aufricht., intelligent. Herrn bis 36 J. Bildzuschr. erb. u. Nr. 87 372 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirtstochter (300 Morg.), 40 J., ev., wünscht Heirat m. sol. Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 87 427 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwe, 33/1,67, ev., Ostpr., m. Kind, 3-Zim.-Wohnung, Aussteuer vorhanden, wünscht gebild. Ehepartner. Zuschr. erb. u. Nr. 87 423 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen



Stabsgefreiter
Erwin Karasch
geb. 9. 9. 1914, aus Ragnit, Ostpr., Fp.-Nr. 28 780. Letzte Nachricht Juli 1944 (Rumän.)



Uffz. der Luftwaffe
Karl-Heinz Karasch
geb. 29. 9. 1919, aus Ragnit, Ostpr., Fp.-Nr. L 25 082, zul. ges. Raum Cottbus (Brandbg.)

Um Nachricht u. Anhaltspunkte bittet als Vater Karl Karasch, Hamburg 39, Blumenstraße 14.

Suche Herrn **Lemmer** von der Stadtsparkasse Königsberg Pr., Nebenstelle Viehmarkt, früher wohnhaft Königsberg Pr., Oberhaberberg. Paul Witt, Fleischermeister, jetzt Woltorf 158, Kr. Peine

Name:	unbekannt
Vorname:	unbekannt
geb.:	etwa 1940
Augen:	graubraun
Haar:	hellblond

Das Mädchen wird jetzt Gertrud genannt. Es kam am 21. 3. 1945 angeblich mit einem Transport aus Kolberg, in Begleitung einer Frau Anna Schmidt, geb. Freitag, geb. 25. 6. 1890 in Reuß, Kreis Treuburg. Die Mutter des Kindes soll angeblich in Kolberg stark geblutet haben. Vermutlich stammt Gertrud aus dem Kreis Schloßberg, Ostpr. Auskunft wird erb. u. Nr. 87 424 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Achtung K.W.S. Königsberg Pr. und Union-Gießerei Königsberg-Contienen. Ich suche in Versicherungsangelegenheiten Vorgesetzte und Kollegen v. Kanalwerk u. Pumpstationen, die mich in der Zeit v. 13. 5. 1925 bis 14. 8. 1939 als Maschinenschlosser und als Maschinist im Pumpwerk „Vogelstraße" kannten. Weiter suche ich aus der Union-Gießerei Continen (Abt. Lokomotivbau) Vorgesetzte u. Kollegen, die meine Lehrzeit v. 15. 3. 1915 bis 15. 9. 1918, und meine Gesellenzeit v. 16. 9. 1918 bis 15. 10. 1924 bestätigen können. Gef. Zuschriften erb. an Franz Losch, Osnabrück, Ravensbrink 3b, früh. Königsberg Pr., Pumpwerk Vogelstraße 9/16.

Benötige Angaben über den geschäftl. Umfang meiner früheren Fleischerei in Jonaten, Kreis Heydekrug, und suche im besonderen die Anschrift von Fleischbeschauer **Salovski,** Hans, Heydekrug, Prinz.-J.-Str. Nachricht erb. Paul Rose jetzt Kupferberg bei Wipperfürth (Rheinland).

Achtung Königsberger! Wer kann Nachricht geben über meine Mutter **Johanna Bagdons,** geb. Niklaus, geb. 7. 3. 1879, und meine Schwester, **Frieda Bagdons,** geb. 17. 5. 1908; beide zuletzt wohnhaft Königsberg, Insterburger Str. 11a? Bin auch für die kleinste Mitteilung dankbar. Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. an Kurt Bagdons, Düsseldorf-Holthausen, Kamperstraße 20/III.

Suche meine Mutter, **Minna Elisabeth Werner,** geb. Grabowski, verw Stoll, jetzt etwa 60 Jahre alt, Geburtsort: Neukainen bei Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen. Wohnort 1920 Königsberg Pr., Berliner Straße 12. Nach Trennung vom Vater angeblich zum Elternhaus gegangen nach Kainen Abbau. Im Jahre 1926/1928 vermutlich mit Kind aus erster Ehe nach Dortmund verzogen. Meldung sowie vermutliche Erfolgsnachrichten erb. Willy Werner, Dortmund-Marten, Haardtstraße 33, St.-Barbara-Siedlung.

Ich suche meine Tochter, **Helene Fromm,** geb. am 18. 6. 1923, aus Stuhm, Westpr. Im März 1945 wurde sie von den Russen aus Kreis Gr.-Werder verschleppt. Bis heute keine Nachricht. Wer war mit ihr zusammen? Wer kann Auskunft geben? Wer hat etwas von ihr gehört? Nachr. erb. Franz Fromm, Oer-Erkenschwick, Kreis Recklinghausen, Stimbergstr. 178.

Suche Frau Steuerinspektorwitwe **Lotte Gahr,** geb. Hartmann, zul. wohnhaft in Tilsit, Grünwalder Straße. Ich bitte höfl., Tilsiter Landsleute, mir ihre Adresse mitzuteilen. Frau Martha Schreiber, Steuerinspektorwitwe, früh. Tilsit, Lindenstr. 3, jetzt München-Solln Sollner Straße 9.



Name:	Bublitsch
Vorname:	Johann
geb.:	etwa 1936
Augen:	blau
Haar:	hellblond

Für den oben angeführten Jugendlichen werden Angehörige gesucht. Die Mutter und der Vater, deren nähere Personalien nicht bekannt sind, sollen angeblich verstorben sein und früher in Königsberg oder Umgebung gewohnt haben. Der Vater ist vermutlich Eisenbahnarbeiter gewesen. Nachr. erb. u. Nr. 87 425 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Zwecks Rentenangelegenheit suche ich Kollegen, die, wenn auch nur kürzere Zeit, mit mir zusammen gearbeitet haben bei einer der aufgeführten Bauunternehmungen und das bestätigen können. 1. Als Maurerlehrling von April 1916 bis März 1919 bei Maurermeister **August Horn** in Königsberg Pr.; 2. Als Maurergeselle v. April 1916 bis November 1922 bei den Bauunternehmungen: a) **Erich Trumpa,** b) **Klapproth u. Groß,** c) **Productivgenossensch.,** d) **Bauhütte.** Alle in Königsberg Pr. Ferner bitte ich frühere Betriebsangehörige der Spirituosenfirma **Elkuss u. Co.,** Königsberg Pr., die von Dezember 1922 bis November 1931, od. kürzere Zeit mit mir zusammen gearbeitet haben, sich zu melden. Unkosten werden ersetzt. Wilhelm Parplies (13b) München 8, Einsteinstraße 157 II.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Fräulein **Maria Bartzel,** geb. 21. 3. 1910, aus Schimonken (Schmidtsdorf), Kr. Sensburg, Ostpr., seit dem 1. 1. 1940 bis 31. 3. 1943 als Angestellte beim Gerichtsgefängnis Scharfenwiesen (Ostrolenka) in d. Frauenabteil. als Aufseherin tätig war? Nachr. erb. Maria Bartzel, Berlin-Steglitz, Birkbuschstraße 35 b

Suche Zeugen (Nachbarn od. Bekannte), die über mein Arbeitsverhältnis bei **Walter,** Schönwaldau, **Totenhaupt,** Rosental, und **Lengnik,** Neu-Lappönen, Kr. Insterburg, aussagen können. Nachricht erb. an Gertrud Sudau, Göttingen, Burgstraße 35.

Verschiedenes

In landschaftlich schöner Gegend, Siedlung, Bez. Köln, **möbl. Zimmer,** an soliden älteren Herrn m. Pension od. Rente, abzugeben. (Ostpr., ev., bevorz.) Auf Wunsch Verpflegung. Zuschr. erb. unter A. M. postlagernd Lindlar, Bez. Köln.

Suche für mich und meinen Sohn, beide berufst., abgeschl. kl. Wohnung, od. 2 geräumige Zimmer, in Aachen od. Stadtrand, od. in and. Industriestadt Westdeutschl., b. ostpr. Familie. Zuschr. erb. u. Nr. 87 304 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche etwa 10 Morg. **Landgrundst.,** mögl. m. Obstgarten. Zahlung in bar. Angeb. erb. u. Nr 87 492 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

B.B.-Rentner, 68 J., Witwer sucht Wohnung, mögl. b. Rentnerin zw. gemeins. Haushaltsführung. Zuschr. erb. u. Nr. 87 613 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kl. Lebensmittelgeschäft mit Spirituosen zu verpachten im Raum Grafschaft Hoya. Zuschr. erb. u. Nr. 87 626 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Verlobung ihrer Tochter
Christine
mit dem Assessor des Landwirtschaftsdienstes, Herrn
Ulrich Felchner
geben bekannt.

Ernst Bastian
und Frau Gertrud
geb. Prellwitz

Kiel-Elmschenhagen
Linzer Weg 77
früher Leopoldshof
Kreis Angerburg, Ostpreußen

Meine Verlobung mit Fräulein

Christine Bastian

zeige ich an.

Ulrich Felchner

Kiel, Frerichsstraße 4
früher Rastenburg, Ostpreußen

Im Oktober 1958

Ihre Verlobung geben bekannt

Ursel Kairies

Günter Grotzke

Friesenheim (Baden)
Hebelstraße 4
früher Neuwiese, Kreis Labiau

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 21. Oktober 1958 grüßen wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten aus der Heimat.

Gustav Karl
und Frau Anna
geb. Tietz

Witten (Ruhr)
Sprockhövlerstraße 146
früher Ostseebad Cranz, Ostpr.
Schmiedegang 1

Die Vermählung meiner jüngsten Tochter

DOROTHEA

mit Herrn

GÜNTHER GEILEN

gebe ich bekannt.

Charlotte Brannies, geb. Grinda

Hamburg-Stellingen, Kieler Straße 243
früher Allenstein
Oktober 1958

Die Vermählung unserer Tochter
Rosemarie
mit Herrn
Ewald Klühs
geben wir hiermit bekannt.

Hans Plehn
und Frau Marta
geb. Hennemann

Hohenhorst/Ahrensbök (Holst)
früher Gollau, Kreis Samland
September 1958

Ihre Vermählung geben bekannt

Alfred Heßke
Hannelore Heßke
geb. Thiel

Wuppertal-Ro., In der Krim 9
fr. Pr.-Thierau, Kr. Heiligenbeil
Königsberg Pr.
Aug.-Vikt.-Allee 8

Wir haben geheiratet

Fotograf
Eberhard Bader
und Frau Hildegard
geb. Liedtke

Biberach/Riß (Württ)
Kirchplatz 7
Tiefenbach/Federsee
früher Stolzenberg
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

Im September 1958 feiert der

Leitungsaufseher i. R.

Wilhelm Brodowski

früher Kobbelbude und Tharau

seinen 76. Geburtstag.

Er wohnt jetzt mit seiner Ehefrau in Loxstedt bei Bremerhaven, Auf dem Blocken 2

Fern unserer Heimat Königsberg Pr. begehen wir am 21. Oktober 1958 unsere Silberhochzeit und grüßen hierbei unsere Verwandten und Bekannten.

Erich Taffel
und Frau Erna
geb. Taude

Celle (Han), Kniprodestraße 2
früher Königsberg Pr.
Mittelanger 24

Unsere herzensgute Mutter und liebe Omi, Frau

Else Schickschneit
geb. Sprunk

früher Gilge, Ostpreußen

begeht am 22. Oktober 1958 ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren aufs herzlichste und wünschen weiterhin Gottes Segen und noch viele Jahre bester Gesundheit

ihre Kinder
Enkelkinder
und Geschwister

Schleswig, Pollerteich 27

Lieber Opa

Hermann Meller

früher Bauunternehmer in Heiligenbeil-Rosenberg

die herzlichsten Glückwünsche zum 65. Geburtstag am 20. Oktober 1958 und alles Gute von

Deiner Frau
Deinen Kindern
und Großkindern

Hannover, Voßstraße 47

In diesem Zusammenhang gedenken wir seiner ehemaligen Belegschaft.

Am 27. Oktober 1958 wird unsere liebe Mama und Oma, Frau

Maria Hohlwein
geb. Wottrich

Salzgitter, Campstraße 5
früher Liebenfelde, Ostpreußen

75 Jahre alt.

Es gratulieren ihr herzlichst

Gerhard
und Mali Hohlwein
mit Rosemarie und Jörg
Völklingen (Saar)
Moltkestraße 61
Joe Saunders
und Hilde, geb. Hohlwein
Caerphilly (England)
Bruno
und Renate Hohlwein
mit Christina
Caracas (Venezuela)
Otto Lindner
und Charlotte
geb. Hohlwein, mit Peter
Salzgitter-Bad, Campstr. 5

Am 21. Oktober 1958 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi

Therese Pusch
geb. Kahlau

Ritterhude bei Bremen
Breslauer Straße 4
früher Wehlau, Ostpreußen
Deutsche Straße 8

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst ihre dankbaren

Kinder
und Enkelkinder

aus Ritterhude, Cuxhaven, Rostock und New York, USA.

Unsere liebe Mutti und Oma, Frau

Martha Graz
geb. Rosga

aus Osterode, Ostpreußen

wird am 21. Oktober 70 Jahre alt.

Es gratulieren ihr in großer Dankbarkeit mit den besten Segenswünschen

Kurt und Rita
Armin und Bettina

Ober-Roden (Hessen)
Ev. Pfarrhaus

Unseren Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß wir von Mönchen-Gladbach nach Schiefbahn verzogen sind.

Georg Luttkus

Schiefbahn, Kleine Frehn 15
fr. Aschen, Kreis Tilsit-Ragnit

Am 19. Oktober 1958 feiert unser lieber Vater, Herr

Otto Braun

früher Tilsit/Globuhnen
Kreis Pr.-Eylau-Schäcken

seinen 82. Geburtstag.

Wir gratulieren ihm auf herzlichste.

Seine Kinder

Bolsternang bei Isny (Allgäu)

Am 18. Oktober 1958 begeht unsere liebe Mutter, Frau

Elise Topp
geb. Grow

Berlin N 65, Maxstraße 15

Witwe des verstorbenen Tischlermeisters Emil Topp

bis 1926 wohnhaft gewesen in Königsberg Pr., Hoffmannstr. 22, die Tischlerei und Kistenfabrik befand sich in der Hippelstraße 10-11

ihren 79. Geburtstag bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

Es gratulieren mit allen Verwandten und Bekannten die Kinder

Hubert Topp und Frau
Hamburg, Missesundestr. 30
Wally Straßnick, geb. Topp,
Berlin-Lichterfelde
Unter den Eichen 123
Horst Topp
Berlin N 65, Maxstraße 15
Margarete Topp
Berlin N 65, Maxstraße 15
sowie alle Enkelkinder

Unsere liebe Mutter

Minna Tomzig

früher Rastenburg

feiert am 20. Oktober 1958 ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

Elli u. Ernst Tomzig

Hammelburg, Bonifatiusstr. 13

Am 17. Oktober 1958 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi, Frau

Amalie Kaminski
geb. Rettkowski

früher Willenberg, Ostpreußen
Bahnhof
jetzt Herten (Westf)
Augustastraße 32a

ihren 67 Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

die Töchter
Schwiegersöhne
Sohn
Schwiegertöchter
und Enkelkinder

Wir feiern am 20. Oktober 1958 unsere Silberhochzeit und grüßen herzlich unsere Kinder in Rostock (Meckl), alle Verwandten, Heimatfreunde und Kollegen.

Reg.-Oberinspektor
Bernhard Liedtke
und Frau Hildegard
geb. Sudau

Aachen, Seilgraben 32
früher Königsberg Pr.
Schrötterstraße 93

Unserer lieben Mutti, Schwiegermutter und Omi, Frau

Susanne Sahnau

früher Widminnen, Kr. Lötzen

zu ihrem 75. Geburtstag am 20. Oktober 1958 allerbeste Gesundheit und Gottes Segen.

Ihre dankbaren Kinder

Gustel und Else Belusa
Lübeck, Marlistraße 11 a
Familie Alfred Sahnau
Ludwigslust
Familie Willy Sahnau
Untergrombach
Familie Lisbeth Sahnau
geb. Zmoydzin, Flensburg

Am 24. Oktober 1958 feiert unsere Mutter, Frau

Charlotte Mottel
geb. Dmoch

Hamburg 36, ABC-Straße 6
bei Dittmann
früher Kalgendorf, Kreis Lyck

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

die Kinder

Zum 75. Geburtstag am 22. Oktober 1958 gratulieren wir unserer lieben Mutti und Omi, Witwe

Gustel Kossack

Mainz (Rhein)
Sömmeringplatz 1 1/10
früher Königsberg Pr.
Alter Garten 27

herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen und noch viele Jahre bester Gesundheit.

Ihre dankbaren

Kinder
und Enkelkinder

Mainz und Donaustauf

Am 21. Oktober 1958 begehen unsere lieben Eltern

Karl Sablotny
und Frau Gertrud
geb. Brose

das Fest der Silbernen Hochzeit. Es wünschen Gottes Segen

Anneliese
Karlheinz
und Erwin

Remscheid-Lüttringhausen
Dowidat-Siedlung 21
früher Schildeck, Kr. Osterode

Am 14. Oktober 1958 feierten wir unsere Silberhochzeit. Wir grüßen alle Verwandten und Bekannten.

Rudolf Katins
Erna Katins
geb. Funk

Bremen-Osterholz, Kolk 27
früher Königsberg Pr.
Barbarastraße 122

Für die zahlreichen herzlichen Glückwünsche, die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit aus lieben Verwandten-, Freundes- und Bekanntenkreisen eingegangen sind, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Emilie u. Aloys Terlecki
Rektor a. D.

Detmold, Wittjestraße 12
den, 10. Oktober 1958.
früher Allenstein, Ostpreußen
Treudankstraße 23

Am 22. Oktober 1958 feiert unser lieber Vater und Opa

Zollsekretär i. R.

Wilhelm Liebich

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen ihm noch viele gesunde Jahre seine dankbaren Kinder

Edeltraut, Ursula
und Enkel Wolfgang

Hamburg 22, Marschner Str. 40
früher Königsberg Pr.
Auguste-Viktoria-Allee 10

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 2. September 1958 grüßen wir alle Freunde und Bekannten aus der Heimat.

Walter Salein
und Frau Marta
geb. Fischer

Hannover, Maschstraße 30
früher Königsberg Pr.
Yorckstraße 65

Am 19. Oktober 1958 feiern unsere lieben Eltern

Albert Loseries
und Frau Luise
geb. Müller

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren ihre dankbaren

Kinder
Enkel und Urenkel

Barmstedt (Holst)
Königsberger Straße 13
früh. Insterburg, Viktoriastr. 3

Am 23. Oktober 1958 feiern unsere lieben Eltern

Franz Ehlert
und Frau Lina
geb. Kaiser

Aurich (Ostfriesl),
Hasselburger Straße 10
früher Palmnicken, Süd 15

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst

die Kinder
und Enkelkinder

Wir danken unseren lieben Gratulanten, die uns durch ihre persönliche Gratulation oder Glückwunschbrief oder gar durch Telegramm aus weiter Ferne ihre Ovation zur Goldenen Hochzeit dargebracht haben. Besonders hat uns die Treue unserer lieben Mühlhäuser und Heimatbehörden geehrt!

Es grüßen dankbar

Eheleute
J. Grunenberg

Düsseldorf, Cranachstraße 34 III

Meister Buttgereit

Von Walter von Sanden-Guja

Erst wenn eine gute Zeit vorüber ist, geht uns auf, wie gut sie war! Es ist aber gewiß: Nie wäre ein so schönes Gelingen auf unserem „guten Land" ohne das treue, kluge, geschickte Verhalten und Mitarbeiten unserer einfachen Gutsarbeiter und Handwerker möglich gewesen.

Heute will ich hier von Schmiedemeister Buttgereit erzählen, und zwar nicht als von einer Ausnahme in Gesinnung und Taten. Zwischen ihm und mir bestand schon von meiner Kinderzeit her ein besonderes Verhältnis. Ich kann mir überhaupt kein Leben und keine Zeit in Launingken vorstellen, in denen der Meister nicht da war, ausgenommen die letzten Jahre vor 1945. Diese waren schon so voller Zeichen des Untergangs, daß die Gedanken an ihn zurücktreten mußten. Laß ihn in seinem Grabe ruhig schlafen, sagte ich mir zuweilen, laß ihn ruhen nicht weit von dem kleinen See, auf dem wir oft zusammen fischten.

Der Meister war eine frohe Natur, kein Lebensverächter. Und in seinen besten Jahren hatte er gern einen Schnaps getrunken, manchmal auch mehrere, so daß er nachher zu sagen pflegte: „Mi krieselt rein de Kopp", und sein eben neu erstandenes Fahrrad wieder mit den Worten abschaffte: „De daucht nich fer mi, de foahrt wo hei well und schmett mi inne Trapischkes." Später trank er gar nicht mehr, wurde sehr alt und blieb bis zu seinem Tode rüstig. Wenn die Menschen seine Gesundheit bewunderten, war seine Antwort: „Mint schwemmt aller in Spirtus!" Womit er sagen wollte: „Alle meine inneren Teile schwimmen in Alkohol und sind gut konserviert."

*

Ein anderes Bild: 1914 Die Schlacht bei Tannenberg ist gewonnen, die Verfolgung an den masurischen Seen über Guja auf Launingken zu in vollem Gange. Die Russen, die sich bei uns eingenistet haben, werden unruhig. Der Meister muß ihnen auf dem Vorwerk Jurgutschen an der Angerapp unterhalb von Launingken mit seinem



Meister Buttgereit in seinem Revier.

Dreschsatz Hafer für ihre Pferde dreschen. Von seiner Lokomobile aus beobachtet er alles, bemerkt die Unruhe, und daß die vollen Säcke nicht auf den Speicher getragen, sondern auf Wagen geladen werden. Als es Abend wird, darf er die Launingker Lindenallee nach Hause gehen. Er zieht aber die baumbestandene Angerapp vor. Dort ist es ihm ungesehen sicherer, und außerdem locken ihn die großen Hechte, Debel und Stromkarpfen. Ihm ist froher und leichter zumute als in den letzten Wochen.

Das russische Soldatenvolk, das nicht schlecht zu ihm war, bei dem man aber nie weiß, wie es sich plötzlich besinnen wird, scheint sich für den Rückzug bereitzumachen. Eine gute Aussicht!

Am Flußufer, unter den alten, tiefastigen Erlen, zieht er ein Stellnetz unter der Jacke hervor. In einer Brennesselecke liegt die Stange zum Ausschieben des Netzes versteckt. Sein Herz lacht, als er die selbstgemachten Netzschwimmer aus Pappelborke im Strom der Angerapp sich bewegen sieht. „Auf morgen früh!" denkt er und geht gedeckt durch das hohe Flußufer weiter nach Launingken. Am Schiefen Berg, wo die alte Speerweide über die Angerapp hängt, bleibt er stehen und lauscht. Menschenstimmen, Räderknarren, Pferdegetrappel. Den Kopf über der Böschung des Schiefen Berges, liegt er auf dem Bauch und sieht nach der Launingker Lindenallee hinüber. Es ist schon dämmerig, aber er erkennt genug. Die Russen bauen ab und streben zur festen Chaussee bei Launingken.

Kurze Zeit danach klopft es ganz leise am Zimmer meines Vaters im Launingker Haus am Fenster. Vorsichtig öffnet sich von innen ein Spalt, die flüsternde Stimme Meister Buttgereits dringt hinein: „Herr von Sanden, die Russen ziehen ab. Die von Jurgutschen kamen hier auf die Chaussee und jetzt geht es im Eiltempo ostwärts."

Eine breite schwielige Hand schiebt sich durch den Fensterspalt, sucht und findet die Hand meines Vaters. Einen Augenblick Stille, dann ist es wieder des Meisters flüsternde Stimme: „Machen Sie kein Licht, Herr von Sanden, aber bleiben Sie in dieser Stube. Ich bin die Nacht hier draußen am Herrenhaus, falls einer kommt und Feuer anlegen will. Ich habe ein Infanteriegewehr versteckt, wo keiner weiß. Das hole ich jetzt." Dann geht er und wacht allein die ganze Nacht.

*

Wir sind nach der Schlacht bei Tannenberg, bei der Verfolgung der Russen an den masurischen Seen. Immer näher geht es zur Heimat. Guja sehe ich brennen. Meine Frau ist nicht dort. Es drängt mich nach Launingken. Mein Vater ist geblieben. Drengfurt, Tiergarten bleiben hinter mir. Die Russen ziehen sich schnell zurück. Ich habe von meinem Rittmeister die Erlaubnis, vorauszureiten. Mein alter Launingker Brauner kennt jeden Weg zwischen Guja und Launingken. Er ist kaum zu halten. In Angerburg knistern die Feuer in den brennenden Häusern. Eine Angerburgerin steckt mir Blumen an den Sattel. Die Stadt ist fast leer von Menschen. Rasch bleibt sie zurück, und ich komme auf die freie Launingker Chaussee. Rechter Hand liegt jetzt das große Wiesengebiet um die Angerapp und die Goldap. Dahinter blauen die Goldaper Berge. Die Lindenallee nach Jurgutschen sehe ich. Mein Großvater pflanzte sie. Jetzt tragen sie Bäume große dunkelgrüne Kuppeln. Ich muß an den Meister denken, an unsere Gänge unter ihnen, wenn wir vom Fischen zurückkamen ...

Mein Brauner ist in Schritt gefallen. Mit langen Zügeln geht er an der Seite der Straße. Mir ist auch die Eile vergangen. Was werde ich in Launingken finden? Die einzelnen Bauernhäuser stehen hier, aber nirgends ist ein Mensch zu sehen. Auf der leeren Chaussee kommt mir ein Einspänner entgegen. Zwei alte Männer in Zivilkleidung sitzen darauf. Von weitem erscheinen sie mir bekannt. In der Nähe sehe ich weiße, mir fremde Vollbärte und trabe weiter. Aber nur wenige Schritte, — fast unbewußt kommen wir die Worte über die Lippen: „Der Vater, der Meister!" Ich blicke zurück. Auch die beiden sehen sich um. Laut rufe ich noch einmal die zwei Worte und halte fast im selben Augenblick neben dem Wagen. Sie sind es! Auch sie haben mich jetzt erst erkannt. Sie konnten ja nicht ahnen, wohin mich der Krieg verschlagen hat.

Ich sitze zwischen ihnen auf dem Wagen. Am Zügel geht mein Brauner hinterher. Wir sprechen ganz wenig. Nur die Hände haben sich verschlungen und die Herzen schlagen wieder nahe beieinander. Ein Wiedersehen! Ein sehr, sehr kurzes Wiedersehen. Der Krieg ist erst im Anfang.

*

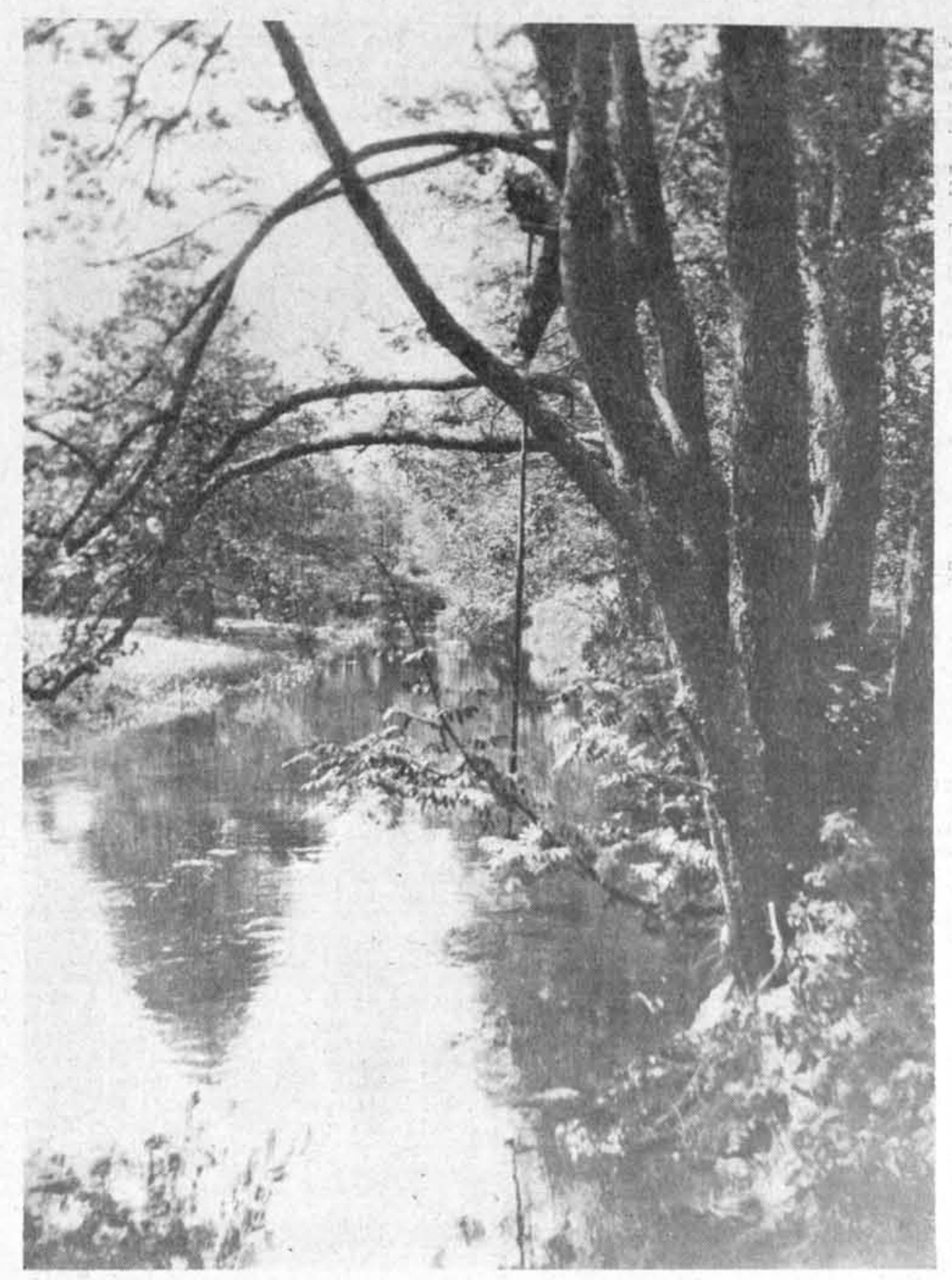
Jahre nach 1918 sind vergangen. Aus der Angerapp waren die Pfähle und Drahtverhaue verschwunden. Sie fließt wieder wie in alten Zeiten, und wie in alten Zeiten gehen der Meister und ich an ihr entlang. Über siebzig ist er, trägt aber seinen Speer. Nur auf die Speerbäume klettert er nicht mehr, um oben auf den Ästen freihändig zu stehen, die Speerschnur um das rechte Handgelenk, die lange Stange mit beiden Händen gefaßt. Von der alten Speerweide am Schiefen Berg, auf der man gehen kann, ohne zu klettern, sticht er einen schweren Debel. Schwindelig ist er nicht, durch das Wasser hindurch sieht er noch gut. Beim Weitergehen sagt er: „Eck war enne de Fesch met dem Speer tojoage, so wi Se mi dat als Jung dede."

Als ich eine hohe Erle erstiegen habe, und er gerade losgehen will, um die Fische von unterhalb gegen den Strom auf mich zuzutreiben, sehe ich oben von meinem Baum einen Hecht von etwa zehn Pfund unter mir stehen, aber sehr weit zum anderen Ufer hin. „Meister, ob jen Sied steit en Hecht von zehn Pund. Oawer he hett all wat gemerkt. He kikt met dem Kopp ganz scheef nah mi oppem Bohm ropp. Das es man so wiet. Eck treff em nich." „Na, langt de Schnor?" fragt der Meister. „De Schnor migt lange, oawer he kikt immer no mi. Wenn eck schmit, schoßt er los." „Loates em man ruhig kike. Se ware em dem Kopp schon torecht sette. Goot met Forsch schmite!"

Ich riß mich zusammen, schon um des Meisters willen, und warf mit aller Kraft, so gut ich konnte. Der Speer zischte ins Wasser, schlug dumpf auf und saß im Genick des schweren Hechtes. Als ich ihn am Ufer hatte und vom Baum herunter war, stand der Meister neben ihm. „Säd eck nich, dat Se em den Kopp ware torecht sette! Nu goah eck stromaf on war enne mehr tojoage."

*

Wieder sind Jahre vergangen. An die Angerapp geht der Meister nur noch selten. Zu seiner Schmiede, die jetzt sein Schwiegersohn versieht, noch häufig. Am liebsten sitzt er in seiner Stube und strickt Netze für mich. Große Aalreusen für die Rawda in Guja und Stellnetze für Debel, Raapen und Hechte in der Angerapp. Immer gehe ich gern zu ihm. Der Trubel und die vielen Änderungen in den ersten Jahren nach 1933 dringen kaum zu ihm und stören seinen Frieden nicht. Auf den Fensterbrettern stehen Blumentöpfe, er hat sich eine Stube nach Süden ausgesucht. Durch die Blätter und Blüten fällt das goldene Sonnenlicht auf die weißen Dielen, die mit hellem Sand und Kalmus von der Angerapp bestreut sind. An den Wänden hängen einige fertige Netze, ein großes Baumwollknäuel liegt auf der Erde. Hin und wieder sieht der Meister vom Stricken auf, hört, was ich ihm erzähle, oder wickelt gedankenvoll die Baumwolle auf die leergewordene Netznadel. Von der Welt, ihrer Unruhe und was draußen geschieht, spreche ich kaum. Das berührt ihn nicht mehr. Aber unsere Fischereierlebnisse aus den langen verflossenen Jahren, von ihnen muß ich immer wieder erzählen, und er ist dann so dabei, als erlebte er alles noch einmal in Wirklichkeit. Die jetzige Zeit mit den neuen Grundsätzen und den vielen Änderungen machen die Leitung eines großen vielseitigen Betriebes schwer. Aber ich lerne noch rechtzeitig vom alten Meister, ehe er für immer geht, daß man all diese Dinge nicht zu wichtig nehmen darf, daß aber eine besondere Kraft und Ruhe ausgeht, von allem, was die Natur der Heimat zu geben hat.



Schon als Junge lernte Walter von Sanden-Guja von Meister Buttgereit die Kunst des Fischens, vor allem auch den Wurf mit dem Speer. Unser Bild zeigt Walter von Sanden in den Bäumen über der Angerapp, mit dem Speer nach einem Debel zielend.

Fischchen in Donau / Ein heiteres Zwischenspiel

Karl, groß, blond, siebzehnjährig und schlaksig, ist „Spätaussiedler" von der Ostsee, aus der Danziger Gegend. Sein Vater ist Fischer. Seine Vorfahren waren Fischer, soweit man zurückdenken kann. Und er selbst ist auch von Kindheit an mit hinausgefahren auf See. Also ist er wohl auch ein Fischer, obgleich er nicht weiß, ob er das als „erlernten Beruf" angeben darf, denn eine Lehrzeit und eine Gesellenprüfung hat es da nicht gegeben.

Das Schicksal und St. Bürokratismus haben es so gefügt, daß Karl und seine Familie nicht an die Ost- oder Nordsee „umgesiedelt" wurden, sondern tief nach Bayern hinein, an die „schöne blaue" Donau. Was tut Karl jetzt hier den lieben langen Tag im Durchgangslager? Nun, er geht auf dem Donaudamm in der Nähe des Lagers spazieren, und manchmal sieht man ihn lange Zeit still stehen und eine Schnur ins Wasser hängen.

Eines Tages nun geht ein Polizist auf dem schönen grünen Donaudamm spazieren. Für Polizisten ist nämlich die nähere Umgebung eines Lagers immer interessant. Und so interessiert sich der Polizist plötzlich auch für Karl, der seelenruhig seine Schnur ins Wasser hängen läßt und sich keiner bösen Tat bewußt ist. Der Polizist spricht ihn an, zunächst recht gemütlich per „du", in einer längeren bayrischen Ansprache, von wegen Schwarzfischen und so. Karl schüttelt den Kopf und sagt: „Ich nix versteh", und ist sich noch immer keiner bösen Tat bewußt, läßt die Schnur seelenruhig ins Wasser hängen.

Das ärgert den Polizisten. Er wird dienstlich und hochdeutsch: „Also dann kommen Sie mit aufs Polizeirevier. Da werden Sie schon Deutsch verstehen!"

Tatsächlich, den Ton versteht Karl sofort. Er rollt seine Schnur zusammen und steckt sie in die Tasche

Ein paar Wochen danach steht Karl vor dem Jugendrichter, wegen Schwarzfischerei, und nun erweist sich seine ganze schneeweiße Unschuld. Er habe nicht etwa fischen wollen. „I wo!" Er habe nur lange Weile gehabt und sei an der Donau spazieren gegangen.

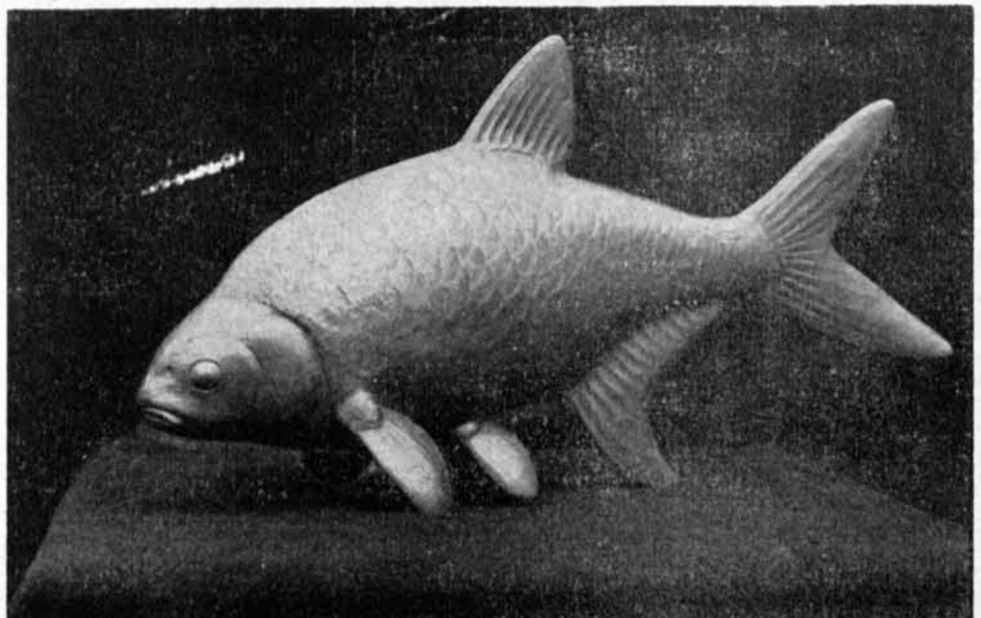
„Jetzt verstehen Sie aber ganz gut deutsch", meint der Richter.

„Deutsch ja", gibt der Angeklagte zu, „man bloß nicht bayrisch."

„Also schön. Und was weiter?"

„Da hab' ich gesehen Fischchen in Donau!"

Er macht den rührenden Versuch, in seinem radebrechenden, durch die langen polnischen Jahre verstümmelten Deutsch zu erklären, was



Diesen schönen bronzenen Angerapp-Bressen schuf Edith von Sanden, die Gattin Walter von Sandens, die als Bildhauerin und Malerin weithin bekannt wurde. Auf der Internationalen Jagdkunstausstellung 1954 in Düsseldorf erhielt sie für ihre Tierplastiken die Goldene Medaille.

dies für ihn bedeutet: Fische! Das ist ja wie ein Stück Heimat, ein Stück seines Lebens! Er kann das nur ganz unklar von sich geben, aber man scheint zu verstehen. Das kühle, graue Klima im Gerichtssaal erwärmt sich.

„Und da haben Sie es eben nicht lassen können und haben gefischt, nicht wahr?" fragt der Richter wohlwollend.

Aber nein! „I wo!" Gefischt hat Karl nicht! Er hat nur — das hohe Gericht hört und staunt — die Fische füttern wollen, bloß so zum Spaß, aus Langeweile.

„Aber mit einer Schnur?"

Na ja. Zuerst hat er „Stückchen Brot ins Wasser" geworfen. Aber das schwamm mit der Strömung davon, und er kam um das Vergnügen, die Fische danach schnappen zu sehen. Da habe er „Brot an Schnur gebunden", und da seien die Fischchen dem Brotstückchen immer so nett nachgeschwommen!

„Oh!" sagt der Richter.

Dem Polizisten scheint dieses Seemannsgarn zu stark. „Aber i hob'n doch g'sehn!" grollt er ärgerlich.

„Ja, Sie haben ihn zwar gesehn", spricht der freundliche Salomo am Richtertisch, „aber Sie haben nur genau das gesehen, was der Angeklagte auch behauptet: nämlich daß er eine Schnur ins Wasser gehängt hat. Oder haben Sie einen gefangenen Fisch gesehen?"

Schweigen.

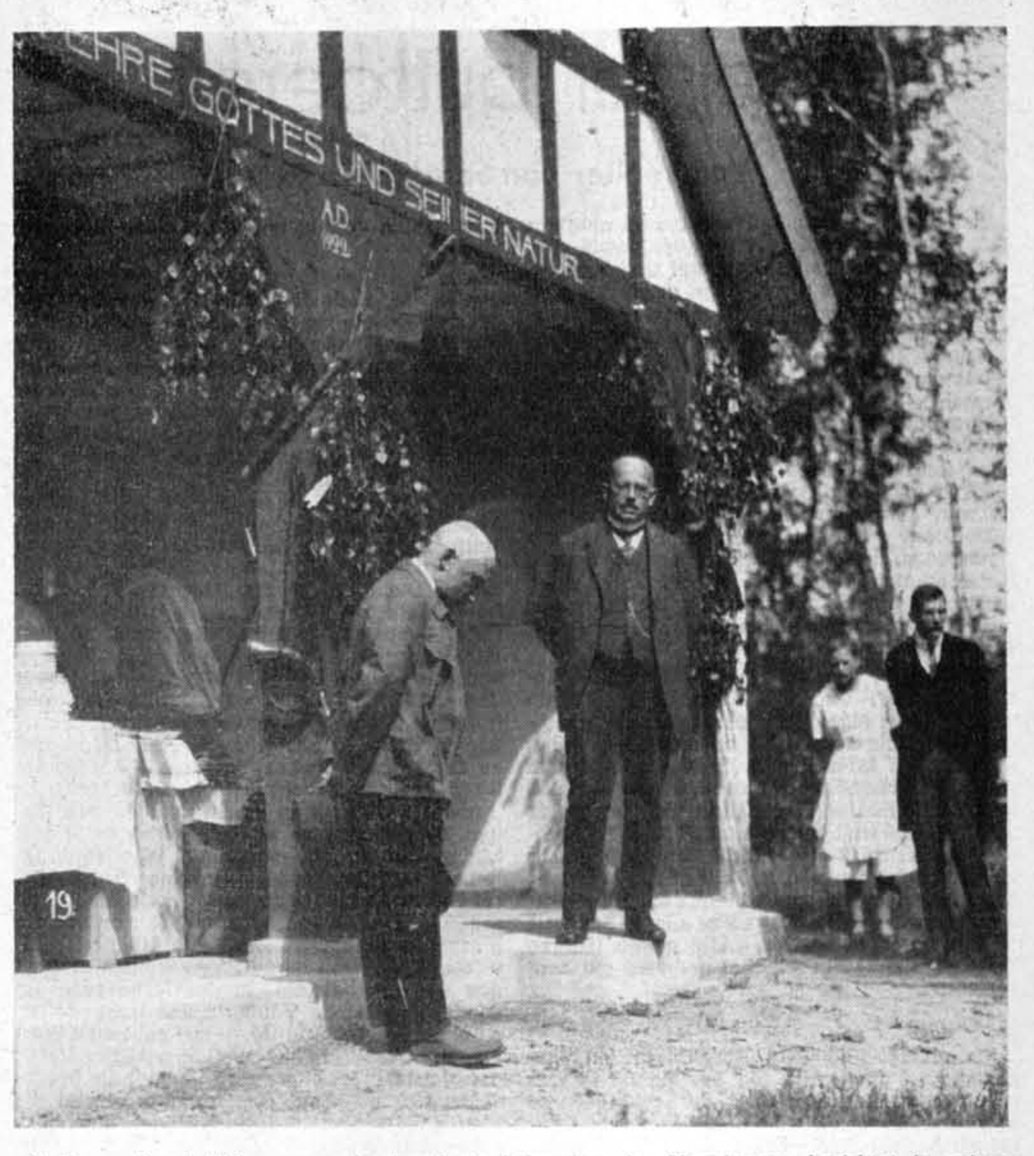
„Tja, das einzige Beweismaterial, nämlich das Angelgerät, haben Sie leider nicht beschlagnahmt."

Die Atmosphäre im Saal hat sich aufgeheitert bis zum Schmunzeln. Der Richter rät dem Angeklagten scherzhaft, er müsse einmal in einem der kleinen Bäche, die in die Donau münden, die Forellen füttern gehn, wenn er doch so ein Tierfreund sei. Die seien so zahm, sie fräßen direkt aus der Hand. Ohne Schnur!

Man hat das Gefühl, sie sind alle ganz froh, Richter und Schöffen, selbst der Staatsanwalt, daß sie den blonden Fischerjungen aus Mangel an Beweisen freisprechen können. Ja, sogar der Polizist wird später „außerdienstlich" über diese Geschichte schmunzeln, und auch ihm wird der Freispruch recht sein und die salomonische Begründung des Richters: „Brot baden und Fische tratzen ist keine strafbare Handlung."

Es folgt aber doch die väterliche Ermahnung an Karl, das Fischefüttern mit der Schnur in Zukunft zu lassen, da es hierzulande nicht üblich sei.

E. S.



Professor Dr. J. Thienemann, der berühmte Erforscher des Vogelzuges, berichtet in seinem Buch „Rossitten", wie Rittergutsbesitzer Ulmer aus Quanditten eine Beobachtungshütte für die Beobachtung des Vogelzuges auf der Kurischen Nehrung stiftete. Im Oktober 1908 wurde sie eingeweiht, sie erhielt — in Anlehnung an den Namen des Stifters — die Bezeichnung Ulmenhorst. Unsere Aufnahme zeigt Professor Dr. Thienemann (ganz links) vor Ulmenhorst, das nicht eine Hütte geworden war, sondern ein ganz stattliches Haus. Neben ihm steht nicht der Stifter Ulmer — ein solches Bild ist leider nicht erhalten —, sondern der größte Vogelforscher, den Ostpreußen hatte, Amtsgerichtsrat Tischler; sein Buch über die Vögel Ostpreußens ist das grundlegende Werk über dieses Gebiet.

Beobachtungshütte Ulmenhorst

Ernst Ulmer zum 80. Geburtstage / Von Dr. Hans-Georg Thienemann

Rittergutsbesitzer Ernst Ulmer begeht am 21. Oktober seinen 80 Geburtstag. Er hat sich als Ornithologe einen Namen gemacht. Es sei mir erlaubt, an Zeiten zu denken, die in meine Kindheit zurückreichen und von einigen Erlebnissen vergangener Jugendjahre zu erzählen.

Ernst Ulmer war ein guter Freund meines Vaters, der jahrzehntelang Leiter der Vogelwarte in Rossitten war. Zwei Männer, deren Herzen ganz der Natur mit ihren Tieren gehörten, hatten sich gefunden und ihr Leben lang engste Freundschaft gehalten.

Wie oft habe ich als Junge den Gesprächen gelauscht, wenn diese vor allem für die Vogelwelt von Herzen begeisterten Männer irgendwelche Probleme wälzten, und ich habe Mund und Nase aufgesperrt, damit mir möglichst kein Wort entging. Man stelle sich vor, was es vor Jahrzehnten für das kleine Fischerdorf Rossitten, das den ganzen Winter von jeder Zivilisation abgeschnitten war, bedeutete, wenn es plötzlich hieß, Onkel Ulmer, wie wir Kinder ihn nannten, kommt zu Besuch. Welch seltener Anblick, wenn dann eine vierspännige Kutsche die Dorfstraße entlangfuhr, mit vier edlen Pferden bespannt, und Onkel Ulmer im Dorf Rossitten seinen Einzug hielt. Die Leute liefen zusammen und staunten über dieses Ereignis

Ernst Ulmer

Alles drehte sich dann bei uns zu Hause um den in der Herbstzeit beginnenden Vogelzug, und mit Sack und Pack zogen wir in die Beobachtungshütte Ulmenhorst; Onkel Ulmer als begeisterter Jäger und Ornithologe stets dabei. Ich werde das Bild nie vergessen, wenn mein Vater und Ernst Ulmer abends bei Sonnenuntergang hoch auf der Düne standen und einen guten Vogelzugtag, ein Erlebnis für uns alle, mit den Signalen ihrer Waldhörner beendeten. Die erste Beobachtungshütte, die die Vogelwarte Rossitten so dringend gebrauchte, wurde damals aus lauter Begeisterung von Onkel Ulmer gestiftet, und Monate meiner Jugendjahre haben wir dann in der kleinen Hütte mitten in den Dünen weit weg von jedem Dorf und jeder Straße gewohnt, und mein Vater hatte die beste Gelegenheit, den Vogelzug zu erforschen.

Aber auch ulkige Erlebnisse gab es, die des Humors nicht entbehrten. Als nach dem Ersten Weltkrieg das Leben in der Inflationszeit für uns alle schwer war, war es wieder Onkel Ulmer, der hilfreich für uns einsprang und meinen Eltern jeden Sommer eine lebende Kuh nach Rossitten schickte, damit wir Kinder wenigstens genug Milch hatten. Nun war der Transport dieser Kuh vom Samland bis auf die Kurische Nehrung hinaus damals ein Problem und ein großes Ereignis, an dem das ganze Dorf Rossitten teilnahm. Die Nehrungskühe waren ja allerhand gewöhnt, aber eine so große Herdbuchkuh von der Herde zu trennen und in die wüste Einsamkeit der Kurischen Nehrung zu bringen, war kein leichtes Unterfangen. An einen Transport mit Wagen war nicht zu denken, und so wurde die Kuh von Quanditten bis Rossitten geführt und getrieben. Aber das war leichter gesagt als getan. Diese Aktion dauerte immer mehrere Tage. Was haben wir alles angestellt, um dieses für uns so wertvolle, milchspendende Tier nach Hause zu schaffen! Ich besinne mich noch ganz genau, daß einmal die Kuh nicht weiter wollte und sich in weiter Einsamkeit mitten auf den Dünen hinlegte und durch nichts zu bewegen war, weiterzuziehen. Mein Vater hat dort eine Nacht, neben der Kuh schlafend, auf den Dünen verbracht, bis am nächsten Tage kräftige Männer aus dem Dorfe ihm zur Hilfe kamen und die Expedition weiterging. Mit Blumen bekränzt und unter Jagdhornklang zog dann Alma, wie wir die Kuh getauft hatten, in das Dorf ein, um im Sommer auf den Weiden der Nehrung zu bleiben.

Wie begeistert war Onkel Ulmer auch für die Falknerei, die mein Vater damals auf der Vogelwarte eingeführt hatte. Unvergeßliche Stunden, wenn ich als Unterprimaner mit dem Jagdadler auf der Faust mitgehen durfte und wir zur Falkenbeize auszogen. Der Leser wird sich denken können, wie schwer es mir gefallen ist, wenn es hieß, Onkel Ulmer kommt, und ich mußte wieder in meine Stube gehen und lateinische Vokabeln lernen.

Mein Vater hat den Zusammenbruch — man kann heute sagen Gott sei Dank — nicht miterlebt. Onkel Ulmer hat als Ostpreußenflüchtling eine Bleibe in Neustadt, Holstein, Langacker 6, gefunden. Aber was es für einen Menschen, der sein Leben lang an Freiheit gewöhnt war, der sich eigentlich nur der Natur und ihren Tieren und vor allen Dingen der Ornithologie gewidmet hat, bedeutet, jetzt in einer engen Stadtwohnung zu wohnen, das wird sich jeder Naturfreund denken können. Wenn am 21. Oktober Onkel Ulmer aus Quanditten seinen achtzigsten Geburtstag feiert, so rufe ich alle auf, die ihn kennen, dieses Mannes zu gedenken, der der beste Freund meines Vaters war und damals für die Vogelwarte viel getan hat.

Mögen ihm noch weiterhin lange Jahre in Gesundheit beschieden sein. Wir alle, die wir ihn kennen und schätzen, rufen ihm zum achtzigsten Geburtstag ein kräftiges Weidmannsheil zu.

Der Pianist Hans Eckart Besch erhielt unter 68 Teilnehmern den ersten Preis im 7. Internationalen Musikwettbewerb der Rundfunkanstalten in München. Für die Jury, der auch österreichische, französische, englische und amerikanische Mitglieder angehörten, war es nicht leicht, unter den 68 im Wettbewerb stehenden jungen Pianisten die besten herauszufinden; sie wurden in zahlreichen öffentlichen Konzerten ermittelt. Der sechsundzwanzigjährige Hans Eckart Besch ist eine Großneffe des ostpreußischen Komponisten Otto Besch. Der in Flensburg lebende Vater des Pianisten, Professor Hans Besch, ist als Musikschriftsteller hervorgetreten. Sein Sohn wurde in Thüringen geboren; er sang in seiner Schulzeit in dem berühmten Leipziger Thomaner Chor. Jetzt wirkt Hans Eckart Besch als Dozent an der Hamburger Musikhochschule.

Ein Manuskript von E. T. A. Hoffmann, die handschriftliche Komposition zu dem in drei Akte eingeteilten Melodrama „Saul", wurde im Würzburger Staatsarchiv wieder aufgefunden. Ihre Aufbewahrung in Würzburg vermerkte schon der ostpreußische Musikschriftsteller Dr. Erwin Kroll in seinem 1923 erschienenen Buch über E. T. A. Hoffmann. Hoffmann hat diese Komposition in Bamberg 1811 geschaffen. Eine ihm angebotene Stellung als Musikdirektor und Theater-Komponist in Würzburg hat er abgelehnt.

Ostpreußen

Ein Werk über Leistung und Schicksal unserer Heimatprovinz, herausgegeben von Dr. Fritz Gause

Unsere Leser kennen Dr. Fritz Gause, den Direktor des Stadtarchivs und des Stadtgeschichtlichen Museums in Königsberg aus zahlreichen Beiträgen, viele wissen auch, in welch hohem Maße er in den Jahren nach der Vertreibung auf mancherlei Gebieten für unsere Heimat gewirkt hat, so durch seine Tätigkeit in der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, — jetzt aber ist ihm eine besondere Leistung zu danken. Er hat ein Buch herausgegeben, das uns Ostpreußen besonders angeht.

„Ostpreußen", so ist es überschrieben. Ein Titel, der anspruchsvoll erscheinen mag, besagt er doch, daß es alles Wissenswerte über Ostpreußen enthält, mindestens aber, daß sich der Leser nach dem Durcharbeiten des Buches ein umfassendes und zutreffendes Bild von Ostpreußen machen kann.

Es sei zunächst festgestellt, daß der Titel tatsächlich nicht zuviel verspricht. Es handelt sich bei diesem Buch nicht um eine von einem Verfasser stammende Gesamtdarstellung Ostpreußens, sondern um sechzehn verschiedene Beiträge, die von vierzehn Mitarbeitern stammen, also um ein Sammelwerk. Die Gefahr, die bei solch einem Werk besteht, daß nämlich die einzelnen Beiträge in der Art der Darstellung und in der Qualität allzu unterschiedlich sind, ist ebenso vermieden wie die andere, daß sie etwa allesamt über einen Leisten geschlagen erscheinen. Der Herausgeber wollte, wie er schreibt, mit diesen Originalbeiträgen einen Überblick über die Geographie, die Geschichte, die Kultur und die Wirtschaft des Landes geben, die Summe dessen, was Ostpreußen einmal war; das ist ihm ausgezeichnet gelungen, und auf dieses Ziel ist die Vielzahl der Beiträge sowohl in der Themenstellung als auch in der inhaltlichen Gestaltung recht glücklich abgestimmt worden.

Es ist im Rahmen einer Besprechung nicht möglich, die einzelnen Beiträge nun eingehend zu charakterisieren, es sollen aber Verfasser und Themen genannt werden; man gewinnt so einen Überblick über das, was das Buch bietet. Die Landschaften Ostpreußens behandelt Dr. Herbert Kirrinnis, als Geograph weithin bekannt, mit liebevollem Eingehen auf die Einzelheiten, ohne daß deshalb die allgemeine Darstellung zu kurz gekommen wäre. Dr. Friedrich Hornberger, zuletzt stellvertretender Leiter der Vogelwarte Rossitten, bekannt vor allem durch seine Storchforschungen, war wie wenige sonst berufen, den Beitrag über die Tierwelt Ostpreußens zu schreiben; ihm ist eine lebendig und farbig geschriebene Darstellung gelungen. Der Beitrag über den Bernstein stammt selbstverständlich von Professor Andrée, der zuletzt Professor für Geologie und Paläontologie in Königsberg war; sein Name ist fest verknüpft mit der Erforschung aller Fragen, die mit der Entstehung und der Geschichte des Bernsteins zusammenhängen. Er hat auch noch einen zweiten Beitrag geschrieben, den über die Albertus-Universität. Die Vorgeschichte behandelt Professor Dr. La Baume, bis 1945 Direktor des Landesamtes für Vorgeschichte und Professor an der Universität Königsberg. Die vorgeschichtliche Forschung hat es jetzt besonders schwer, da die Sammlungen größtenteils in Trümmern liegen; sie wird künftig fast allein auf das durch Veröffentlichungen bekannt gewordene Material angewiesen sein. Professor Dr. La Baume gibt eine gut unterrichtende Darstellung dieses schwierigen Gebietes.

Dr. Fritz Gause, der Herausgeber, hat zwei Beiträge beigesteuert, einen über die Entwicklung der Bevölkerung unserer Heimatprovinz, in dem er darlegt, daß sich im Laufe des Mittelalters in Ost- und Westpreußen der Stamm der Preußen gebildet habe, der jetzt zu den deutschen Neustämmen gehöre, und einen zweiten, in dem er einen Überblick über die Kunstgeschichte Ostpreußens gibt; bei der Fülle dessen, was berücksichtigt werden mußte und angesichts des knappen Raumes konnte er natürlich nicht allzu eingehend sein. Dr. Erhard Riemann, Dozent an der Universität Kiel, der sehr verdienstvolle Leiter des Preußischen Wörterbuches, hat es verstanden, die Entwicklung der Volkskunst in Ostpreußen fesselnd und lebendig darzustellen.

Professor Dr. Keyser, dessen große Verdienste um die Erforschung der Geschichte des altpreußischen Raumes jetzt anläßlich seines 65. Geburtstages gewürdigt worden sind, behandelt aus seiner tiefen Sachkenntnis heraus das Thema „Burgen und Städte im Preußenlande". „Der Deutsche Ritterorden und sein Staat" ersteht vor uns in einer ausgezeichneten Arbeit von Professor Dr. Maschke. Die anschließende Herzogs- und Königszeit wird dargelegt von Dr. Walther Hubatsch, Professor an der Universität Bonn, der sich in besonders verdienstvoller Weise seit langem darum bemüht, die Geschichte und das Schicksal unserer altpreußischen Heimat immer weiteren Kreisen bewußt zu machen. Staatsarchivdirektor Dr. Forstreuter hat die schwierige Aufgabe, die Zeit von Versailles bis Potsdam darzustellen, mit großem Geschick gelöst. General a. D. Dr. Grosse, der bekannte und verdienstvolle Militärschriftsteller, war der berufenste, das Kapitel über Ostpreußen als Soldatenland beizusteuern. Wirtschaft und Verwaltung finden ihre Darstellung in einem sehr unterrichtenden Beitrag von Landwirtschaftsrat Dr. Schwarz über die Landwirtschaft, in einer Arbeit von Dr. Peter-Heinz Seraphim über Gewerbe, Handel und Verkehr, die schon wegen ihrer Materialfülle und der zahlreichen Übersichtskarten bemerkenswert ist, und zuletzt in einem Beitrag von Ministerialrat Dr. Kaminski über die Verwaltung, der besonders ausführlich und genau ist.

Schon diese Übersicht zeigt, daß dies Buch nicht ein Nachschlagewerk ist, das auf jede Frage sofort eine Antwort bereithält. Hier wird keine Anhäufung von Wissensstoff geboten, man erfährt aber sehr viel, und man bekommt eine gute und lebendige Anschauung von dem, was Ostpreußen einmal war. 158 Abbildungen, Zeichnungen und Karten lockern den Stoff auf und veranschaulichen ihn. („Ostpreußen", 352 Seiten auf Kunstdruckpapier, in Ganzleinen DM 28,—, Burkhard-Verlag Ernst Heyer, Essen.) Der Verlag hat das Buch hervorragend ausgestattet. Er und der Herausgeber und der Zweck, der mit dem Buch verfolgt wird, sie verdienen es, daß das Werk in die Hände vieler, sehr vieler Deutschen kommt. Es kann viel beitragen zu der Lösung der Aufgabe, die wir uns gestellt haben: möglichst viele Deutsche darüber aufzuklären, welches Schicksal Ostpreußen hatte und was es durch sieben Jahrhunderte geleistet hat.

ks.

Jugend jenseits des Eisernen Vorhangs

Sie kommen bei Tag und bei Nacht. Sie kommen durch die wenigen Schlupfwege, die ihnen noch geblieben sind. Unaufhaltsam ist der Strom schon seit Jahren.

Es sind Menschen wie du und ich, die alles zurückließen, was sie noch besaßen, um eins dafür einzutauschen, was ihnen nach langen Jahren der Unterdrückung wichtiger geworden ist als alles, was sie noch besaßen: die Freiheit.

Das Gepäck der Männer und Frauen von drüben, die in den Westen kommen, ist meist mehr als dürftig. Aber sie haben ihre Kinder mit, das Kostbarste, was ihnen noch geblieben ist. Diese Kinder sollen im Westen ein neues Leben finden, sollen endlich in Freiheit in die Schule, in die Lehre und in den Beruf gehen können. Aber auch viele einzelne junge Menschen sind unter den Flüchtenden von drüben. Sie kommen allein, zu zweit oder in Gruppen. Sie kommen nicht aus Abenteuerlust; sie wissen, daß auch hier, im „Goldenen Westen", nicht Milch und Honig fließt, und daß sie tüchtig werden arbeiten müssen, um weiterzukommen. Und es sind viele Ostpreußen dabei.

Was treibt eigentlich diese jungen Menschen dazu, den „Arbeiter- und Bauernstaat" zu verlassen? Immer wieder wird doch in der sowjetisch besetzten Zone, in der Presse und im Rundfunk davon gesprochen, daß gerade den jungen Menschen dort alle Möglichkeiten offenstehen, daß der Staat Millionenbeträge für die Betreuung und Förderung der Jugend ausgibt, für ihre Erziehung, für ihre Erholung. In der Hetze gegen Westdeutschland wird auch immer wieder hervorgehoben, daß im „kapitalistischen Westen" für die Ferienlager nicht genügend Mittel zur Verfügung stehen und daß deshalb die Kinder und Jugendlichen zu Tausenden der Einladung der Regierungsstellen von drüben Folge leisten.

Erholung gegen Propaganda

Aus Pressenachrichten wissen wir, daß die Zahl der westdeutschen Kinder, die zur Teilnahme an Ferienlagern in der sowjetisch besetzten Zone nach drüben reisen, von Jahr zu Jahr kleiner geworden ist.

Eine Leserin des Ostpreußenblattes, die in diesem Sommer ihre Verwandten in der sowjetisch besetzten Zone besuchte, schrieb uns zu diesem Thema:

„Auf einem Spaziergang mit meinen Verwandten kam ich an einem Ferienlager für westdeutsche Kinder vorbei. Das ganze große Gelände ist von Stacheldraht umgeben. Man kann weder die Gebäude noch die jungen Menschen hinter dem Zaun sehen. Am Eingang ein Schlagbaum, daneben Soldaten mit Gewehren. An dem Zaun große Plakate mit den üblichen Parolen, wie sie drüben auf jedem freien Platz, an jeder Fabrik, an jeder Schule, ja sogar an Bauernhäusern zu finden sind: „Jeder eine gute Tat!", „Wir Jungpioniere fordern ..." und ähnliches.

Ich fragte meine Verwandten, ob man nicht einmal solch ein Lager besuchen könnte. Entsetzt wehrten sie ab: „Nein, nein, da kommst du doch nicht hinein. Wir dürfen doch nicht mit den jungen Westdeutschen sprechen. Wir haben es schon einmal versucht, weil wir einen Jungen oder ein Mädchen zu uns einladen wollten, aber wir wurden draußen am Schlagbaum abgefertigt. Die Westdeutschen kommen nur in geschlossenen Gruppen heraus und nur in Begleitung, wenn sie einmal eine Werksbesichtigung oder eine Busfahrt machen.

Ich sprach dann mit jungen Menschen, die selbst in der sowjetisch besetzten Zone wohnen und von ihrer Schule aus an einem Ferienlager teilgenommen hatten. Auf meine Frage, wie es denn im Lager war, bekam ich zur Antwort: ‚Na ja, reichlich war die Verpflegung ja nicht, wir bekamen viel Haferflocken, aber wenig Obst und Gemüse. Das kommt doch alles in die Lager für die Westdeutschen. Die Kinder, die von drüben gekommen sind, dürfen doch nachher nicht bei euch erzählen, daß es hier kein Gemüse gibt und kein Obst!' Für diese Kinder war es auch selbstverständlich, daß sie mit den westdeutschen Jugendlichen nicht zusammenkommen dürfen.



Diese Aufnahme könnte aus der Hitlerzeit stammen; sie wurde aber bei einem Treffen der Jungen Pioniere in Halle im August dieses Jahres gemacht. Schon die Kinder werden von den Machthabern des bolschewistischen Regimes für ihre Zwecke mißbraucht und in der Schule und in den Jugendorganisationen in kommunistischem Geist erzogen.

Am letzten Tag meines Aufenthaltes fragte mich ein Geschäftsmann, als ich allein in seinem Laden stand: ‚Na, wie hat's Ihnen denn hier gefallen?' Was sollte ich darauf antworten? Ich meinte: ‚Ach, ganz gut ...' Da sah er mich groß an und polterte los: ‚Mensch, machen Sie keenen Ärjer. Sie haben doch sicher gesehen, wat hier los is. Mein Steppke kommt jetzt zur Schule. Ich hab in die Schulbücher geguckt. Ich kann Ihnen sagen, ich bin bedient. Alles Lüge und Propaganda, was sie da den Kindern vorsetzen. Und wissen Sie, was einem Bekannten von mir passiert ist? Sein Junge geht schon zur Oberschule. Die Kinder bekommen da jeden Monat einen Wandertag. Die Jungens von der Klasse haben sich die Wandertage von zehn Monaten zusammengespart und dann sind sie zusammen an die See gefahren und wollten da Ferien machen. Als die Jungens dann dort ankamen — stellen sie sich den Schreck vor —, da steckte man sie in Drillichanzüge und sie mußten die ganzen zehn Tage über Geländeübungen machen. Ich kann Ihnen sagen, die Jungens haben die Nase voll. Tag für Tag in der Schule Propaganda, und dann läßt man sie nicht mal in den Ferien in Ruhe.'

Der Bus, der mich wieder zurück zum Bahnhof brachte, fuhr schon morgens um 5.20 Uhr. Aus dem Fenster sah ich junge Mütter mit Kinderwagen und mit Kleinkindern an der Hand, die zum Kinderhort wanderten. Da werden ihnen die Kinder den Tag über abgenommen, damit die Mütter sich am Aufbau der DDR beteiligen können. Die Kinder werden in den Heimen natürlich schon früh zu ‚Jungen Pionieren' erzogen ..."

Das schrieb uns, wie gesagt, eine Leserin unseres Blattes.

Aus einer Rede von Walter Ulbricht vor dem sogenannten FDJ-Aktiv Berlin im August dieses Jahres entnehmen wir folgendes: „... Nun zur Frage der Jugend und Romantik. Ich denke, an Romantik fehlt es bei uns nicht. Die Jugendbrigaden, die am Bau des Rostocker Hafens teilnehmen, haben genug Romantik. Sie gehen mit großer Begeisterung an ihre Aufgabe. Aber viele Jugendliche wollen sich auch persönlich hervortun und sind der Meinung, daß sie das durch ein ganz besonderes Hemd zum Ausdruck bringen können. Bitte schön! Soll unsere Textilindustrie besonders farbige Hemden herstellen. Aber es sollen nicht amerikanische sein, das ist nicht notwendig. Wozu müssen Jugendliche solche Hemden mit Bildern von Texas tragen? Texas ist doch eine solch reaktionäre Gegend, daß sie niemals Vorbild für unsere Jugend sein kann. Wenn die Jugend das Verlangen hat, Hemden oder Schlipse mit Bildern zu tragen, dann soll man solche mit dem Bild von Tschapajew oder von den Helden von Vietnam oder von Arabern herstellen .. "

Kinderarbeit, genannt „Polytechnische Erziehung"

Wenn wir Presseveröffentlichungen aus der sowjetisch besetzten Zone zu Gesicht bekommen, dann stehen wir fassungslos vor der Tatsache, daß die Artikel darin zwar in unserer deutschen Sprache geschrieben sind, aber das sie uns fremder vorkommen, als etwa eine Veröffentlichung in französischer oder englischer Sprache. Begriffe wie „Polytechnische Erziehung", „Solidaritätsaktion", „ideologisch-politische Klarheit", „Schülerbrigade", „Bezirksoperativstab", „Republikflucht" — die Liste ließe sich beliebig verlängern, und man könnte sie noch durch uns ebenso unverständliche Abkürzungen erweitern —, sie sind uns völlig unverständlich. Ebenso ist es mit den Dutzenden von Aufrufen, kritischen Stellungnahmen oder gar mit den Lobgedichten auf die Partei. Ein kleines Beispiel dafür aus der Zeitschrift „Junge Welt":



So wie in diesem Ferienlager der sogenannten Freien Deutschen Jugend — es ist das Lager Wilhelm Pieck am Werbellinsee in der Mark Brandenburg — geht es auch in den anderen Jugend- und Ferienlager zu: die Kinder erhalten eine vormilitärische Ausbildung, zu der vor allem die im Schießen gehört. Gegen wen sie kämpfen sollen, das versucht ihnen tagtäglich eine unermüdliche Propaganda einzuhämmern.

Glückauf, Schwarze Pumpe! Wie geht's dir, Holzweißig? Der Bagger macht Krach, und er schüttelt sich fleißig. Komplette Brigaden und Mamai steh'n Paten. Hab Dank, du Partei, du hast gut uns geraten. Refrain: Ja, die Partei gab uns die Kraft, sonst hätten wir das nicht geschafft.

Muß man diesem „dichterischen Erguß" eines jungen Mädchens noch etwas hinzufügen?

Der katastrophale Mangel an Arbeitskräften, der durch den ständigen Flüchtlingsstrom nach dem Westen hervorgerufen wurde, hat drüben zu einer Reihe von Maßnahmen geführt, die nicht nur die Frauen, sondern auch die Kinder betreffen. Unter dem Schlagwort „Polytechnische Erziehung" werden Studenten und Schüler aufgefordert, in Landwirtschaft und Industrie — natürlich ohne Bezahlung — mitzuarbeiten. Dieser Arbeitseinsatz wird in der Presse in seitenlangen Ergüssen als eine neue Form der Erziehung hingestellt, die dem Schüler und dem Studenten „Lebenserfahrung und praktische Kenntnisse" vermitteln soll. Nach den Pressemeldungen von drüben scheint diese neue Aktion allerdings in breitesten Kreisen auf Widerspruch zu stoßen. Nicht nur die Eltern, auch die jungen Menschen in der sowjetisch besetzten Zone haben genügend praktische Erfahrungen gesammelt, um zu erkennen, was hinter diesen hochtönenden Worten steht. Und der letzte Ausweg für viele, viele junge Menschen drüben besteht in der Flucht nach dem Westen, in der Flucht vor Unfreiheit, Bevormundung und Unterdrükkung.

Daneben häufen sich die Fälle, in denen Oberschüler von der Schule verwiesen oder vom Studium ausgeschlossen werden, weil sie selbst oder ihre Eltern sich heute noch zum christlichen Glauben bekennen, weil sie sich auch heute noch einen kleinen Rest von Freiheit, wenigstens im persönlichen Bereich, bewahren möchten.

Verfälschtes Geschichtsbild

Nicht nur in den Jugendorganisationen der sowjetisch besetzten Zone, sondern auch in den Schulen wird alles getan, um den Kindern und jungen Menschen ein falsches Bild der Geschichte und der kulturellen Vergangenheit un-

Schluß nächste Seite

Königsberg bleibt unsere Vaterstadt

In den beiden letzten Folgen dieser Beilage berichteten wir über das Ergebnis des Preisausschreibens über Königsberg, das Duisburg, die Patenstadt von Königsberg, veranstaltet hat. Wir nannten die Namen der Preisträger und brachten Auszüge aus den Beiträgen von Ilse Casemir und Helmut von Lölhöffel. In der Gruppe der 22- bis 26jährigen erhielt den ersten Preis **Ulrich Grailich** aus Bottrop, 23 Jahre alt. Aus seiner Arbeit können wir leider auch nur Ausschnitte bringen. Seine Erinnerungen haben für ihn zunächst eine helle, freundliche Seite, nämlich seine frühe Liebe zu den Schiffen und Motorkähnen auf den Königsberger Wasserstraßen. Dann aber beschreibt er, wie er — noch nicht zehn Jahre alt — kurz vor dem Eindringen der Russen eine erste dunkle Ahnung von dem schrecklichen Geschehen bekam, das sich über seiner Heimatstadt zusammenballte. Aus diesem letzten Teil seiner Einsendung bringen wir den folgenden Ausschnitt:

Etwa anderthalb Jahre später, im Januar 1945, kam dann der traurige Augenblick, wo ich mich zum letzten Male für eine Fahrt nach Königsberg fertigmachen durfte. Wir waren nämlich inzwischen schon zu meinen Großeltern auf das Land evakuiert worden.

„Nach Königsberg?" Ich rieb mir die Augen und setzte mich aufrecht im Bett.

„Ja, natürlich. Aber beeile dich ein bißchen, damit wir nicht etwa den Zug verpassen, es gehen nicht mehr viele Züge nach Königsberg!" setzte meine Mutter hinzu.

Richtig, es war ja Krieg und die Russen bereits auf ostpreußischem Gebiet. Immer häufiger ließen sich zersprengte Einheiten unserer Soldaten im Dorf sehen. Aber egal, heute ging es jedenfalls nach Königsberg.

Nie in all den Jahren vorher empfand ich einen so wohligen Schauer bei dem Wort „Königsberg" wie in diesem Augenblick. Ob es diesmal wohl das letzte Mal sein würde? Ich war zwar noch nicht einmal zehn Jahre alt, begriff aber, daß irgend etwas Ungeheuerliches im Gang war. So gehörte es auch dazu, daß ich jeden Morgen erst einen Blick durch das Fenster warf, um mich davon zu überzeugen, ob nicht schon feindliche Panzer in Sicht waren. Noch waren sie es nicht. Nur frischgefallenen Schnee konnte ich im dunstigen Grau des dämmernden Wintermorgens beobachten.

Im Zug von Ludwigsort nach Königsberg bevölkerte mehr Militär die Abteile als sonst ... Die Leute waren ernst und verschlossen. Es war kalt und dunkel im Abteil. Licht durfte nicht gebrannt werden und die Heizung funktionierte nicht ...

Königsberg Hauptbahnhof! Hier Königsberg Hauptbahnhof! ertönte es aus den Lautsprechern.

... Wir benutzten keine Straßenbahn, sondern machten uns zu Fuß auf den Weg zum Alten Graben. Andere folgten uns. Als wir die Eisenbahnbrücke passierten, galt mein erster Blick dem Liegeplatz des „Siegfried". Aber er war leer. Eisschollen trieben an dessen Stelle herum, um sich gleich darauf bei den dahinterliegenden Kähnen, deren offene Laderäume trostlos und verrostet in den schneeschwangeren Himmel starrten, zu verfangen und übereinanderzuschieben. Etwa auf der Höhe des Packhofs sorgte ein Eisbrecher für den reibungslosen Verkehr. Wir gingen weiter. Die Holländerbaumstraße war bis auf ein Trümmergrundstück geblieben; der Alte Graben wies nur Fensterschäden auf, die von den unlängst niedergegangenen Bomben in nahegelegenen Straßen zeugten. Unsere Straße schien mir besonders still. War sie früher schon nicht allzu stark beansprucht, so glich sie jetzt im Augenblick einem stillgelegten Seitenweg.

Es schien wie abgemacht, daß meine Mutter und ich kein Wort während unserer ganzen Wanderung sprachen. Aber als ich nun endlich auf die Haustürklinke drücken konnte und die Tür ohne weiteres nachgab, entfiel mir: „Sie ist auf?"

„Warum sollte sie zu sein?" entgegnete meine Mutter erstaunt. Ich gab keine Antwort. Jedenfalls wäre ich nicht überrascht gewesen, wenn man sie verschlossen hätte — bei der Totenstille! Dann standen wir in unserer Wohnung. Die Fenster waren verhängt, und wir ließen sie so. Mutter knipste Licht an ... Auf dem Tisch fand ich die „Königsberger Allgemeine", eine einige Wochen alte Ausgabe. Der Luftschutzwart, der hin und wieder nach unserer Wohnung sah, mochte sie hier vergessen haben.

Sowjets auf deutschem Boden, nannte sich ein Artikel, begleitet von einer Skizze, die den Frontverlauf zeigte. ... Wie lange würde es noch dauern, bis man schrieb: Sowjets vor Königsberg? Ich eilte in die Küche. Das verdunkelte Wohnzimmer bei Tag und die Zeitung, sie machten mir Angst.

Als wir etwas später den Luftschutzwart im dritten Stock aufsuchten, merkte ich, wie man oft leiser wurde, um mir dieses und jenes, bestimmt nichts Gutes, vorzuenthalten. Ich erbat mir deshalb, trotz der Kälte, einige Minuten auf dem Dachgarten aus. Von hier oben genoß man früher einen wunderbaren Blick auf einen Teil der Innenstadt. Jetzt allerdings ragten eine Reihe geschwärzter Mauerreste in die Höhe, in deren wenigen Fensteröffnungen übriggebliebene Holzteile hin und her schaukelten. Ich hielt es nicht lange aus hier oben. Einmal wegen des Frostes — zum andern fand ich das alles so grausig, daß ich lieber wieder ins Wohnzimmer zurückkletterte.

Als dann am Spätnachmittag der Zug aus der Bahnhofshalle in Richtung Ludwigsort rollte, da sagte mir selbst mein Kinderverstand, daß es das letzte Mal war ...

Schnell — viel zu schnell entzog sich Königsberg in der anbrechenden Dunkelheiet unseren Blicken — wirklich für immer?

Jugend jenseits des Eisernen Vorhangs

Schluß von Seite 11

seres Volkes einzuhämmern. So lernen sie etwa, daß es sich bei den polnisch und sowjetisch besetzten deutschen Ostgebieten um urpolnische oder russische Gebiete handelt, die endlich be freit worden sind. Ebenso lernen sie, daß der heutige „Arbeiter- und Bauernstaat", in dem sie selbst leben, durch die sowjetischen Truppen vom „kapitalistischen Joch" befreit wurde. Diese Verfälschung zieht sich wie ein roter Faden durch alle Wissensgebiete.

Daß Presse und Rundfunk in diese Propaganda ständig eingeschaltet werden, ergibt sich von selbst. Aber auch der Film soll dazu dienen, mit seinen wirksamen Mitteln die Menschen im bolschewistischen Sinn zu beeinflussen.

Ich hatte in diesen Tagen Gelegenheit, in Hamburg die Vorführung eines solchen Propagandafilmes aus der sowjetisch besetzten Zone mitzuerleben. Unter dem Titel „Du und mancher Kamerad" zeigt dieser Film eine Zusammenstellung von Aufnahmen aus dem letzten halben Jahrhundert deutscher Geschichte. In dem Vorspann wird betont, daß es sich hierbei nur um Dokumentaraufnahmen handelt, die zum Teil aus Geheimarchiven stammen. Wir wollen auch nicht anzweifeln, daß dem so ist. Wesentlich ist hier die Auswahl. Jedes Ding hat zwei Seiten, und wenn man nur die eine Seite zeigt, dann kann ein völlig falsches Bild entstehen, das vor allem einem jungen Menschen gefährlich wird, der nicht aus eigenem Erleben die andere Seite kennengelernt hat.

Der Film beginnt mit Aufnahmen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Technisch steckte der Film damals noch in den Kinderschuhen. Aber trotz dieser Mängel geben die einzelnen Bilder mit unterlegtem Text einen beklemmend gegenwärtigen Ausschnitt der damaligen Zeit. Allerdings, wie gesagt, nur einen Ausschnitt. Arbeiter an der Werkbank in der Rüstungsindustrie, Frauen und Kinder bei schwerer Arbeit, elende Mietskasernen, dunkle Hinterhöfe, Landarbeiter mit ihren Familien in unvorstellbar kümmerlichen Behausungen, in Armut und Elend. In dem Text wird betont, daß diese Menschen mit ihrem Fleiß, ihrer Intelligenz und ihrer Tüchtigkeit nur für die „Schlotbarone" und „Junker" schuften mußten, daß sie kaum das Nötigste zum Leben hatten.

Der Ausbruch beider Weltkriege wird in verblüffender Weise gedeutet und durch graphische Darstellungen veranschaulicht: Die Monopolkapitalisten und die Junker, die das deutsche Volk regierten, hätten auf der Erde nicht mehr genügend Kolonialraum für die wirtschaftliche Ausweitung ihrer Unternehmen gefunden. Daher wäre das einzige Mittel zur hemmungslosen Machtentfaltung dieser wirtschaftlichen Oberschicht jeweils die Anzettelung eines Krieges gewesen! Dazwischen immer wieder Szenen aus dem Leben des Arbeiters und des Volkes, das angeblich erniedrigt und geknechtet wird, Bilder aus der Arbeiterbewegung, von Kundgebungen der Kommunistischen Partei, Aufrufe, blutige Niederknüppelung des Volkes durch Polizei und Soldaten.

Ungeheuerlich wird diese Geschichtsverfälschung, wenn es um unsere jüngste Vergangenheit geht, um den Zweiten Weltkrieg und die Nachkriegszeit. So werden Aufnahmen aus Frankreich, Jugoslawien und der Ukraine gezeigt, die Menschen auf der Flucht vor den heranrückenden deutschen Truppen zeigen. Äußerst geschickt sind hier immer wieder Aufnahmen von deutschen Soldaten eingeblendet, etwa am Maschinengewehr eines Jagdflugzeuges. Durch die Überblendung dieser Szenen entsteht der Eindruck, als ob deutsche Soldaten überall bei ihrem Vormarsch wahllos in die flüchtenden Kolonnen hineingeschossen hätten, auf Frauen, Kinder und Greise.

Dann die Wende des Krieges. Sowjetische Truppen treiben die flüchtenden deutschen Soldaten zurück und werden von der Bevölkerung als die Befreier von den „deutschen Bestien" jubelnd begrüßt. Sowjetische Soldaten mit guten, freundlichen Gesichtern lesen verhungernde Kinder vom Straßenrand auf, geben ihnen zu essen und zu trinken, wischen ihnen das Blut aus dem Gesicht. Frauen eilen ihnen entgegen und schlagen das Kreuz zum Zeichen des Dankes.

Dem Betrachter, der die Vertreibung aus unserem deutschen Osten in allen Einzelheiten kennt, läuft es kalt über den Rücken, als schließlich Bilder von der Flucht unserer Landsleute über das vereiste Frische Haff eingeblendet werden. Dazu die eiskalte Stimme des Sprechers, der etwa sagt: „Nun flüchten die Deutschen selbst. Sie haben Angst, das, was sie selbst den anderen angetan haben, könnte nun ihnen geschehen." Kein Wort mehr über die Greuel bei der Flucht und Vertreibung, über die Erschießungen und anderen Gewalttaten, über das grenzenlose Unrecht, das hier Menschen unseres Volkes angetan wurde. Man muß sich noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen, daß es sich hier um einen deutschen Film handelt, auch wenn er jenseits des Eisernen Vorhangs gedreht wurde!

Zum Schluß des Filmes die übliche Verherrlichung des „Arbeiter- und Bauernstaates" und die Hetze gegen den „kapitalistischen Westen". In dieser Darstellung regiert in Westdeutschland nach wie vor die gleiche Clique von Kapitalisten, Militärs und Politikern, die schon zweimal an dem Unglück unseres Vaterlandes schuld war. In der sowjetisch besetzten Zone dagegen sind jetzt friedliche Bauern und Arbeiter endlich an dem Erfolg aus ihrer Hände Arbeit beteiligt, wie immer wieder in dem Begleittext betont wird. Wieder werden Menschen an den Werkbänken gezeigt, aber jetzt mit frohen Gesichtern, befreit von der Knechtschaft, die sie einst bedrückte. Das Schlußbild zeigt einen Bauern, der über das Feld schreitet. Dazu wird gesagt, daß, so wie er, „einmal alle friedliebenden Menschen in der Welt, frei von Knechtschaft, Hunger und Not, durch ihrer Hände Arbeit" werden leben können ...

Was können wir tun?

Heute, mehr denn je, ist es notwendig, daß über diese Dinge gesprochen wird. Wir alle müssen wissen, in welchem Geist die jungen Deutschen jenseits des Eisernen Vorhangs erzogen werden, was ihnen Tag für Tag von diesen Propagandaparolen eingehämmert wird, was sie schließlich auf der Flucht in den Westen trotz aller Hetze, trotz allem Gerede vom „kapitalistischen Joch", vom „Atomstaat", vom „Militarismus" in Westdeutschland und trotz der Verherrlichung aller angeblichen Errungenschaften des „Arbeiter- und Bauernstaates".

Kein Eiserner Vorhang darf uns daran hindern, uns mit allem zu beschäftigen, was die deutschen Menschen drüben angeht. Auch in unseren Schulen sollte weit mehr, als es bisher geschieht, die Kenntnis dieser Verhältnisse vermittelt werden.

Nicht nur die jungen Menschen aus der sowjetisch besetzten Zone, die zu Tausenden zu uns in den Westen kommen, sondern auch die jungen Landsleute aus unserer Heimat, die täglich mit den Aussiedlertransporten hier eintreffen, brauchen das Gespräch mit uns, brauchen die menschliche Begegnung. Nicht unsere Autos, Mopeds und Kühlschränke, nicht unsere reichgefüllten Schaufenster, unsere besseren Lebensbedingungen sollen sie überzeugen. In den Begegnungen von Mensch zu Mensch, in Gesprächen und Diskussionen wollen wir ihnen das Gefühl geben, daß sie endlich als freie Menschen in einer freien Welt leben. Wir müssen sie aufnehmen in unsere Gemeinschaft, wo immer wir ihnen begegnen, müssen ihnen den Übergang erleichtern, der für viele von ihnen schwerer ist, als wir uns vorstellen können. Ein Ruf, der auch an die jungen Ostpreußen ergeht, und an sie besonders. Nehmt Euch Eurer jungen Kameraden an, werdet ihre Freunde!

RMW

Der wildgewordene Aal

Von Max Krause

Ostpreußen ist ein seenreiches Land, darum hatte auch der Fischhandel einen großen Anteil an der Wirtschaft der Provinz. Es verstand sich von selbst, daß man sich mit Fischen und Fischerei allgemein beschäftigte. Das Wasser floß gewissermaßen am Haus vorbei, und schon von Kindesbeinen an sah man die Fischer ihre Netze und Reusen stellen, bewunderte man die zahlreichen Angler, wenn sie einen zappelnden Fisch am Haken hatten.

Angeln war eine Art Volkssport, und wohl ein jeder Junge, der inmitten der masurischen Seenwelt groß wurde, hat selbst mit mehr oder minder großem Eifer geangelt. Auch wenn der Erfolg nicht groß war, wenn an Stelle des verheißenen Fischgerichts für den Mittagstisch die Ausbeute nur „für die Katz'" war — das schadete dem Angeleifer nichts. Denn das schönste dabei waren außer der Angel mit einem möglichst bunten Flott — so nannten sie den Schwimmer — die lange Rute, die Wichtigtuerei, mit der man samt dem Angelgerät durch die Straßen schlendern konnte, dann das Würmergraben und vor allem das fachmännische klug reden. Die Kleinsten fingen mit den Stichlingen an — bei uns hießen sie „Stachlunder" — für diese bauten sie Flüsse und Kanäle im Ufersand. Oder sie schauten den Fischern zu und wußten bald wichtig von Plötzen, Barschen, Uckeleis und Hechten zu erzählen. Man brauchte gar nicht einmal selbst die Angel in der Hand zu haben, — manchmal gab es auch so schon abenteuerliche Erlebnisse mit Fischen.

*

Wieder einmal war Klaus in den Ferien bei den Großeltern. Er wurde zu einem Fischer geschickt, um einen bestellten Aal abzuholen, der geräuchert werden sollte. Der Fischer steckte den aus dem Wasserkasten geholten Aal, einen mehrpfündigen, fast einen Meter langen, fetten Kerl, in die Markttasche, so sehr er sich



auch wand und wehrte. Klaus wollte sich gerade auf den Heimweg machen, als es tüchtig zu regnen begann. Er mußte den schlimmsten Guß im Fischerhaus abwarten. Diesen Zeitgewinn vor dem unrühmlichen Ende unterm scharfen Küchenmesser hatte der kräftige Aal wohl benutzt, um sich in der ein wenig schadhaften Markttasche einen Ausweg zu suchen oder einen vorhandenen Riß in den Nähten zu erweitern.

Durch den verrinnenden Regen trabte Klaus der Wohnung zu. In den Straßen standen die Pfützen und in den Rinnsteinen schossen Bäche gurgelnd und schmutzig den Gulligittern zu. Der Aal in der Tasche war dem kleinen Mann schwer, und er nahm sie mit jähem Schwung mal auf den linken, mal auf den rechten Arm. Als ihn einer der Jungen, die in den Rinnsteinfluten ihre Schiffchen talwärts fahren ließen, anrief, war Klaus verwundert. Er wußte nicht, was es zu rufen gab. „Mensch, dein Aal haut ab!"

Erst der wiederholte Zuruf, verbunden mit einem unmißverständlich auf die Markttasche weisenden Finger, machte Klaus aufmerksam. Richtig, da wand sich aus einer durchlöcherten Taschenecke schon der halbe Aal heraus und baumelte kopfunter bis zum Boden.

So ein ausgewachsener, masurischer Aal ist schon ein prachtvoller Bursche. Muskulös, glatt wie eine Schlange, überaus flink in seinen Bewegungen selbst auf dem Trocknen, und erstaunlich zählebig. Man hat als ACB-Schütze nicht gerne mit einem losgelassenen Aal zu tun. Zu sehr erinnert dieser sich windende und ringelnde Körper an Schlangen, die nicht nur kleinen Jungen gefühlsmäßig zuwider sind.

Als Klaus nun dieses ruckende, zuckende Ungetüm sah, wurde ihm heiß vor Schreck. Aber ehe er recht begriffen hatte, war auch das restliche Aalende aus dem Gefängnis geschlüpft, und der Flüchtling strebte in eiligen Windungen von den Bürgersteigfliesen dem rauschenden Rinnstein zu. Schon stürzte er sich in die schmutzige Brühe, da erst schrie der überraschte Klaus auf und setzte dem Fliehenden nach. Die Tasche blieb auf den Steinen liegen. Die bloßen Füße waren in einem Sprung im Rinnsteinbach. Schreiend rannte Klaus durch das trübe Wasser, das hoch um ihn aufspritzte. Der wildgewordene Aal schnellte im Zickzack davon und schien unerreichbar.

Aus Zweigen, Stroh und mitgerissenem Müll hatte sich eine niedrige Barriere im Rinnsteinstrom gebildet, um die sich das Wasser zu einer größeren Pfütze weitete. Hier fand der Aal ein Hindernis. Er fuhr erst an beiden Seiten entlang, ehe er sich daran machte, die kleine Sperre kletternd zu überwinden. Jetzt war auch sein Verfolger heran, dessen Jagd inzwischen lachende Zuschauer fand. Die Jungenhände packen den glitschigen Leib, während der Fänger schreit, als ob er am Spieß steckte. Er schreit aus Ekel vor dem schlangengleichen, schleimigen Körper, den er fassen muß, und aus Angst vor dem kräftigen Tier. Dazu kommt die Furcht, daß er nichts für die Küche nach Hause bringen wird.

Wupps, ist der Aal den Kinderhänden entwischt, und Klaus liegt längelang in der Gosse. Schon ist er wieder hoch und plantscht mit noch lauterem Geheul dem Enteilenden nach. Noch einmal bekommt er ihn zu fassen, noch ein zweites Mal. Immer wieder entwindet sich das schlüpfrige Tier den nassen Fingern. Noch ein letztes Mal kann er ihn bei einem neuen Fall in das Rinnsteinwasser packen, dann ist der Aal wie ein Spuk blitzschnell mit den herabstürzenden Fluten in einem Gully verschwunden.

Ein lachender Menschenhaufe sammelt sich um den weinenden, zitternden, durchnäßten, dreckigen Klaus, der vor Entsetzen, Enttäuschung und Angst sich nicht mehr zu helfen weiß. Dies alles übersteigt sein Fassungsvermögen. Zu wild und furchterregend hat der Aal um sein Leben gekämpft. Klaus hat ein schreckliches Abenteuer bestanden, und die leere



Markttasche, die ihm ein Kind aushändigt, die Bemerkungen der Umstehenden lassen ihn jetzt erst den Verlust erkennen, den die Flucht des Aales für die Großeltern bedeutet. Wenn es möglich wäre, würde er noch lauter heulen, würden noch stärker die Tränen strömen. Aber das geht schon nicht mehr. Es ist ein völlig verstörtes, triefendes, vor Kälte und Angst zitterndes Häufchen Jammer, das zu den Großeltern heimkehrt. Ohne den hier erwarteten Aal, der „wildgeworden und abgehauen" ist.

Die Großeltern waren anfangs bei seinem bejammernswürdigen Anblick ziemlich erschreckt. Er wurde gebührend bedauert, ins Bett gesteckt und über den ausgerissenen Aal getröstet. Da nahm auch für ihn das Abenteuer ein anderes Gesicht an. Jetzt wurde er der mutige Aalfänger, der sich selbstverachtend in die Rinnsteinfluten stürzt. Als er später seinen kleineren Brüdern diese Hetzjagd hinter dem wildgewordenen Aal erzählte, wurde schon eine Heldentat daraus, ein Kampf mit einem Ungeheuer, das nur der Gully vor dem Eingefangenwerden gerettet hatte. Und er, Klaus, war natürlich ein großer Held, der gar nicht gezittert hatte vor Nässe und nicht geschrien hatte vor Angst und Ekel. Damals! — So ist das nun mal eben, wenn man ein Abenteuer erlebt und es später, viel später erzählt.

Ortelsburger Jugend im Ferienlager



Eine fröhliche Gruppe der Ortelsburger Jugend am Strand von Pelzerhaken an der Ostsee.

Unserer Patenstadt, Hannoversch Münden haben wir es zu verdanken, daß auch in diesem Jahr Jungen und Mädchen aus Stadt und Kreis Ortelsburg im Jugenderholungsheim des Patenkreises, in Pelzerhaken an der Ostsee, vierzehn herrliche Ferientage verbringen konnten. Diese Zeit verlief uns allen nur allzu schnell, wenn auch das Wetter oft zu wünschen übrig ließ. Wichtiger war für uns das Erlebnis unserer Gemeinsamkeit und der Gedankenaustausch über unsere Heimat. Die Vierzehn- bis Achtzehnjährigen aus allen Teilen der Bundesrepublik stammten ja alle aus unserer engeren Heimat. An den Abenden saßen wir zusammen, sangen unsere heimatlichen Lieder und hörten vieles über Land und Leute zu Hause. Viele hörten zum erstenmal unsere Mundart, die manchem ein Schmunzeln entlockte.

Wenn wir an der Küste standen und unsere Augen die weite, schimmernde Wasserfläche sahen, dann flogen unsere Gedanken hinüber zur Küste unserer ostpreußischen Heimat, an deren Strand die gleichen Wellen schlagen wie hier. Auch die Fahrt durch die Holsteinische Schweiz, über die Fünfseenkette an Malente und Plön vorbei, erinnerte uns an unser Masuren, an die stillen Inseln im Waldpuschsee, an Kulk, an den kleinen und großen Haussee. Interessante Einblicke in das Leben der Hafenstädte brachten uns Besuche in Hamburg und Kiel.

Auf dem internationalen Trachtenfest in Neustadt kamen wir mit Jungen und Mädchen aus Frankreich zusammen. Bei Spiel, Sport und Tanz kamen wir uns rasch näher. Am letzten Heimabend mit der französischen Jugend mußten oft das Mienenspiel, die Ge-



Ein wenig erinnert das Bild der Ostseeküste bei Pelzerhaken an unseren heimatlichen Samlandstrand. Die Jungen und Mädchen aus Stadt und Kreis Ortelsburg fühlten sich dort sehr wohl.

bärde und vor allem das Herz Dolmetscher für das sein, was wir uns zu sagen hatten, und wir trennten uns nur ungern. Der letzte Händedruck sollte sagen: „Auf Wiedersehen — es war wunderschön!"

Junge Ostpreußen in Schleswig-Holstein

Wie bereits in einer früheren Nummer des Ostpreußenblattes angekündigt, findet am 22./23. November (Totensonntag) in der Jugendherberge Kiel-Bellevue ein Arbeitstreffen (Lehrgang) der Landesgruppe der ostpreußischen Jugend (DJO) in Schleswig-Holstein statt. Der Teilnehmerbeitrag wird 2,50 DM betragen. Die Fahrt- und Unterbringungskosten trägt die Landesgruppe. Anmeldungen sind bitte bis spätestens 1. November an den Landesgruppenwart Kurt Olschewski in Neustadt (Holstein), Danziger Straße 44, zu richten. Die Einladungen und das Lehrgangsprogramm werden Euch rechtzeitig zugehen.

Ende dieser Beilage

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

25. Oktober, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Spandau,** Bezirkstreffen. Lokal: Sportklause, Bln.-Spandau, Pichelsdorfer Straße 71.

26. Oktober, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap,** Kreistreffen, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

15 Uhr, **Heimatkreis Allenstein,** Kreistreffen. Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit Nr. 47/48, Straßenbahn 2, 3, 25, 35 und 44.

15 Uhr, **Heimatkreis Insterburg,** Kreistreffen. Lokal: Grunewald-Kasino, Bln.-Grunewald, Hubertusbaderstraße 7/9, S-Bahn Halensee, Bus A 10.

15 Uhr, **Heimatkreis Samland/Labiau,** Kreistreffen. Lokal: Bürger-Eck, Bln.-Britz, Buschkrugallee 20, S-Bahn Neukölln, U-Bahn Grenzallee, Straßenbahn 6.

15.30 Uhr, **Heimatkreis Treuburg,** Kreistreffen. Lokal: Domklause, Bln.-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 32 (am Fehrbelliner Platz), S-Bahn Hohenzollerndamm, Straßenbahn 3, 44, 60, Bus A 4.

16 Uhr, **Heimatkreis Heilsberg,** Kreistreffen. Lokal: Brauhaus-Festsäle, Bln.-Schöneberg, Badensche Straße 52, S-Bahn Schöneberg.

18 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Charlottenburg,** Bezirkstreffen. Lokal: Parkrestaurant, Bln.-Charlottenburg, Klausnerplatz 4.

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Kreisgruppenversammlungen

Eimsbüttel: Nächster Heimatabend am Sonntag, 19. Oktober, 16 Uhr, verbunden mit Fleckessen in Brünings Gaststätte, Müggenkampstraße 71. Anschließend geselliges Beisammensein mit Tanz. Besonders wird die Jugend hierzu eingeladen.

Harburg-Wilhelmsburg: Am Sonnabend, 8. November, 20 Uhr, veranstalten die ost- und mitteldeutschen Landsmannschaften gemeinsam einen Heimatabend in Harburg, in dem Restaurant Eichenhöhe. Gäste sind sehr willkommen. Als Unkostenbeitrag wird eine DM erhoben. Besonders wird die Jugend hierzu eingeladen.

Gerdauen und Treuburg. Nächster Heimatabend am Sonntag, 19. Oktober, 16 Uhr, verbunden mit Fleckessen in Brünings Gaststätte, Müggenkampstraße 71. Anschließend geselliges Beisammensein mit Tanz. Besonders wird die Jugend hierzu eingeladen.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Landesgruppenwart: Horst Göhrke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10. Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. — Jugendgruppe: Heimabend am Mittwoch, 29. Oktober von 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Volkstanz am Donnerstag, 23. Oktober, von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg, Saal.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr im Heim der offenen Tür, Bundesstraße 101.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21. Volkstanz am Donnerstag, 23. Oktober, von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg, Saal.

Harburg: Jugendgruppe: Volkstanz am Donnerstag, 23. Oktober, von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim, Winterhuder Weg, Saal.

Wandsbek: Jugendgruppe: Volkstanz am Donnerstag, 23. Oktober, von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim, Winterhuder Weg, Saal.

Junge Spielschar: Volkstanz am Donnerstag, 23. Oktober, von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim, Winterhuder Weg, Saal. Heimabend am Donnerstag, 30. Oktober, 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim, Winterhuder Weg, Zimmer 210.



Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46

Bremen-Nord. Am 25. Oktober, 20 Uhr, in der Waldschmiede (Wildhack), Beckedorf, fröhlicher Heimabend mit mundartlichen Vorträgen und musikalischen Darbietungen. Landsleute mit Freunden und Gästen sind herzlich willkommen. Eintritt frei.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26. Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hannover. Die Heimatgruppe Königsberg berichtet: Am 18. Oktober Beteiligung an der Feier aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Landsmannschaft im Döhrener Maschpark um 18 Uhr. Es spricht Dr. Gehrmann von der Ostdeutschen Akademie Lüneburg über Immanuel Kant. Anschließend geselliges Beisammensein. — Für November ist ein kultureller Abend im Wasnington-Saal des Hauses der Jugend mit Mittelschulrektor Hans Stamm vorgesehen. Thema: Königsberg im Wandel der Jahrhunderte. — Am 10. Dezember: Adventsfeier in der Schloßwende, Am 28. Februar Stiftungsfest der Gruppe in den Casino-Gaststätten. — Zu Beginn des Winterhalbjahres kam die Heimatgruppe in der Schloßwende zu einem Heimatabend zusammen. Landsmann Hans Stamm erfreute die Landsleute mit pantomimischen Darstellungen, ferner wirkten mit Ferdi Dackweiler mit Liedvorträgen und Regierungsdirektor Dr. Greiner, der humorvolle Geschichten erzählte.

Wunstorf/Hannover. Am 1. November veranstaltet die Gruppe ein Stiftungsfest aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens. Der BvD beging diese Feier schon kürzlich im Hotel Ritter. Für die Verdienste in dieser Zeit wurden dem ersten Vorsitzenden, Otto Reimann, dem zweiten Vorsitzenden, Ewald Hellwich, dem Geschäftsführer, Erich Stockdreher, den Eheleuten Helmut und Erika Rohde, sowie Landsmann Hans-Joachim Heyer vom Kreisverbandsvorsitzenden des BvD, Bürgermeister Josef Wietzeck, eine Ehrennadel mit Urkunde überreicht. Der Vorsitzende des BvD-Ortsverbandes ehrte die treuen Landsleute in gleicher Weise. — Am 6. Oktober gab die Gruppe unter großer Beteiligung dem Alterspräsidenten, Ernst Schwarze aus Königsberg, das letzte Geleit. Landsmann Schwarze gehört zu den Mitbegründern der Gruppe. Er stand kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres und war bis zuletzt einer der rührigsten Mitarbeiter.

Leer. Am Freitag, 17. Oktober, 20 Uhr, bei Voigt, Wörde, Monatsversammlung und Erntedankfest mit Bockwurstessen. Anmeldungen bei Kaufmann Gedenk, Rigaer Straße, Friseur-Salon Lackner, Mühlenstraße, und Schuhhaus Franz Märtsch, Brunnenstraße. Preis für das Gedeck 0,70 DM.

Bramsche. Im Lokal Wiederhall hielt der Vorstand der Kreisgruppe Bersenbrück seine letzte Kreisvorstandssitzung vor der Jahrestagung ab. Sie wurde vom Kreisvorsitzenden Fredi Jost eröffnet und war den Beratungen kultureller und heimatpolitischer Aufgaben gewidmet. Anwesend waren auch Vertreter aus Osnabrück-Stadt und -Land. Im letzten Quartal dieses Jahres werden die Ortsgruppen Quakenbrück, Bramsche, Bersenbrück und Fürstenau eine Reihe von Veranstaltungen durchführen. Die Jahreskreistagung am Sonnabend, dem 29. November, im „Haus Merschland" in Quakenbrück beginnt um 15.30 Uhr und steht im Zeichen des zehnjährigen Bestehens der Landsmannschaft Ostpreußen. Den Abschluß des Tages bildet ein Gesellschaftsabend im selben Lokal. Zum Kreispressereferenten wählte der Vorstand einstimmig Redakteur Einbrodt. Eine Tagung des VdL findet in den nächsten Wochen in Bramsche statt, zu der der Bundesorganisationsreferent des VdL, von Randow (Bonn), erwartet wird. Die Ortsgruppen nehmen mit Vertretern an dieser Tagung teil.

Quakenbrück. Die Ortsgruppe veranstaltet am Sonnabend, dem 18. Oktober, um 20 Uhr im „Haus Merschland" einen Unterhaltungsabend mit anschließendem Tanz. Neben den Mitgliedern sind auch alle Freunde eingeladen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22 a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 6 24 14

Krefeld. Am 18. Oktober, 20 Uhr, im Restaurant Herstattshof, Krefeld, Weeserweg 5, großer Heimatabend unter Mitwirkung des Ostlandchores und der DJO. Quizturnier und Preisverteilung mit dem bekannten Conferencier Ludwig Giehl. Zum Tanz spielt die Kapelle Hermges. Eintritt 1.50 DM. Mitglieder eine DM, deren Angehörige 0,50 DM. Bahnverbindung: Linie 1 der Straßenbahn, Haltestelle Obergplatz, O-Bus, Haltestelle Charlottenburg-Weeserweg.

Duisburg. Das nächste Treffen der Memellandgruppe findet am Sonntag, dem 26. Oktober, ab 16 Uhr in der Gaststätte Kettelerheim, Seitenstraße 17/19, statt. Herr Wirnitzer, Düsseldorf, hält einen Vortrag über die sehr wichtige Frage der Alters- und Hinterbliebenenversorgung unter Berücksichtigung der Rentenreform.

Essen. Monatsversammlung der Bezirksgruppen Essen-West und Essen-Borbeck am Sonnabend, dem 18. Oktober, um 20 Uhr, Lokal „Dechenschenke", Dechenstraße 12.

Essen-Rüttenscheid. Am Sonnabend, 18. Oktober, Erntedankfeier mit der Jugendgruppe Königsberg in den Räumen des Café Reppekus. Beginn 19 Uhr, Eintritt eine DM im Vorverkauf, 1,50 DM an der Abendkasse. Nach ernsten und heiteren Vorträgen Tanz.

Münster. Die letzte Monatsversammlung war so zahlreich besucht, daß der Saal im Ägidiihof überfüllt war. Anlaß zu diesem starken Interesse gab ein Vortrag mit Farblichtbildern aus Ost- und Westpreußen aus der Zeit nach 1945. Neben den zerstörten Straßen von Elbing sah man unter anderen neuere Aufnahmen von Danzig und Allenstein. Der Vortrag, den ein Landsmann auf Grund eigener Erlebnisse zusammengestellt hatte, hinterließ nachhaltige Eindrücke.

Burgsteinfurt. Zum Jahresfest des Singekreises am 18. Oktober, 20 Uhr, in der Gaststätte Hübner, Bergstraße, sind Landsleute herzlich eingeladen. Neben einigen Überraschungen ist eine Verlosung vorgesehen. Unkostenbeitrag 0,75 DM. — Zur Aufführung der Verdi-Oper „La Traviata" im Neuen Theater Münster am 26. Oktober fährt ein Bus um 18 Uhr ab Huesmann, Wasserstraße. Einige gute Plätze sind bei Herrn Bannert, Finanzkasse, noch zu haben. Umgehende Anmeldung notwendig.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Wiesbaden. Nächste Veranstaltungen: Sonntag, 26. Oktober, Omnibusfahrt über Kronberg—Schwalbach nach Frankfurt. Abfahrt 9 Uhr Luisenplatz, Rückkehr etwa 19 Uhr. Fahrpreis vier DM. Anmeldungen bei Landsmann Karl Neumann, Wiesbaden, Haydnstraße 30. — Montag, 3. November, 20 Uhr, Monatsversammlung im Großen Saal des Kolpinghauses. Es werden gezeigt der Bunttonfilm „Zwischen Haff und Meer" sowie die Tonfilme „Copernicus" und „Ostpreußen, deutsches Ordensland". Eintritt 0,50 DM. — Die Oktober-Monatsversammlung stand im Zeichen des Erntedankfestes. Die Jugendgruppe erfreute durch Lieder- und Gedichtvorträge, die von Landsmann Wischnewski zusammengestellt waren. Landsmann Popien, dem der Erntekranz überreicht wurde, erinnerte an die Heimatbräuche und ermahnte insbesondere die Jugend, diese Bräuche zu pflegen. Volkstänze unserer Jugend und geselliges Beisammensein beendeten den Abend.

Arolsen. Im Sommerhalbjahr kamen die Landsleute zu fünf Veranstaltungen zusammen. Im April fand ein gut besuchter Heimatabend statt, bei dem eine Kleidersammlung und eine Geldspende für die Landsleute in der Heimat beschlossen wurden. Am 1. Mai beteiligte sich die Gruppe an der traditionellen Maifeier der Gruppe der Pommern. Am Tag der Einheit sprach Forstmeister Max von der Planitz zu Fragen der Wiedervereinigung. An diesem Tage wurde auch ein namhafter Betrag für die Friedlandspende gesammelt. Im August unternahmen die Landsleute eine Omnibusfahrt in den Harz. Bei dieser Gelegenheit wurde das Ehrenmal in Göttingen besucht. An dem Heimatabend im September sprach Erika Schulte über ostpreußische Mundartdichtung. Der Kreisvorsitzende, Oberstleutnant a. D. Krause-Rading, berichtete über die Delegiertentagung des Landesverbandes in Frankfurt. Eine Sammlung für die Kinderhilfe ergab einen ansehnlichen Betrag.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Heinz Fuhrich. Geschäftsstelle: Völklingen, Moltkestraße 61, bei Hohlwein, Telefon 34 71

Saarbrücken. Die Landesgruppe feierte am Sonnabend, dem 4. Oktober, im Lokal Hirsch in Saarbrücken-St. Arnual ein heimatliches Erntedankfest. Im Namen des Landesvorstandes begrüßte der zweite Vorsitzende, Ziebuhr, an Stelle des seit Wochen schwer erkrankten ersten Vorsitzenden, Fuhrich, die sehr zahlreich erschienenen Gäste und Landsleute. Pfarrer Dauert hielt die Festrede. Er gab einen historischen Rückblick auf die reiche Geschichte Ostpreußens und würdigte die Schönheiten der Heimat. Dieses Erinnern, sagte er, soll keine Flucht in die Vergangenheit sein, sondern es soll die Gedanken an Ostpreußen wachhalten. Besonderen Dank sagte er den Saarländern für die Hilfe und für das entgegengebrachte Verständnis. Sein Mahnruf an alle Vertriebenen gipfelte in den Worten: „Wir wollen festhalten, was uns gehört!" An der Ausgestaltung des Festes beteiligten sich auch zahlreiche Jugendliche der Gruppe und Mitglieder der Großen Karnevalsgesellschaft Brebach-Neufechingen. Eine Tombola, für die saarländische Firmen wertvolle Preise gestiftet hatten, fand starkes Interesse. Eine Bauernkapelle spielte zum Erntetanz.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen, Karlstraße Nr. 19.

Stuttgart. Die Kreisgruppe nahm mit ihrer Jugendgruppe an der Feier anläßlich des 113. Cannstatter Volksfestes in Stuttgart teil. Der Umzug, der sich fast zwei Stunden lang an dem Beschauer vorbeibewegte, zeigte Volkstümliches aus allen Teilen des schwäbischen Landes und aus dem angrenzenden Ausland. Für die Ostpreußen bedeutete die Teilnahme daher eine besondere Auszeichnung. Zusammen mit der Jugendgruppe in Eßlingen bildeten unsere Landsleute eine der stärksten Gruppen. Sie erntete auch entsprechenden Beifall der vielen tausend Zuschauer. Der Fanfarenzug des BvD Eßlingen schritt den ostpreußischen Teilnehmern voran.

Ludwigsburg. Am Sonnabend, 25. Oktober, 20 Uhr, Tonfilmabend der Kreisgruppe bei Kurrle, Ludwigsburg, Schützenstraße 8, mit zwei Filmen aus Ostpreußen und einem Film über Norwegen.

Reutlingen. Am Sonntag, dem 5. Oktober, beging die Gruppe im Gasthaus Südbahnhof ihr Erntedankfest. Der erste Vorsitzende, Plümicke, konnte an der sinnvoll mit herbstlichen Früchten geschmückten Kaffeetafel auch Landsleute aus Metzingen, Eningen und Pfullingen begrüßen. Unser Streben, so sagte er, muß immer darauf gerichtet sein, wieder in der Heimat ernten zu können. So wie auch dem Bauern der Segen des Landes nicht in den Schoß fällt, sondern nur durch harte Arbeit der Erde abgerungen werden muß, so sollten wir Ostdeutschen uns mit allen Kräften dafür einsetzen, daß die Ernte der Heimat eingebracht werden kann. Die Jugendgruppe, die zum erstenmal öffentlich auftrat, wußte der Feier durch ihre Vorträge den rechten Sinn zu geben. Die Jugendgruppe aus Metzingen erfreute die Landsleute mit Liedern und Volkstänzen. Landesjugendleiter Manneck hatte die Leitung dieser Darbietungen.

Hersteller der Alberten-Nadeln

Den Abiturienten der westdeutschen Schulen, die in einem Patenschaftsverhältnis zu einer ostpreußischen Schule stehen, werden nach glücklich bestandenem Examen Alberten-Nadeln überreicht. Bei der Patenschaftsübernahme in Gelsenkirchen für Allensteiner Schulen wurde ebenfalls die Aufnahme dieses ostpreußischen Brauches angekündigt. Auf einem Bilde aus dem Jahre 1835, das einen Studenten in der damals an der Königsberger Albertus-Universität üblichen Uniform darstellt, — sie wurde an besonderen Festtagen der Universität getragen —, sieht man auf der Mütze den Albertus blinken. Den Albertus an der Mütze trug auch der aus Neidenburg gebürtige Historiker Ferdinand Gregorovius, Ehrenbürger der Stadt Rom. Eine Lithographie um das Jahr 1840 zeigt ihn als Burschen des Corps Masovia. Die keiner farbentragenden Verbindung angehörenden Studenten legten ebenfalls Wert darauf, den Albertus zu zeigen; sie befestigten ihn um jene Zeit am Zylinder. Es ist also eine alte Tradition, die mit der Überreichung der Alberten-Nadeln fortgesetzt wird

Dafür, daß Alberten-Nadeln wieder zu haben sind, sorgt die Königsberger Juwelierwerkstätte Uhrenhaus Walter Bistrick. Im Oktober vor fünfundsechzig Jahren wurde diese einst in Ostpreußen sehr bekannte Firma in Königsberg am Roßgärter Markt — in den dreißiger Jahren kam das Geschäftslokal in der Poststraße am Steindamm hinzu — von Waltre Bistrick gegründet. Bis zu seinem Tode 1927 hat er sich als Obermeister und Vorsitzender des ostpreußischen Uhrmacherverbandes für die Angelegenheiten der Fachkollegen eingesetzt. Seine Frau Martha starb in Königsberg den Hungertod im Juni 1945; zwei seiner Söhne sind im Zweiten Weltkrieg gefallen. Die Firma wird von dem einzig überlebenden Sohn Arnold weitergeführt, der sie vor einem Jahre von Stuttgart nach München-Vaterstetten 190 verlegt hat. Arnold Bistrick wird dort demnächst sein Bernstein-Museum, das unter anderem viele seltene Stücke mit Insekteneinschlüssen enthält, der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Rittertag der Preußischen Genossenschaft des Johanniterordens

Die Preußische Genossenschaft des Johanniterordens hielt ihren diesjährigen Rittertag wiederum in Bad Godesberg ab, wo sich am 20. und 21. September 25 Mitglieder trafen. Der Rittertag begann mit dem Gedenken an den im Januar verstorbenen Herrenmeister des Ordens, Prinz Oskar von Preußen. Ferner wurde der seit dem letzten Rittertag verstorbenen Ritterbrüder, Rechtsritter Eberhard Graf zu Dohna-Schlobitten (Waldburg) und Erhard v. Königsegg, sowie Ehrenritter Alfred v. Glasenapp und Joachim v. Wedel, gedacht. Der Kommendator der Genossenschaft, Dr. med. Graf v. Lehndorff, widmete dem für den Johanniterorden aufopfernden und erfolgreichen Wirken des verstorbenen Herrenmeisters besondere Worte. Er berichtete sodann über die Wahl des Prinzen Wilhelm Karl von Preußen zum neuen Herrenmeister und dessen Investitur in Nieder-Weisel.

Besondere Aufgaben erwachsen der Preußischen Genossenschaft durch die Übernahme des bisher Städtischen Krankenhauses in Burscheid im Bergischen Land. Seit dem Verlust der ostpreußischen Wirkungsstätten kann hier die Genossenschaft erstmals wieder auf dem Gebiet der Krankenpflege tätig werden. Nach dem von Graf v. Schlieben (Sanditten) gegebenen Kassenbericht wurden wie bisher Beträge für die Verschickung ostpreußischer Ferienkinder aus Berlin und für die weihnachtliche Paketaktion in die sowjetisch besetzte Zone zur Verfügung gestellt. Ehrenritter Bundesminister Dr. v. Merkatz hielt am Sonnabendabend einen aufschlußreichen Vortrag über das Thema: „Das Parteienwesen in Deutschland". Am Sonntagmorgen versammelten sich die Mitglieder der Genossenschaft zum gemeinsamen Kirchgang. Als Ausklang des Rittertages wurde am Nachmittag eine Omnibusfahrt nach Burscheid unternommen. Damit verbunden war eine Besichtigung des dortigen neuen Johanniterkrankenhauses sowie des in der Nähe gelegenen Altenberger Domes.

Dr. U. v. Witten

Ostpreußische Diakonissen eingesegnet

Am 5. Oktober feierte das Evangelisch-lutherische Diakonissen-Mutterhaus Bethanien (früher Lötzen) in der St.-Sylvester-Kirche in Quakenbrück mit der Gemeinde das Erntedankfest und sein 48. Jahresfest. Nach der Eingangsliturgie durch den Ortspfarrer, Pastor Gehrke, hielt Pastor Maltusch, der Hauptgeschäftsführer des Landesverbandes der Inneren Mission, die Festpredigt. Anschließend segnete der Vorsteher des Hauses, Pastor Kuessner, vier Jungschwestern zum Diakonissenamt ein, darunter Schwester Käthe Hoffmeister, geboren 1925 im Kreise Tilsit, Hilda Schirmanski, geboren 1933 im Kreise Heiligenbeil. Eine fröhliche Kaffeetafel vereinte nachmittags die Angehörigen der eingesegneten Schwestern mit der Bethaniengemeinde im Mutterhaus. Zahlreich waren auch auswärtige Schwestern von den Außenstationen der näheren und weiteren Umgebung, aus dem Emsland, Hamburg und Wanne-Eickel zusammengekommen. Abends berichtete der Vorsitzende der Anstalt, Präsident D. Adolf Wischmann, sehr interessant vor einem weiteren Hörerkreis über Eindrücke und Begegnungen auf seiner Reise nach Südwestafrika, Südafrika, Äthiopien und Ägypten.

Für Todeserklärungen

August **Pöppel**, geb. 3. 11. 1882 in Schönwaldau, Kreis Insterburg, Bauer, zuletzt wohnhaft in Schönwaldau, ist seit Mitte Januar 1945 auf der Flucht verschollen. Er war mit einem Treck unterwegs. Es werden Zeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen bzw. über seinen Verbleib aussagen können.

Maria **Ulonska**, geb. Olschewski, geb. 7. 10. 1861 in Rhein, Kreis Lötzen, zuletzt wohnhaft in Allenstein, Schillerstraße 18, ist auf der Flucht im Februar 1945 in Steegen, Kreis Gr.-Werder, verstorben. Es werden Zeugen gesucht, die den Tod bestätigen bzw. über ihren Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der **Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.**

Landsleute, die jetzt aus Ostpreußen kamen

Es kamen aus dem polnisch verwalteten Ostpreußen über das Lager Friedland bei Göttingen in das Bundesgebiet:

am 2. Juli mit dem 123. Aussiedlertransport 68 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 27, Allenstein-Land 7, Lötzen 3, Lyck 8, Neidenburg 7, Sensburg 15, Treuburg 1;

am 3. Juli mit dem 124. Aussiedlertransport 81 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 1, Allenstein-Land 34, Johannisburg 3, Königsberg 7, Mohrungen 10, Osterode 4, Pr.-Eylau 5, Sensburg 12, Treuburg 5;

am 4. Juli mit dem 125. Aussiedlertransport 39 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Angerapp 2, Angerburg 2, Allenstein-Land 2, Goldap 1, Königsberg 4, Lyck 7, Mohrungen 3, Ortelsburg 5, Sensburg 7, Tilsit-Ragnit 1, Treuburg 5;

am 5. Juli mit dem 126. Aussiedlertransport 106 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Angerburg 3, Allenstein-Stadt 5, Allenstein-Land 4, Bartenstein 7, Johannisburg 1, Lötzen 4, Mohrungen 4, Osterode 3, Rößel 3, Sensburg 64, Treuburg 8;

am 8. Juli mit dem 127. Aussiedlertransport 111 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 10, Johannisburg 3, Lötzen 7, Lyck 7, Neidenburg 8, Osterode 11, Ortelsburg 4, Rastenburg 4, Sensburg 48, Treuburg 9;

am 9 Juli mit dem 128. Aussiedlertransport 103 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 13, Allenstein-Land 36, Heiligenbeil 3 Johannisburg 7, Labiau 3, Neidenburg 4, Ortelsburg 7, Osterode 4, Rastenburg 2, Sensburg 24;

am 10. Juli mit dem 129. Aussiedlertransport 69 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 2, Goldap 4, Königsberg-Stadt 1, Lötzen 9, Lyck 11, Neidenburg 3, Ortelsburg 17, Rastenburg 4, Rößel 2, Sensburg 16;

am 11. Juli mit dem 130. Aussiedlertransport 69 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 10, Braunsberg 4, Gerdauen 4, Königsberg 3, Lötzen 20, Neidenburg 6, Ortelsburg 5, Osterode 1, Rastenburg 2, Sensburg 14;

am 12. Juli mit dem 131. Aussiedlertransport 69 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 6, Heilsberg 3, Insterburg 1, Königsberg 2, Lötzen 4 Neidenburg 2, Ortelsburg 29, Osterode 3, Sensburg 13, Treuburg 6;

am 15. Juli mit dem 132. Aussiedlertransport 102 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 22, Braunsberg 5, Johannisburg 3, Königsberg 3, Lötzen 2, Lyck 8, Memelland 4, Mohrungen 13, Neidenburg 8, Ortelsburg 5, Osterode 2, Rößel 4, Sensburg 20, Tilsit 3;

am 16. Juli mit dem 133. Aussiedlertransport 81 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 1, Allenstein-Land 32, Braunsberg 3, Johannisburg 1, Lötzen 6, Mohrungen 7, Neidenburg 7, Ortelsburg 10, Osterode 5, Pr.-Holland 1, Sensburg 8;

am 17. Juli mit dem 134. Aussiedlertransport 99 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 3, Allenstein-Land 23, Heydekrug 1, Johannisburg 26, Königsberg 2, Lyck 9, Mohrungen 10, Neidenburg 5, Osterode 3, Pr.-Holland 4, Sensburg 13;

am 18. Juli mit dem 135. Aussiedlertransport 122 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 4, Allenstein-Land 40, Goldap 1, Insterburg 4, Johannisburg 13, Lötzen 2, Lyck 2, Mohrungen 6, Neidenburg 10, Ortelsburg 3, Osterode 2, Sensburg 33, Treuburg 2;

am 19. Juli mit dem 136. Aussiedlertransport 107 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 21, Johannisburg 19, Labiau 1, Lötzen 4, Mohrungen 3, Neidenburg 4, Ortelsburg 9, Osterode 4, Rößel 4, Sensburg 28;

am 22. Juli mit dem 137. Aussiedlertransport 128 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 26, Bartenstein 1, Johannisburg 9, Königsberg 4, Lötzen 9, Lyck 5, Mohrungen 9, Neidenburg 5, Osterode 4, Ortelsburg 8, Rößel 13, Sensburg 26, Treuburg 9;

am 24. Juli mit dem 138. Aussiedlertransport 107 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 3, Allenstein-Land 44, Gumbinnen 2, Königsberg 8, Ortelsburg 2, Osterode 40, Rößel 1, Sensburg 7;

am 25 Juli mit dem 139. Aussiedlertransport 80 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 36, Allenstein-Land 18, Königsberg-Stadt 5, Königsberg-Land 1, Lyck 4, Ortelsburg 6, Osterode 3, Sensburg 6, Treuburg 1;

am 26 Juli mit dem 140. Aussiedlertransport 61 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 7, Allenstein-Land 19, Johannisburg 7, Königsberg 1, Mohrungen 3, Ortelsburg 13, Sensburg 11,

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 15. Oktober Frau Luise Grunwald, geb. Mattern, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrer Enkelin Gerda Hoffmann in der sowjetisch besetzten Zone. Die Jubilarin, die wohl die älteste Mühlhauserin sein dürfte, läßt alle Landsleute aus Mühlhausen herzlich grüßen. Ihre Anschrift ist durch die Schriftleitung des Ostpreußenblattes zu erfahren.

zum 92. Geburtstag

am 21. Oktober Landsmann Reinhold Desens aus Ortelsburg, jetzt in (24) Brunsmark über Mölln, Kreis Lauenburg

am 25. Oktober Frau Franziska Bittkowski, geb. Alscher, aus Bischofsburg, Kreis Rößel, v.-Schrötter-Straße 6. Die Jubilarin kam mit ihrer Tochter Martha, mit der sie jetzt in Rheine (Westf), H. D. L., Mittelstraße 7/19, Block IV, Z. 6. wohnt, erst vor kurzem aus der Heimat. Ihren Ehemann, mit dem sie 1949 die Goldene Hochzeit feiern konnte, verlor sie 1953 in Bischofsburg. Zwei ihrer verheirateten Söhne kehrten aus dem Krieg nicht wieder zurück, der letzte Sohn lebt in der sowjetisch besetzten Zone. Die Jubilarin, die in der letzten Zeit an das Zimmer gefesselt ist, würde sich über Nachrichten von Bekannten sehr freuen.

zum 91. Geburtstag

am 25. Oktober Postsekretär i. R. Fritz Ball aus Königsberg, Aweider Allee 73. Er lebt bei seinem Sohn, Rechtsanwalt Dr. Ball, in Kleve (Rheinland), Tiergartenstraße 60.

zum 90. Geburtstag

am 23. Oktober Frau Ida Stirneit, geb. Gerull, Ehefrau des Postbeamten i. R. Georg Stirneit, jetzt in Langendamm bei Varel. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit. Herzlich gratuliert die Kreisgemeinschaft Elchniederung.

zum 88. Geburtstag

am 26. Oktober Landsmann Josef Bluhm aus Mehlsack, Kreis Braunsberg, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Ahrensbökener Straße 24.

zum 87. Geburtstag

am 14. Oktober Bauunternehmer August Fuhs aus Labiau, Haffstraße. Er ist durch Erich Arndt, Gr.-Schretstaken über Schwarzenbek, zu erreichen.

Frau Emilie Brockert, geb. Sottmann, aus Tilsit, Lerchenfeld 2, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Hilde Weinreis in Bonn am Rhein, Höhweg 1.

zum 86. Geburtstag

am 20. Oktober Mühlenbesitzer Gottlieb Odlozienski aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Erika und seinem Schwiegersohn Otto Bucholski in Großburgwedel über Hannover, Dammstraße 89a. Der Jubilar war von 1919 bis 1933 Gemeindevorsteher in seinem Heimatdorf, außerdem jahrzehntelang Schöffe und Geschworener. Am 11. September 1939 verlor er seine beiden Söhne Erich und August bei Warschau, am 13. April 1944 fiel sein letzter Sohn Walter in Rußland. Nach der Vertreibung lebte er 13 Jahre in der sowjetisch besetzten Zone. Landsmann Odlozienski war weit über die Grenzen seines Heimatdorfes hinaus bekannt und geschätzt.

am 20. Oktober Frau Helene Blankenstein, geb. Fallet, aus Königsberg, Sackheimer Mittelstraße 10a, jetzt bei ihrer Tochter Herta Gallinat in Nürnberg-Eibach, Schopflocher Straße 24.

am 20. Oktober Frau Emilie Müller, geb. Taber, aus Gehland, Kreis Sensburg. Sie lebte dort mit ihrer Tochter und ihrer Enkelin noch bis Juli vergangenen Jahres. Seitdem wohnt sie bei ihrem Schwiegersohn, Fischereimeister Gustav Mursall, in Ascheberg (Holst), Hotel Schwiddeldei.

am 25. Oktober Frau Gertrud Gisiger, geb. Seeliger, aus Brandenburg (Frisches Haff), Schützenstraße 6, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Maria und ihrem Schwiegersohn Paul Skott in Münster (Westf), Schillerstraße 83.

zum 85. Geburtstag

am 20. Oktober Landsmann Gustav Wnuck aus Johannisburg. Seit seiner Aussiedlung aus der Heimat im Jahre 1956 wohnt er bei seinem ältesten Sohn Willy in Dortmund, Robert-Koch-Straße 83.

zum 84. Geburtstag

am 12. Oktober Schulrat i. R. Louis Papendick. Er wirkte als Schulrat in Labiau und Saalfeld. Jetzt wohnt er mit seinen Kindern und Enkeln in (22a) Dülken (Rheinland), Zeppelinstraße 38.

am 15. Oktober Witwe Minna Scharfschwerd, geb. Kohn, aus Rödersdorf, Post Eisenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrem Sohn in (21) Petershagen bei Minden (Weser). Bahnhofstraße 1.

am 17. Oktober Landsmann Adolf Przygoda aus Selbongen, Kreis Sensburg. Nachdem er längere Zeit als Wirtschaftsbeamter tätig gewesen war, erwarb er in Lyck das Grundstück Kaiser-Wilhelm-Straße 24, das er 27 Jahre bewirtschaftete. Er lebt jetzt in Gronau bei Hannover, Steintorstraße.

zum 83. Geburtstag

am 2. Oktober Landsmann Adolf Randzio, ehemals Bürgermeister von Nikolaiken, Kreis Sensburg. Er lebt jetzt in Löhne-Ort (Westf), K. G. L. 383. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

am 13. Oktober Altbäuerin Lina Neumann aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt mit ihren Töchtern Gertrud und Meta in Stoetze, Kreis Uelzen.

am 14. Oktober Bäuerin Anna Eckloff, geb. Ewert, aus Schönfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Lydia Herrmann in Neerstedt (Oldb). Der Ehemann der Jubilarin verstarb auf der Flucht.

am 22. Oktober Frau Emma Zech, geb. Werme, aus Lötzen, Waldstraße 1, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Fritz Barth in Hamburg-Blankenese, Rugenbohm 1. Der Ehemann der Jubilarin, Major Arnold Zech, verstarb kurze Zeit nach der Vertreibung in Lübeck.

zum 82. Geburtstag

am 17. Oktober Witwe Else Stannull. Die geistig rege Jubilarin verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Auguste Holländer, (14b) Calw, Altburger Straße 15.

am 18. Oktober Landsmann Rudolf Peitsch aus Buchholz, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Dortmund-Kirchlinde, Astraße 7 Sein Geburtsort ist Mühle Liebnicken.

zum 81. Geburtstag

am 10. Oktober Lehrer Ewald Wenzel aus Königsberg, Hornstraße 5, jetzt in (22c) Eitorf, Schümmerichstraße 25.

am 12. Oktober Witwe Emma Beckert, geb. Turner, aus Seubersdorf, Kreis Osterode, jetzt in Lahr/Schw., Johann-Sebastian-Bach-Straße 11.

am 19. Oktober Frau Luise Riemke, geb. Doebel, aus Fürstenau, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Minden (Westf), Kuhlenkamp, Hainweg 9.

am 20. Oktober Landsmann Karl Schmidt aus Tölteninken, Kreis Wehlau, dann Königsberg. Er lebt jetzt mit seiner Tochter Helene und seinem Schwiegersohn Gerhard Mroß in Düsseldorf, St.-Franziskus-Straße 90.

am 22. Oktober Landsmann Franz Wellbat aus Königsberg-Quednau, jetzt in Blomberg (Lippe), Haus Abendfrieden. Der Jubilar hat bisher seine Ehefrau Helene, 1888 geboren, nicht wiedergefunden. Er ist für jeden Hinweis dankbar.

am 23. Oktober Frau Elisabeth Holz aus Königsberg, Aweider Allee 109, jetzt in Lübeck-Schlutup, Wesloer Straße, D. R. B.

am 26. Oktober Landsmann Gustav Rittner, jetzt in Flensburg, Ballastbrücke 5.

zum 80. Geburtstag

am 12. Oktober Frau Ida Raetschke aus Gumbinnen, Kochstraße 4, jetzt in Celle, Spoerkenstraße 27.

am 16. Oktober Frau Marie (genannt Lotte) Bohl, Oberpostsekretärin i. R., aus Königsberg Pr., Tiergartenstraße 45, jetzt in Raisdorf, Kr. Plön, Wilhelm-Heuk-Allee. Die Jubilarin hat 47 Jahre bei der Oberpostdirektion Königsberg gearbeitet und sich dort großer Beliebtheit erfreut. Sie gehörte zu den ersten Beamtinnen, die von der Oberpostdirektion Königsberg am 1. April 1898 eingestellt wurden.

am 17. Oktober Landwirt Fritz Schikowsky aus Moterau, Kreis Wehlau, jetzt bei seinem Sohn Alfred in Duisburg-Laar, Schillstraße 39.

am 19. Oktober Frau Marie Grünheid, geb. Springer, aus Maxkeim bei Bartenstein, vorher Friedland, Abbau 14. Heute lebt sie in Lübeck-Travemünde, Gneversdorfer Weg 15b.

am 19. Oktober Frau Helene Sarimsky aus Nordenhof (Sandelsruh), Kreis Gerdauen, jetzt in Heidelberg, Hans-Thoma-Straße 19, bei ihrer Tochter. Ihr Schwiegersohn Robert Karja wird seit März 1945 vermißt.

am 19. Oktober Bezirksschornsteinfegermeister i. R. Franz Graf. Er lebte in Frauenburg, Seeburg und Königsberg. Nach dreijähriger Internierung in Dänemark wohnt er jetzt in Lippoldsburg (Weser), Neuendorfer Straße 189.

am 19. Oktober Frau Berta Schulz, geb. Chall, Witwe des Kaufmanns und Hausbesitzers Walter Schulz aus Allenstein, Jakobstr. 20. jetzt in Städtischen Altersheim in Kiel, Freiligrathstraße. Ihre in Kiel lebende Tochter, Studienassessorin a. D. Gertrud Vittinghoff, Ehefrau des ordentlichen Professors für Alte Geschichte Dr. Vittinghoff, betreut sie liebevoll.

am 19. Oktober Landsmann August Schönfeld aus Bandels, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei seinen Kindern in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Landsmann Karl von Elern, Königswinter, Ferdinand-Mülhens-Straße 1, zu erreichen.

am 19. Oktober Frau Johanna Schedler aus Tilsit (früher Botanischer Garten). Sie lebt heute bei ihren Kindern Ewald und Helene Karbjinski, Green-Bay/Wisconsin, Konte 5, Burdons Hill, USA.

am 19. Oktober Stadtsekretär i. R. Viktor Fricke (Kuszinski) aus Allenstein, Jakobstraße 14, jetzt in Celle (Han), Südwall 5.

am 20. Oktober Frau Ida Jungblut, geb. Siebert, aus Angerapp, Kirchenstraße 79, jetzt in Friedberg (Hess), Kaiserstraße 115.

am 20. Oktober Postbetriebsassistent i. R. Gustav Völkner aus Königsberg, Waldburgstraße 31, jetzt in Tannheim (Württ), Kreis Biberach (Riß).

am 20. Oktober Landwirt Otto Rogau (Rogowski) aus Jarken, Kreis Treuburg, jetzt mit seiner Ehefrau in Brelingen 47, Kreis Burgdorf (Han). Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 22. Oktober Frau Else Schickschneit, geb. Sprunk, aus Gilge, jetzt in Schleswig, Polierteich 27.

am 22. Oktober Landsmann Otto Urbschat aus Kussen, Kr. Schloßberg, jetzt in Altenhagen 13 bei Celle.

am 22. Oktober Frau Emma Dams, geb. Kelm, aus Wenden, wo ihr 1955 verstorbener Ehemann Hauptlehrer war. Seit 1936 bis zur Vertreibung lebte sie in Osterode. Jetzige Anschrift: Algermissen bei Hildesheim, Kranzweg 5, bei ihrem Sohn Wilhelm Dams.

am 22. Oktober Zollsekretär i. R. Wilhelm Liebich aus Königsberg Pr., Auguste-Viktoria-Allee 10, jetzt in Hamburg 22, Marschner Straße 40.

am 24. Oktober Landsmann Josef Sokolowski aus Allenstein, Warschauer Straße 54, jetzt in Unna, Bachstraße 11. Der rüstige Jubilar war 36 Jahre Vorarbeiter beim Haupt-Heeresverpflegungsamt.

am 24 Oktober Landsmann Heinrich Rosner aus Glocken, Kreis Mohrungen, jetzt bei seiner Tochter in Wesel, Kreis Harburg. Der Jubilar ist geistig und körperlich frisch und rege und immer lebhaft interessiert an den Geschehnissen in der Heimat.

am 24. Oktober Schuhmacherwitwe Auguste Tessmann aus Kopiehnen, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Marne (Holst), Schmiedestraße 5.

am 24. Oktober Eisenbahnoberzugführer i. R. Franz Saalmann aus Königsberg Pr., Alter Garten 2. Er wohnt mit seiner Ehefrau Klara, geb. Burchert, die am 7. November 80 Jahre alt wird, in Bad Soden (Taunus), Königsteiner Straße 60.

am 25. Oktober Schuhmachermeister Wilhelm Neumann aus Kallningken, Kreis Elchniederung, jetzt in Oldendorf über Itzehoe (Holst).

am 26. Oktober Fräulein Hanna Vogel aus Königsberg, Neuroßgärter Kirchenplatz, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Die Jubilarin, eine Schwester des bekannten Käferforschers Professor Vogel, ist über ihre Nichte, Frau Vogt, Neckargemünd/Odenwald, Bergsiedlung, zu erreichen.

am 26. Oktober Witwe Urte Okat, geb. Klymont. Sie wurde in Weedern, Kreis Ragnit, geboren und wohnte zuletzt in Hirschflur, Kreis Tilsit-Ragnit. Seit 1951 lebt die Jubilarin in Soltau, Lüneburger Str. 130, Altersheim. Ihr Ehemann verstarb kurze Zeit nach der Vertreibung in Hützel.

am 27. Oktober Landsmann Carl Heinrich aus Chelchen, Kreis Lyck, jetzt in Dortmund-Ewing, Salzburger Straße 1.

zum 75. Geburtstag

am 14. Oktober Frau Agnes Kasper aus Piktupönen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Wuppertal-Elberfeld, Am Cleefehen 6.

am 19. Oktober Maurerpolier Fritz Laupichler aus Insterburg-Sprindt, Vogelweide 1, jetzt in Eislingen/Fils, Gartenstraße 37.

am 20. Oktober Landsmann Karl Hasch aus Königsberg. Er war dort 36 Jahre hindurch bei der KWS tätig. Jetzt lebt er in Bonn, Ritterhausstraße 31, in der Nähe seines jüngsten Sohnes Heinz. Seine Frau und zwei Söhne werden noch vermißt: Gerd blieb bei Stalingrad. Wer kennt das Schicksal seines Sohnes Walter? Der Jubilar sucht auch noch seine Geschwister. Er ist für jeden Hinweis dankbar.

am 20. Oktober Landsmann Otto Lowien aus Königsberg, jetzt in (24b) Eutin (Ostholst), Fritz-Reuter-Straße 12.

am 20. Oktober Frau Susanne Sahnau aus Widminnen, Kreis Lötzen. Sie ist durch Gustav Belusa, Lübeck, Marlistraße 11a, zu erreichen.

am 21. Oktober Frau Therese Pusch, geb. Kahlau, aus Wehlau, Deutsche Straße 8, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Hilde Piel in Ritterhude bei Bremen, Breslauer Straße 4.

am 22. Oktober Frau Berta Buberek aus Lyck, jetzt in Wanne-Eickel, Hauptstraße 220.

am 22. Oktober Witwe Gustel Kossack aus Königsberg, Alter Garten 27, jetzt in Mainz, Sömmeringplatz 1 1/10.

am 23. Oktober Frau Anna Lukat aus Königsberg, Roonstraße 6, jetzt in Troisdorf, Bezirk Köln, Karl-Schurz-Straße 7.

am 24. Oktober Landsmann Carl Kosakowski aus Lyck, Yorckstraße 34, jetzt in Buchholz, Kreis Harburg, Ernststraße.

am 24. Oktober Kriminalsekretär i. R. Otto Schielke aus Königsberg Pr., Leutweinstraße 6, jetzt in Lübeck, Ratzeburger Allee 67a I.

am 24. Oktober Oberrangiermeister i. R. Karl Schwarplies aus Insterburg, Cäcilienstraße 15, jetzt bei seinem jüngsten Sohn in Rotenburg (Han), Knochenbergstraße 19.

am 25 Oktober Justizsekretär i. R. Karl Nautsch aus Königsberg Pr., Schrötterstraße 45, jetzt mit seiner Ehefrau Margarete, geb. Rauschning, in Weiler (Allgäu), Kreis Lindau, Hauptstraße 118.

am 26. Oktober Reichsbahnobersekretär i. R. Franz Schwartzkopff aus Königsberg Pr., Selkestraße 16, jetzt in Hamburg-Wandsbek, Keßlerweg 10 I.

am 27. Oktober Frau Margarete Dolenga aus Lyck, jetzt Schloß Ricklingen über Wunstorf.

Diamantene Hochzeit

Die Eheleute Johann Orczechowski und Frau Johanna, geb. Lenk, jetzt in Soltau, Lüneburger Str. 130, Altersheim Haus Zuflucht, feiern am 25. Oktober das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubilar, der aus Kerstinowen stammt, betrieb jahrzehntelang eine Schuhmacherei in der Lavendelstraße 6 am Botanischen Garten in Königsberg. Seine Ehefrau, die in Eisselbitten, Kreis Fischhausen, geboren wurde, kann seit einem Hüftknochenbruch vor drei Jahren das Zimmer nicht mehr verlassen, während der Jubilar sehr rüstig ist. Die Eheleute erfreuen sich bei den Mitbewohnern des Altersheims großer Beliebtheit. Der Sohn und die Tochter des Ehepaares leben mit ihren Familien in Hamburg und in Mölln/Lauenburg. Vertreter der Stadtverwaltung und des Landkreises werden dem Jubelpaar eine Ehrenurkunde und ein Ehrengeschenk der Landesregierung überreichen. Eine Abordnung der Gruppe Soltau wird den Eheleuten mit den Glückwünschen der Landsmannschaft ein Geschenk überbringen.

Goldene Hochzeiten

Reichsbahnobersekretär i. R. Karl Broszat und Frau Lina, geb. Meyhöfer, aus Königsberg Pr., Walterstraße 5, jetzt in Roth bei Nürnberg, Nürnberger Straße 18a, begingen am 15. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit.

Die Eheleute H. Till und Frau aus Canditten, jetzt in Horst (Holst), feierten am 16. Oktober ihre Goldene Hochzeit.

Am 18. Oktober feiern die Eheleute Friedrich Kahnert aus Wagrienen bei Waldau/Samland ihr 50jähriges Ehejubiläum. Das Ehepaar wohnt zusammen mit der Tochter, Witwe Anna Banke, in Ascheberg (Holst), Musberg 32.

Eisenbahnbeamter i. R. Albert Loseries und seine Ehefrau Luise, geb. Müller, aus Insterburg, jetzt in Barmstedt (Holst), Königsberger Straße 13, feiern am 19. Oktober ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar war seit 1911 im Dienste der Reichsbahn in Insterburg und viele Jahre auf dem Stellwerk an der Immelmannstraße tätig.

Die Eheleute Charles Shimmels und Frau Käthe aus Pillau, jetzt in Sandbostel-Heinrichsdorf über Bremervörde, feiern am 20. Oktober ihre Goldene Hochzeit.

Bauer Josef Behrendt und seine Ehefrau Martha, geb. Goerigk, aus Lautern, Kreis Rößel, jetzt in Steinhausen, Kreis Büren (Westf), Auf der Sehr 215, feiern am 20. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit.

Schmiedemeister Bruno Danielewski und seine Ehefrau Klara, geb. Fahl, aus Göttkendorf, Kreis Allenstein, jetzt in Elmshorn, Flamweg 82, feiern am 20. Oktober ihre Goldene Hochzeit. Der Ehe entsprossen neun Kinder; sieben sind noch am Leben. Ein Sohn wird vermißt. Die Eheleute sind 81 und 75 Jahre alt.

Postinspektor i. R. Julius Girod und Frau Frieda, geb. Laabs, aus Gr.-Ganden, Kreis Gumbinnen, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Dorfstraße 30, feiern am 23. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 90. Lebensjahre, seine Ehefrau wird einen Tag vor der Jubiläumsfeier 70 Jahre alt.

Die Eheleute Paul Rex und Frau Elfriede, geb. Schmoll, aus Likusen, Kreis Allenstein, jetzt in Langenbrucken, Kreis Bruchsal (Baden), Huttenstraße 9, feiern am 24. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit.

Jubiläum

Damenschneiderin Gertrud Schulz aus Königsberg begeht am 22. Oktober ihr vierzigjähriges Berufsjubiläum. Sie lebt seit der Vertreibung mit ihrer Mutter und ihrem Bruder in (24a) Bützfleth-Kolonie, Siedlung Haus 566, bei B. Koch.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 19. bis zum 25. Oktober

NDR/WDR-Mittelwelle. Montag, 14.00: Osteuropäische Jugend im Westwind; Manuskript von Dr. Harald Laeuen. — Donnerstag, Landfunk, 12.35: Bauer — Landarbeiter — Siedler. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat.

Norddeutscher Rundfunk/UKW. Freitag, 10.00: „Der Krankenbesuch. „Der Herbst ist nicht traurig". Eine Betrachtung von Willy Kramp. — Sonnabend, 11.30: E. T. A. Hoffmann: Sinfonie Es-dur. Es spielt das Rundfunkorchester Hannover unter Leitung von Wilhelm Schüchter. — Sonnabend, 17.45: Otto Besch: Streichquartett (1953). Es spielt das Hamann-Quartett.

Radio Bremen. Montag, Schulfunk, 9.00: Die Grenzen der Bundesrepublik. — Dienstag, Schulfunk, 15.00: Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. (Wiederholung am Mittwoch, 9.00 Uhr.) — Donnerstag, Schulfunk, 15.00: Von der Tierphotographie: Georg Hoffmann erzählt (Wiederholung am Freitag, 9.00 Uhr).

Hessischer Rundfunk. Sonntags, 13.30: Der gemeinsame Weg; werktags, 15.15: Deutsche Fragen; Informationen für Ost und West. — Dienstag, Abendstudio, 22.20: Die Rehabilitierten. Zur Renaissance der zwanziger Jahre im Nachstalinismus. Ein aktueller Rückblick von Helen v. Ssachno. — Donnerstag, 21.00: Doktor Schiwago. Eine Lesung aus dem Buch von Boris Pasternak.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend: Ehe sie verklingen. Vorführung eines Tonbildbuches von Prof. Dr. Johannes Künzig, der auf Platten Mundarten und Lieder aus Ostdeutschland und dem Südostraum festgehalten hat. Albrecht Baehr unterhält sich mit dem Verfasser. — 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

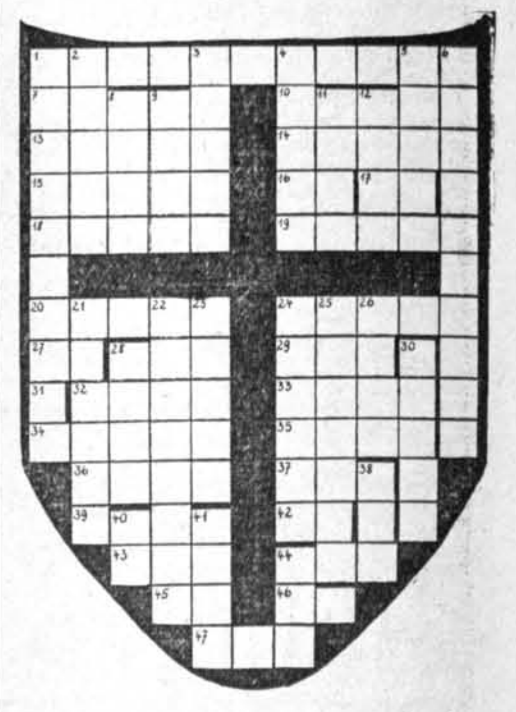
Südwestfunk. Sonntag, 12.00: Zum Tag des Pferdes spricht Landesstallmeister Dr. Wenzler, Marbach. — Montag, 7.10: In gemeinsamer Sorge, Informationen und Dokumente zur Frage der deutschen Einheit. — Dienstag, 21.00: „Dr. Schiwago". Roman von Boris Pasternak. Teil V: „Die Wölfe". Teil VI: „Die Stadt und die Zeit" am Mittwoch, 21.00 Uhr.

Bayerischer Rundfunk. Dienstag, 22.10: Deutschland und der europäische Osten. „Volkswahlen" in der sowjetisch besetzten Zone. Ein Bericht von Heinrich Burger. — Mittwoch, 16.45: „Die Woche in Polen". Eine deutschsprachige Zeitung aus dem heutigen Breslau. Sie erscheint an Stelle der früheren „Arbeiterstimme". — Donnerstag, 22.25: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Sonnabend, 15.00: Zwischen Ostsee und Karpaten. Hauptthema: Deutschland—Polen. Ein Rundgespräch.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Träger des abgebildeten Schildes, 7. Fluß in Niedersachsen, 10. Kartenspiel, 13. lautlos, 14. großer Spaß, 15. Gegenteil von Höhe, 16. persönliches Fürwort, 17. französischer Artikel, 18. Zitterpappeln, 19. Seil, 20. Ort und Burg am Frischen Haff, 24. arabisch: Herr, 27. Umstandswort, 28. Schicksal, 29. Papageienart, 32. sehr dringend, 33. Seefahrtshindernis, Klippe, 34. Mündungsarm der Memel, 35. armselige Ortschaft, 36. Nebenfluß der Mosel, 37. Abschiedswort, 39. Schwimmvogel, 42. Vorsilbe, 43. großer Eulenvogel, 44. dichterisch für Löwe, 45. Flächenmaß, 46. Verhältniswort, 47. kühlende Erfrischung.

Senkrecht: 1. ostpreußische Kreisstadt am Guber, 2. kleines Raubtier, 3. Laubbäume, 4. Musikinstrument, 5. deutsche Hafenstadt, 6 südlichste Kreisstadt Ostpreußens, 8. Vorort von Königsberg, 9. Märchengestalt, 11. Pflanzung in der Wüste, 12. Maulesel, 21. Hautflügler, 22. Berg bei Jerusalem, 23. Herbstblume, 24. Fischerdorf auf der Kurischen Nehrung, 25. griechische Sagengestalt, 26. großes Gewässer in Ostpreußen, 28 Farbe, 30. Gegenteil von geschlossen, 38. Straußenart, 40. Augenblick, im ..., 41. besitzanzeigendes Fürwort, 44. Lotterieanteil.

Rätsel-Lösungen aus Folge 41

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Klunker, 6. Bein, 7. Arys, 9. Trank, 11. Udo, 13. Ruth, 15. Naab, 17. Eta, 18. Aache, 19. Not, 20. Kur, 21. See, 23. Aare, 24. Inka, 25. Nut, 27. Kater, 28. Laterne.

Senkrecht: 2. Lit, 3. Unruh, 4. Kanon, 5. Erk, 6. Baerenfang, 8. Sabberlatz, 10. Automat, 12. Pachulke, 14. Tat, 16. Aak, 21. Senat, 22. Eiter, 26. Ute.

„Sperkuks".

Statt Karten

Tretet her zu meinem Grabe,
stört mich nicht in meiner Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

In der Nacht zum Sonntag entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine geliebte Frau unsere herzensgute geliebte Mutter, Schwiegermutter, meine liebste Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elsa Krause

geb. Reincke

im Alter von 47 Jahren nach 22jähriger glücklicher Ehe.

In tiefer Trauer

Hans Krause
Hannelore Müllenheim, geb. Krause
Manfred Müllenheim
Brigitte Krause
Helmut Juza als Bräutigam
Rosemarie Krause
Hans-Jörgen Krause
Betty Reincke als Mutter
Günther Reincke als Bruder
Gaby Reincke als Schwägerin
und Anverwandte

Solingen, den 28. September 1958
Weyersberger Straße 18
früher Allenstein, Ostpreußen
Danziger Straße 1

Statt Karten

Den Heimgang meiner geliebten Mutter, unserer lieben verehrten Schwiegermutter und Großmutter

Erna Moehrcke-Heinrichshof

geb. Lechler

geb. 1. 5. 1884 in Rendsburg
gest. 4. 10. 1958 in Weimar

geben wir bekannt.

Ilse-Mika Kagelmacher, geb. Moehrcke
Alfred Kagelmacher-Grubehnen
Hedwig Moehrcke, geb. Forche
im Namen der Schwiegertöchter
Ursula-Marlene Moehrcke
im Namen der 19 Enkelkinder

Grebin bei Plön (Holst)
Gülzow bei Güstrow (Meckl)
Detmold, Meiersfelder Straße 64

Am 3. Oktober 1958 rief Gott zu sich nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Herta Groß

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Erich Groß
Hedwig Groß, geb. Fromke
Walter Groß, Münster (Westf)
Frieda Groß, geb. Plüß, Münster (Westf)
Erika Groß, Bremen
Gisela Naderer, geb. Groß, Linz, Österreich

Clausthal-Zellerfeld, Erzstraße 9

Die Beerdigung fand am 6. Oktober 1958 auf dem Friedhof in Clausthal statt.

Heute mittag entschlief sanft im Herrn nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unser liebes Muttchen, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Auguste Dous

geb. Kowski

nachdem sie gestern ihr 82. Lebensjahr vollendet hatte.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Franz Dous

Osnabrück, den 7. Oktober 1958
Atterstraße 36 a
früher Ostseebad Cranz
Arno-Kallweit-Straße 7

Ihr Wunsch, ihre geliebte Heimat wiederzusehen, konnte ihr nicht mehr erfüllt werden.

Am 26. September 1958 entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Elma Hinzmann

geb. Doerksen

im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer

Margarethe Hinzmann
Charlotte Niemann, geb. Hinzmann
Helmut Niemann
Fritz Hinzmann, Argentinien
Großkinder und Urgroßkinder

Tönning, früher Königsberg Pr.

Nach einem gesegneten arbeitsreichen Leben ist heute nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe treusorgende Muttel, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Margarete Borowski

geb. Golz

im 82. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Heidi Nicolay, geb. Borowski
Ursula Borowski
Carl Borowski und Familie
Hans Borowski und Familie

Berlin-Halensee, den 3. Oktober 1958
Joachim-Friedrich-Straße 5
früher Königsberg Pr., Steindammer Wall 30

Heute mittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Heinriette Knoblauch

geb. Kandt

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer

Friedrich Knoblauch
Hans Knoblauch und Frau Hildegard
geb. Borrmann
Fritz Knoblauch und Frau Gertrud
geb. Peters
und acht Enkelkinder

Gifhorn, Lehmweg 52, den 9. Oktober 1958
früher Schönwiese, Kreis Pr.-Holland
Säckingen (Rhein), Werderstraße 27
früher Groß-Zünder, Kreis Danzig

Aus der Unruhe der Zeit nahm Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Minna Eschment

geb. Walter

geb. 16. 10. 1880 gest. 23. 5. 1958

zu sich in seinen Frieden.

In tiefer Trauer

Gertrud Kreuzaler, geb. Eschment
und Kinder
Familie Walter Eschment

Quakenbrück, Deichstraße 25
früher Schunkern, Kreis Gumbinnen

Am 2. Oktober 1958 entschlief nach schwerer Krankheit meine geliebte Frau, unser gutes Muttchen, meine liebe Omi

Emma Kahl

geb. Lenuweit

im vollendeten 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Albert Kahl
Charlotte Wolgien, geb. Kahl
Heinz Kahl und Frau Gerda
geb. Richter
Elisabeth Kahl
und Heide

Plön-Tramm (Schleswig-Holst)
früher Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit

Die Beisetzung fand statt am Montag, dem 6. Oktober 1958, auf dem Friedhof in Plön.

Am 28. September 1958 erlöste Gott der Herr nach langem schwerem Leiden meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater und Schwiegervater, herzensguten Großvater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Lehrer i. R.

Ernst Hube

im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer

Gertrud Hube, geb. Schwarz
Klaus Hube, vermißt
Werner Conrad und Frau
Jutta, geb. Hube
Rosemarie, Lutz
Rainer Conrad

Kirchlinteln 157
über Verden (Aller)
früher Klein-Scharlack
Kreis Labiau, Ostpreußen

Nach langem bangem Warten erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Vater

Oskar Masuck

schon im März 1946 in Königsberg verstorben ist.

Bertha Masuck, geb. Warnke
Vera Masuck
und Angehörige

Hameln (Weser)
Kaiserstraße 39
früher Königsberg Pr.
Hindenburgstraße 50

Nach zwölf Jahren geduldigen Wartens erhielt ich die Nachricht vom Deutschen Roten Kreuz und Roten Halbmond in Moskau, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vati, Bruder, Schwager und Onkel

Bootsbauer

Franz Glasl

am 5. Januar 1946 im Alter von 42 Jahren in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

In stiller Trauer

Charlotte Glasl
Ingetraut und Karl-Heinz
und Verwandte

Hamburg-Harburg, Meyerstr. 13
früher Königsberg Pr.
Herzog-Albrechts-Platz 2

Am Samstag, dem 20. September 1958, verließ uns nach langer Krankheit unsere Mutter und Großmutter, Frau

Gertrud Degner

geb. Gudell

im Alter von 59 Jahren.

Susanne Seeck, geb. Degner
Friedrich Wilhelm Seeck
Sabine Seeck

Am Sonntag, dem 28. September 1958, ist unsere liebe gute Mutter und Großmutter, Frau

Luise Krebstakies

geb. Pastowski

im Alter von 77 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Margarete Krebstakies
Lisbeth Triebe, geb. Krebstakies
Willi Krebstakies und Frau Gertrud
geb. Schossau
Ewald Krebstakies und Frau Ilse
geb. Scholz
und Enkelkinder

Hamburg 20, Löwenstraße 65
früher Tilsit, Wilhelmstraße 23

Nach 14 Jahren erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Alfred Casimir

am 22. August 1944 im Alter von 18 Jahren in Frankreich/Normandie gefallen ist.

In großem Herzeleid

Ernst Casimir und Frau Mia
geb. Slegmund, als Eltern
und alle Angehörigen

Schonach (Schwarzwald)
früher Hirschfeld, Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat nahm Gott der Herr am 9. September 1958 nach kurzer schwerer Krankheit, im 58. Lebensjahre, meinen geliebten Mann, Vater und Bruder

Erich Kork

früher Breitenstein
Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

zu sich.

Die trauernden Hinterbliebenen

Erna Kork, geb. Freitag
Santa Maria, Brasilien
Karl-Erich Kork
Santa Maria, Brasilien
Charlotte Kork
Sanderbusch (Oldb)

Sanderbusch (Oldb)
den 3. Oktober 1958

Zum fünfjährigen Todestag

Viel zu früh bist Du von mir geschieden,
ließt mich in tiefem Schmerz allein zurück,
Ich werde Dein auch nie vergessen,
und in Gedanken immer bei Dir sein.

In Liebe und Treue gedenke ich meines inniggeliebten, unvergeßlichen Mannes, des

Studienrats

Walter Scholz

aus Hohenstein, Ostpreußen

In treuem Gedenken

Frau Meta Scholz

Marne (Holst), 16. Oktober 1958

Am 23. September 1958 starb nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

August Ertmann

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Meta Ertmann
geb. Conradt
Elfriede Bolzen
geb. Ertmann
Ursula Burk
geb. Ertmann
Irene Hofmann
geb. Ertmann
sowie alle Angehörigen

Endbach, Kreis Biedenkopf
Auf der Heide 10
früher Königsberg Pr.
Tharauer Straße 12

Nur Arbeit war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich,
Nur für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht.

Heute früh entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe gute Mutter, unsere herzensgute Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Helene Grigoleit

geb. Jandt

kurz nach Vollendung ihres 73. Lebensjahres.

Im Namen der Hinterbliebenen

Bruno Grigoleit

Overath, den 5. Oktober 1958
Bartgasse 4
früher Königsberg Pr.
Weidendamm 43

Es sollen wohl Berge weichen
und Hügel hinfallen;
aber meine Gnade soll nicht von Dir weichen,
und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen,
spricht der Herr,
Dein Erbarmer. Jes. 54, 10

Am 30. Juli 1958 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Bajorat

geb. Kalweit

nach geduldig ertragenem Leiden, fern ihrer ostpreußischen Heimat, im 72. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Anna Wiedemann
geb. Bajorat
Grete Swillus, geb. Bajorat
Otto Swillus
Fritz Bajorat und Frau
Erich Bajorat
gefallen im Januar 1945
Pauline Kestenus
geb. Bajorat
Franz Kestenus
Hugo Bajorat und Frau

Neriges, den 7. Oktober 1958
Windrather Straße 197

Die Beerdigung hat am 2. August 1958 auf dem ev. Friedhof in Langenberg (Rhld) stattgefunden

---

Nach einem Leben voller Güte und treuer Sorge nahm Gott der Herr am 5. September 1958 nach jahrelangem, mit Geduld ertragenem Leiden, plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, herzensgute Mutti und Omi, Frau

Therese Scheller

geb. Framke

im 67. Lebensjahre zu sich in sein Reich. Ihre nimmermüde Liebe war und ist uns Trost und Stütze.

In unfaßbarem Schmerz

Hermann Scheller
Friedel Bronowski
geb. Scheller

Eggenstedt
sowjetisch besetzte Zone
früher Ostseebad Rauschen
(Samland)

Drei Wochen nach ihrem 89. Geburtstag starb am 6. Oktober 1958, fern ihrer geliebten Heimat, meine liebe Pflegemutter, unsere gute Oma

Auguste Siebert

geb. Müller

früher Königsberg-Ponarth
Wiesenstraße 7

Dieses zeigen an

Familie Albert Wittke
Familie Alfred Wittke
Hamburg

Seelze bei Hannover
Döteberger Straße 18

Wir danken Gott, daß er unser war,
mehr noch, daß er unser ist,
denn alles lebt dem lieben Gott und wer immer heimkehrt,
bleibt in der Gemeinschaft und ist uns nur vorangegangen.

Völlig unerwartet ist am 30. September 1958 mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser inniggeliebter herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. med. dent.

Walther Müller

nach einem Leben, erfüllt von pflichttreuer Arbeit und fürsorgender Liebe, im Alter von 59 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Anna Müller, geb. Masuhr
Rosemarie Rütz, geb. Müller
Charlotte Schwanke, geb. Müller
Arno Rütz
Hans Schwanke
Elisabeth Techmer, geb. Müller
Anneliese Techmer
und Enkel Renate
Hans-Dieter, Marianne
und Jürgen

Düsseldorf, Kölner Straße 230

Wir betrauern das plötzliche Hinscheiden unseres lieben Reiterkameraden und ersten Vorsitzenden

Herrn

Dr. Walther Müller

Für seine aufopfernde Tätigkeit im Sinne des ostdeutschen Gedankens danken die Kameraden.

Reiterkreis Ostland

Düsseldorf, den 2. Oktober 1958

Nach einem arbeitsreichen und erfüllten Leben verschied am Sonntag, dem 5. Oktober 1958, im festen Glauben an Gott, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Bauer

Karl Hahn

im Alter von 77 Jahren.

Betrauert von

Artur Hahn und Frau, Frankfurt am Main
Wilhelm Mündermann und Frau Linda
geb. Hahn, Göttingen
Erhard Hahn und Frau, Göttingen
Paula von Lünen, geb. Hahn, Heidelberg
Robert Hahn und Frau, Edmonton/Kanada
Fritz Hartmann und Frau Wally
geb. Hahn, Twieflingen
Heinz Büsgen und Frau Irmgard
geb. Hahn, Köln
Heinz Hahn und Frau, Rosdorf
und sechzehn Enkelkinder

Rosdorf bei Göttingen, Sellenfried 15
den 5. Oktober 1958
früher Wenzbach, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

In deine Hände befehle ich meinen Geist,
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott. Ps. 31

In Liebe und Verehrung und in Würdigung seiner großen menschlichen Eigenschaften nahmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Schwager

Paul Botzki

Hauptlehrer

geb. 9. Juli 1900 gest. 4. Juli 1958

Ella Botzki, geb. Schlenger
Vikar Dieter Botzki und Frau Lena
mit Töchterchen Simone
Pol.-Hauptwachtmeister Eckhard Botzki
Volkmar Botzki
Charlotte Botzki, geb. Sullus
Familie Erich Rothkamm
Familie Hans-Dietrich Schlenger

Engelthal (Mittelfranken)
früher Gerdauen, Kirchenstraße

Nach kurzer Krankheit entschlief ganz unerwartet mein lieber guter Mann, unser lieber Bruder und Onkel

Erich Quittkat

in seinem 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Else Quittkat, geb. Strauhs
und Familie

Flensburg, den 2. Oktober 1958
Waldstraße 2
früher Schloßberg, Ostpreußen

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt! Hiob 1, 21

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute mittag, 12 Uhr, meinen geliebten treusorgenden Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater, meinen lieben Bruder, unseren Schwager und Onkel

Landwirtschaftsrat a. D.

Dr. agr. Gerhard Intelmann

Korvettenkapitän d. Res.

im 70. Lebensjahre von schwerem Leiden zu erlösen und zu sich in die Ewigkeit heimzurufen.

In tiefer Trauer

Wanda Intelmann, geb. Gemmel
Waldtraut Beyer, geb. Intelmann
August Beyer mit Gerhard und Helmut
Sindelfingen
Renate Jentschik, geb. Intelmann
Erich Jentschik mit Peter, Doris u. Beatrix
Wien
Irene-Doris Keller, geb. Intelmann
Stuttgart

Seeshaupt (Oberbay), den 22. September 1958
Baumschulenstraße 36
früher Lyck — Königsberg Pr., Vogelweide 8

Wir haben den Entschlafenen auf seinen Wunsch in aller Stille am Freitag, 26. September 1958, in Stuttgart, Pragfriedhof, zur letzten Ruhe gebettet.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet heute morgen um 6.50 Uhr mein innigstgeliebter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Polizeihauptwachtmeister a. D.

Julius Pomorin

im Alter von 72 Jahren.

In tiefem Schmerz

Lina Pomorin, geb. Schwark
und alle Anverwandten

Unna, den 4. Oktober 1958
Massener Straße 59
früher Gilgenau, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 8. Oktober 1958, um 15.30 Uhr von der Halle des Südfriedhofes aus statt.

Fern seiner ostpreußischen Heimat verstarb am 27. September 1958 nach längerer mit Geduld ertragener Krankheit, mein herzensguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Franz Niedzelski

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Emilie Niedzelski
Gertraud Oddoy, geb. Niedzelski
Gustav Oddoy, Schwiegersohn
Klaus-Günther Oddoy, Enkelsohn
Gerda Oddoy, geb. Kleinschmidt
Wolf-Dietrich Oddoy, Enkelsohn
und Urenkel

Rotenburg (Han), Vor den Hemphöfen 21
früher Nikolaiken, Ostpreußen

Am 26. September 1958 entschlief nach schwerer Krankheit, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der

Landwirt

Heinrich Lietke

im 82. Lebensjahre

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Auguste Lietke, geb. Zuchner

Gr.-Pankow, Kreis Pritzwalk (sowjetisch besetzte Zone)
früher Seewalde bei Gr.-Lindenau, Kreis Königsberg Pr.

Am 26. September 1958 verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Papa, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Kaufmann

Gustav Palfner

im 67. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Auguste Palfner, geb. Flötenmeyer
und Kinder

Krefeld-Oppum, Weiden 63
früher Ebenrode, Kasseler Straße 28

Wir betrauern den Tod unseres alten Kameraden, des

Oberst a. D.

Ernst Wottrich

* 9. 3. 1888 † 11. 9. 1958 in Dagersheim (Württ)

Er war es, der uns Tilsiter Dragonern nach den Jahren des Zusammenbruchs in vorbildlicher Treue wieder den kameradschaftlichen Zusammenschluß gab.

Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

Für das ehemalige Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1

Dr. Hans Engel   Bruno Masurath

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief am 28. September 1958 mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Schwager

Schneidermeister

Friedrich Nötzelmann

früher Königsberg Pr., Schnürlingstraße 19

kurz vor Vollendung des 85. Lebensjahres.

In stiller Trauer
im Namen aller Anverwandten

Johanne Nötzelmann, geb. Kohlhaw

Schwenningen (Neckar)
Sicher Straße 35

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 13. September 1958 plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der frühere

Landwirt

Franz Biallas

im 88. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Karoline Biallas

Marklendorf über Schwarmstedt
früher Wiesenhöhe Kreis Treuburg, Ostpreußen

Nach kurzem schwerem Leiden ist unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Lehrer und Organist i. R.

Paul Matthae

früher Schönwalde, Kreis Bartenstein, zuletzt Breyell-Schaag

im 65. Lebensjahre verschieden.

Als Kriegsteilnehmer in zwei Weltkriegen, sowie in russischer Kriegsgefangenschaft verschont hat ihn der Tod jetzt unerwartet dahingerafft

Er folgte seiner vor elf Jahren an den Folgen der Heimatvertreibung dahingegangenen lieben Frau in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Günter Matthae und Frau Maria, geb. Joppen
Egon Lorenzen und Frau Ingrid, geb. Matthae
Georg Matthae
Alfred Matthae
Brigitte und Ursula als Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten

Neukirchen, Breyell-Schaag, Walsum, Schleswig
den 24. September 1958

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Fern der Heimat ist am 3. Oktober 1958 mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Friedrich Herzfeld

nach schweren Leidenstagen im Alter von 60 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Emma Herzfeld, geb. Tiedemann
die Kinder Erna und Kurt
mit ihren Familien

(14b) Birkenfeld (Schwarzwald)
Tilsiter Weg 5
früher Hermsdorf Kreis Pr.-Holland

Römer 8, 38—39

Am 8. September 1958 rief Gott der Herr über Leben und Tod unsere herzensgute innigstgeliebte Schwester und Kusine

Edith Zeising

heim in Sein Reich.

In stiller Trauer

Margarete Zeising
Herta Vamberg, geb. Plew

Essen-Gevelsberg, Steile Straße 62